Hom.
116
u

Hom. 1176u

Bellarmin

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Jos. Ludner Münch.

IHS

Robertus Bellarminus.
S. R. E. Cardinalis.

Verlag von G. J Manz in Regensburg
Druck von Serz & Korn in Nürnberg.

Des berühmten Cardinal

Robert Bellarmin,

aus der Gesellschaft Jesu,

gründliche Beweise

für

die Wahrheit

der

katholischen, allein seligmachenden Religion.

Aus dem Lateinischen übersetzt

und herausgegeben

von

Michael Sintzel.

Mit Bellarmin's Bildniß.

Regensburg, 1842.
Verlag von G. Joseph Manz.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

„Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen."

Matth. 16, 18.

„Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich."

Luk. 11, 23.

„Wer euch höret, der höret mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich; und wer mich verachtet, der verachtet Den, der mich gesandt hat."

Luk. 10, 16.

„Es wird Ein Schaafstall und Ein Hirt werden."

Joh. 10, 16.

„Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater Aller."

Ephes. 4, 5.

„Ist denn Christus getheilt?" —

I Kor. 1, 13.

„Die Kirche ist die Säule und Grundfeste der Wahrheit."

II Tim. 3, 15.

„Ich glaube eine heilige, allgemeine christliche Kirche."

Apostolisches Glaubensbekenntniß.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorwort.

Kein Auctor, sagt Ladvocat in seinem historischen Wörterbuche, hat die Sache der Kirche besser vertheidigt, als Bellarmin. Selbst die Protestanten haben dieß deutlich genug zu erkennen gegeben, indem man unter ihnen keinen Theologen von einigem Ansehen findet, der nicht die Werke dieses gelehrten Cardinals zum Gegenstande seiner Controversen gewählt hätte. Gegenwärtige Beweise sind mit einigen Abkürzungen aus jenen Kanzelreden gezogen, die er zu Löwen gehalten, und die nachmals mit seiner Bewilligung zum Drucke befördert wurden.

Die Absicht des Uebersetzers zielte vorzüglich dahin, daß sich auch der ungelehrte Katholik, wenn es ihm vielleicht an dem nöthigen Unterrichte in dieser wichtigsten Sache mangelt, durch allgemeine und für Jedermann faßliche

Beweggründe von der Wahrheit seiner heiligen Religion vollkommen überzeugen könne; denn der unendlich weise und gütige Gott verlangt einen vernünftigen Dienst (Röm. 12, 1.) und verbindet uns nicht zu einem so blinden Glauben, daß wir die äusserlichen Merkmale seiner Offenbarung und der wahren Kirche nicht in Erwägung ziehen dürften; ja er gab uns vielmehr diese äusserlichen Kennzeichen an die Hand, damit wir die wahre Religion, die uns zur Erlangung des ewigen Heiles so nothwendig ist, von jeder falschen Sekte mit vollkommener Gewißheit und Bestimmtheit unterscheiden können.

Die Protestanten bitte ich, wenn sie vielleicht diese wenigen Blätter lesen sollten, dieses mit Hintansetzung aller Vorurtheile und aus Wahrheitsliebe zu thun, und das, was von den Sitten der Irrlehrer darin vorkommt, nicht als Wirkung einer persönlichen Abneigung, denn wir lieben sie als unsre Brüder, sondern als ohnehin aus der Geschichte bekannte Erzählungen zu betrachten, die zur Erkenntniß der Wahrheit Vieles beitragen, und dergleichen sich auch die heiligen Väter zu ihren Zeiten bedient haben.

Erste Rede.

Von dem innerlichen Lichte des Glaubens.

Da ich es immer für höchst nothwendig erachtete, liebste Zuhörer, in jener Kirche zu bleiben, in welcher die wahre und reine Lehre, der wahre Gottesdienst, die wahre Nachlassung der Sünden, das wahre Unterpfand des Heiles und der ewigen Erbschaft gefunden wird; so scheint mir dieß unsre ganze Sorge vorzüglich in unsern Tagen zu verdienen, in denen fast die ganze Erde durch eine Menge von Ketzereien und Sekten mit dichten Finsternissen umgeben und in eine so schreckbare Nacht eingehüllt ist, daß es das Ansehen hat, als wären schon jene gefährlichen Zeiten da, wovon der Herr in dem Evangelium sprach: „Es werden viele falsche Propheten aufstehen und Viele verführen. Bei Vielen wird die Liebe erkalten, weil die Ungerechtigkeit überhand nehmen wird.“ a) Und an einem andern Orte:

a) Matth. 24, 11. 12.

„Wenn der Menschensohn kommt, wird er wohl Glauben finden auf Erden?“ a)

Denn sehet und betrachtet die jetzige Welt; wie viele Gottesleugner, Heiden und Juden findet man darin! Wie viele Länder, Reiche und Provinzen sind von Christus abgefallen, und zur Sekte des Mahomet übergegangen? Die Spaltung und Ketzerei der Griechen, Jakobiten und Nestorianer, hat sie nicht beinahe das ganze Morgenland an sich gezogen und verwüstet? Die mitternächtliche Gegend, ist sie nicht von den Irrthümern der Arianer, Sabellianer, Lutheraner und großen Theils auch der abtrünnigen Griechen angesteckt? Das ganze Afrika, wo vormals so viele erzbischöfliche und bischöfliche Sitze waren, wird es nicht jetzt theils von den Anhängern des Mahomet, theils von den Mohren, die nur dem Namen nach Christen sind und sich schon lange von der wahren Kirche getrennt haben, bewohnt? Was soll ich von den westlichen Reichen sagen?

Wer wird die verschiedenen Sekten der Konfessionisten, Wiedertäufer und Kalvinisten in ein genaues Verzeichniß bringen? Sind nicht in unsern Tagen seit einem halben Jahrhunderte fast eben so viele Ketzereien entstanden, als man von den Zeiten der Apostel bis zum fünfzehnten Jahrhundert gezählt hat? Nebstdem haben sich nicht der Geiz, die Hoffart, Unzucht, Herrschsucht, Lüge, Falschheit, Betrügerei, ja überhaupt alle Laster der Herzen fast aller Menschen so sehr bemächtigt, „daß auch die Auserwähl-

---

a) Luk. 18, 8.

ten, wenn es möglich wäre, in Irrthum geführt würden." a) und schon zu fragen anfangen: Ist noch ein Gott bei uns? Sind wir noch das Erbe und Eigenthum des Herrn, oder nicht?

Nichtsdestoweniger bleibt es bei dem Ausspruche des Erlösers: „Wer bis an's Ende ausharret, der wird selig werden." b) Auch ist gewiß, was der heilige Cyprian sagt: „Niemand ist ein Christ, der sich nicht in der Kirche Christi befindet." c) Und an einem andern Orte: „Wer immer von der wahren Kirche getrennt einer falschen einverleibt ist, der wird an den Verheißungen Christi und seiner wahren Kirche keinen Theil haben; wer die Kirche Christi verläßt, der ist ein Fremder, ein Auswärtiger, ein Feind; wer die Kirche nicht zur Mutter hat, kann auch Gott nicht zum Vater haben. So wie man ausser der Arche Noe der Sündfluth nicht entgehen konnte, so kann man auch ausser der wahren Kirche das Heil nicht erlangen." d)

Weil nun ausser der wahren Kirche Jesu Christi weder Heil noch Nachlassung der Sünden gefunden wird, und wir dennoch heut zu Tage so vielen Gefahren ausgesetzt sind, in die Fallstricke des Unglaubens zu fallen; so scheint es mir sehr angemessen und nützlich zu seyn, euch durch einige Beweggründe zu überzeugen, daß die Religion, die wir durch die göttliche Gnade angenommen haben, nicht nur allen un-

---

a) Matth. 24, 24.
b) Matth. 24, 13.
c) Lib. 4. ep. 2.
d) Lib. de unit. Eccl.

gläubigen Sekten der Juden und Heiden, sondern auch allen Gemeinden der Ketzer von jedem vernünftigen Menschen vorzuziehen, und allein diejenige sei, in welcher Gott mit wahrer Frömmigkeit und Heiligkeit geehrt wird, und die ihre Anhänger zum Hafen der ewigen Glückseligkeit hinzuleiten vermag.

Vorzüglich durch zwei Stücke werden wir zum Glauben bewegt; nämlich durch ein innerliches Licht, und durch äussere Beweggründe. Das Alterthum der katholischen Religion, ihre wunderbare Verbreitung und immerwährende Dauer, die Uebereinstimmung, Gleichförmigkeit und Reinigkeit ihrer Lehre, die Wunderwerke und Weissagungen, womit sie von Gott bestätiget wurde, ihre Heiligkeit, und Wirksamkeit auf die Sitten der Gläubigen, endlich das günstige Zeugniß, das ihr selbst ihre Feinde gaben, machen die äusseren Beweggründe unsers Glaubens aus, welche durch die falschen Wunder, deren sich die Ketzer rühmen, und durch die Gleichheit der neuen und alten Irrlehrer in allen Dingen, die sowohl den Glauben als die Sitten betreffen, nicht wenig bekräftigt werden. Einige dieser Beweggründe hat der heilige und gelehrte Augustin mit folgenden Worten angeführt: „Viele Stücke sind, die mich in dem Schooße der katholischen Kirche zu verharren mit Recht bewegen. Es bewegt mich dazu ihr Ansehen, das durch die Wunder angefangen, durch die Hoffnung erhalten, durch die Liebe vermehrt, und durch das Alterthum bestätigt wurde. Auch bewegt mich dazu die Anzahl der Priester, die sich auf dem Stuhle des heiligen Petrus in einer ununterbrochenen Reihe nachgefolgt

sind." a) So redete dieser große Mann, der nicht nur mit dem göttlichen Lichte, sondern auch mit einem ungemein scharfsinnigen Verstande begabt war, und daher am besten urtheilen konnte, welcher Unterschied zwischen der vernünftigen Lehre der Kirche und den widersinnigen Meinungen der Ketzer Statt finde.

Von diesen äusseren Beweggründen wird in den folgenden Reden gehandelt werden; heute will ich nur von dem innerlichen Glaubenslichte in Kürze zeigen, wie vortrefflich und nothwendig dieses göttliche Geschenk sei, und mit welcher Sorge und Wachsamkeit wir es bewahren müssen.

Das innerliche Glaubenslicht scheint mir nicht minder nothwendig zu seyn, den von der Kirche zu glauben befohlenen Wahrheiten beizupflichten, als das natürliche Vernunftlicht nothwendig ist, die ersten Grundsätze der menschlichen Wissenschaften zu begreifen. Denn gleichwie alle Menschen mit einem natürlichen Lichte begabt sind, wodurch sie die ersten natürlichen Grundwahrheiten ohne Mühe und Beweis erreichen; und wie Niemand über die Sätze, z. B. daß man das Gute thun und das Böse meiden soll, daß drei mehr, als zwei ist, Ursachen und Beweise fordert: fast eben so erkennen wir die ersten Glaubenswahrheiten, wenn sie gleich dunkel sind, und die menschliche Vernunft übersteigen, durch ein übernatürliches und göttliches Licht. Warum können die vernunftlosen Thiere in den menschlichen Wissenschaften nicht unterrichtet werden? Nimm einen Vogel, und gib dir alle Mühe,

a) Cont. ep. fundam. C. 4.

ihm die Erkenntniß auch nur einer einzigen Wahrheit beizubringen. Fruchtlos wirst du arbeiten, solltest du gleich die ganze Dialektik und alle deine Beredsamkeit dazu verwenden. Warum dieß? weil es ihm an dem natürlichen Lichte der Vernunft gebricht. Eben so werden alle unsre Reden, und selbst die Wunderwerke nicht hinreichend seyn, die Heiden und Ketzer von der Wahrheit unsers Glaubens zu überzeugen, wenn sie nicht der göttliche Lehrer unterrichtet und mit seinem übernatürlichen Lichte erleuchtet.

Die Pelagianer, welche die Gnade Gottes verachteten, und ihr Vertrauen hoffärtiger Weise auf ihre eigenen Kräfte setzten, trugen zwar kein Bedenken, zu sagen, daß wir dieses innerlichen Lichtes nicht bedürfen, und der Glaube nur deßwegen ein Geschenk Gottes genannt werde, weil die heilige Schrift und Verkündung des Evangeliums, wodurch wir aus eigenen Kräften zu dem wahren Glauben gelangen können, Gnaden und Geschenke Gottes sind. Aber etwas bei weitem Anderes haben uns Christus und seine Apostel gelehrt; etwas bei weitem Anderes beweist uns die tägliche Erfahrung. Denn was hatten jene nicht gehört und gesehen, welche die Predigten Christi, dieses göttlichen Wortes, dieser Weisheit des Vaters, gehört und seine Wunder gesehen hatten? Wer war weiser und beredter, als dieses ewige Wort? wer heiliger, als der, welcher fragen durfte: „Wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen?“ a) wer

a) Joh. 8, 46.

mächtiger, als jener, der einen vier Tage im Grabe gelegenen Lazarus zum Leben erwecken konnte? [a] Und dennoch erzählt uns Johannes: „Obschon Christus so große Wunder vor ihnen gewirkt hatte, glaubten sie dennoch nicht an ihn." [b] Die Ursache davon sagt uns dieser göttliche Heiland selbst, indem er zu ihnen sprach: „Wer immer von dem Vater gehört und gelernt hat, der kommt zu mir. Es sind aber einige unter euch, welche nicht glauben; daher sagte ich euch: Niemand kann zu mir kommen, wenn es ihm nicht von meinem Vater gegeben ist." [c] Paulus hatte gewiß vor seiner Bekehrung den heiligen Stephanus, der so voll des Glaubens und heiligen Geistes war, [d] daß man weder seiner Weisheit, noch weniger dem Geiste, der aus ihm redete, widerstehen konnte, [e] predigen gehört, und die großen Zeichen, die er unter dem Volke that, [f] gesehen; nichtsdestoweniger hat er unsern Glauben mit einer solchen Wuth verfolgt, daß „er immer Drohungen wider die Jünger des Herrn ausspie, nach ihrem Blute lechzte, und von dem Hohenpriester Gewaltbriefe an die Synagogen zu Damaskus begehrte, kraft welcher er alle Gläubige beiderlei Geschlechtes, die er immer antreffen

a) Joh. 11, 39. 44.
b) Joh. 12, 37.
c) Joh. 6, 45. 65. 66.
d) Apostelg. 6, 5.
e) Ebend. V. 10.
f) Ebend. V. 8.

würde, gefesselt nach Jerusalem führen könnte." [a]) Aber als ihn auf einmal ein Licht vom Himmel ringsherum bestrahlte, [b]) das seine leiblichen Augen blendete, und jene des Gemüthes öffnete, da wurde er in einem Augenblicke ganz verändert, und er, der vorher den Namen Christi verfolgt, verkündigte ihn hernach vor den Königen und Fürsten der ganzen Erde; er, der vorher gegen die Kirche aus allen Kräften gekämpft, arbeitete hernach für sie mehr, denn alle Uebrigen; er, der vorher die Lehre der Christen für falsch und thöricht gehalten hatte, nannte hernach die christliche Kirche eine Säule und Grundfeste der Wahrheit. [c]) Was war die Ursache einer so großen und wunderbaren Veränderung? was konnte den Paulus in einem Augenblicke von dem überzeugen, wovon ihn zuvor weder Worte noch Wunder zu überführen vermochten? Gewiß nichts Anderes, als die Salbung des heiligen Geistes. Diese hat ihn unterrichtet; der ist sein Lehrmeister gewesen, von dem der heilige Johannes gesprochen hat: „Wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat Gottes Zeugniß in sich." [d]) Habet ihr nicht gelesen, was der heilige Augustin von diesem innerlichen Zeugnisse schrieb: „Ich werde hören und verstehen (sind seine Worte) wie du im Anfange Himmel und Erde erschaffen hast. Moses hat dieses aufgezeichnet: er hat es auf-

a) Apostelg. 9, 1. 2.
b) Ebend. V. 3.
c) 1. Timoth. 3, 15.
d) 1. Joh. 5, 10.

gezeichnet, und sich hinweg zu dir begeben; denn er ist nicht mehr bei mir. Wäre er hier, so würde ich ihn fragen und durch deinen Namen bitten, mir das Geheimniß aufzuklären. Mit aller Aufmerksamkeit würde ich ihm Gehör geben; redete er hebräisch, was könnte mir dieß nützen, da ich dieser Sprache nicht kundig bin? Aber in der lateinischen Sprache wäre er mir verständlich. Doch woher wüßte ich, daß er die Wahrheit rede? Würde er mich selbst von der Wahrheit seiner Worte überzeugen? Nein, sondern du, o mein Gott der Wahrheit! würdest mir in dem Innersten meiner Gedanken ohne das Geräusch einer hebräischen, griechischen oder lateinischen Sprache sagen: Dieser Mensch redet die Wahrheit; und ich würde antworten: Er redet die Wahrheit." [a]) In diesem Zeugnisse, liebste Zuhörer, wodurch uns Gott in dem Innersten unsrer Herzen die Wahrheit zu erkennen gibt, besteht das innerliche Licht des Glaubens; denn der Glaube ist eine Ueberzeugung von Dingen, die man nicht sieht, [b]) oder wie sich der heilige Augustin hierüber ausdrückt: „Wodurch man gewiß weiß, daß man das noch nicht sehe, was man glaubt." [c]) Wird nun dieses Licht, dieses innerliche Zeugniß Gottes mit den äusseren Beweggründen des Glaubens vereinigt; dann wird uns Alles, was die katholische Kirche lehrt, so wahrscheinlich und glaubwürdig, daß wir billig mit dem Psalmisten ausrufen können:

---

a) Lib. 11. Confess. C. 3.

b) Hebr. 11, 1.

c) Ep. 85. ad Const.

O Herr! „überaus glaubwürdig sind deine Zeugnisse.“ a)

Hieraus erhellt zugleich, mit welcher Sorge und Wachsamkeit wir das innerliche Glaubenslicht in gegenwärtigen Zeiten, da wir es bei so Vielen erlöschen sehen, bewahren sollen. Die Liebe und Gnade Gottes zu verlieren, ist übel und bitter; aber des wahren Glaubens verlustig zu werden, ist ein noch weit größeres Unheil. Denn was ist der Glaube? Ist er nicht der Same, die Wurzel und Grundfeste der Gerechtigkeit? Wer schadet dem Baume mehr, der ihn abhaut, oder der ihn sammt der Wurzel aus der Erde reißt? Wer schadet dem Gebäude mehr, der das Dach herabwirft, oder der die Grundfeste untergräbt? Mit welcher Mühe wird die Grundfeste gelegt! Wer diese gelegt hat, hat schon Viel gearbeitet. Die Wurzel des abgehauenen Baumes trägt zwar keine Frucht ohne den Stamm und die Aeste; doch fängt sie neuerdings zu wachsen und Aeste zu treiben an, wenn sie von der Sonne erwärmt und von dem Regen befeuchtet wird. So ist zwar der Glaube ohne die Liebe todt und unfähig, Früchte Gott gefälliger Werke hervorzubringen; aber wenn die Sonne der Gerechtigkeit, Jesus Christus unser Herr und Heiland, mit den Strahlen seiner Barmherzigkeit unsre Herzen erwärmt, und diese durch die Gnade des heiligen Geistes mit freiwilligen Thränen der Zerknirschung befeuchtet werden, o! wie geschwind wird die Liebe wieder anfangen, die schönsten Blumen und

---

a) Ps. 92, 5.

Früchte guter Werke hervorzubringen. Daher ist auch der todte und unthätige Glaube ein großes Geschenk, das wir mit aller Sorge bewahren müssen.

Aber wodurch bewahren wir den Glauben? Durch gute Werke, liebste Zuhörer! Wodurch wird der Glaube endlich verloren? Durch böse Werke: durch die Hoffart, Unzucht, Trunkenheit und andere Laster. Ich sage zwar nicht, was Luther und seine Anhänger fälschlich vorgeben, daß jede Sünde ein Unglaube sei, und daß in den Sündern kein Glaube seyn könne. Nein, dieß sage ich nicht; denn ich weiß, daß die Kirche einem Netze gleiche, das in's Meer geworfen wird, und Fische von allen Gattungen einfängt; [a]) ich weiß auch, daß Niemand ohne den Glauben ein Glied der Kirche seyn könne. Ich will also nur sagen, daß die Menge unsrer Sünden, die Leichtigkeit, sie zu begehen, und der verdorbene Lebenswandel, den wir führen, eine Vorbereitung und der nächste Weg zum Unglauben sei. Denn wir sind von Natur so beschaffen, daß wir das gerne glauben, was uns gefällt und unsrer Sinnlichkeit schmeichelt. Fleischliche und wollüstige Menschen überzeugen sich ohne Mühe, daß sich die Priester verehlichen sollen, daß man die Keuschheit nicht beobachten könne, und daß es gut wäre, die Fasten und Auswahl der Speisen als etwas Ueberflüssiges und Abergläubisches aus der christlichen Religion zu vertilgen. Bei den Geizigen findet der Wucher, bei den Ehrsüchtigen die Simonie, und bei den Sinnlichen das Laster der Unzucht sehr leicht eine

---

a) Matth. 13, 47.

Entschuldigung. Die geizigen Pharisäer hörten die Reden Christi, und verlachten ihn; a) sie wollten ihm keinen Glauben beimessen, da er zu ihnen sprach: „Ein Knecht kann nicht zwei Herren dienen; — ihr könnet Gott, und dem Reichthume nicht zugleich dienen.“ b) Warum dieß? weil sie geizig waren, und ihre Herzen an die Reichthümer gefesselt hatten. An einem andern Orte redete der Heiland die ehrsüchtigen Juden also an: „Wie könnet ihr glauben, da ihr Ehre von einander nehmet, aber die (wahre) Ehre nicht suchet, die von Gott allein ist?“ c) Als wollte er sagen: Es befremdet mich nicht, daß ihr mir nicht glaubet; vielmehr würde euer Glaube ein Wunder seyn, da ihr von eurer Hoffart und Ehrsucht so verblendet seid, daß ihr mich, der ich demüthig bin und die Ehren verachte, nicht erkennen könnet. Die Pharisäer würden Christo gerne angehangen seyn, wenn er nicht das Kreuz und die Demuth gepredigt, sondern die ersten Stühle in den Synagogen, den ersten Platz bei der Tafel, d) endlich Ehren und Reichthümer seinen Anhängern versprochen hätte. Es ist also kein Wunder, daß Mahomet, und in unsern Zeiten Luther, welche die Freiheit des Fleisches predigten, und allen Lüsten freien Zügel ließen, so großen Anhang fanden; denn in diesen beiden Zeiten, wie aus

a) Luk. 16, 14.
b) Ebend. V. 13.
c) Joh. 5, 44.
d) Luk. 20, 46.

der Geschichte bekannt ist, waren die Sitten der Christen großen Theils sehr verdorben, die heiligen Sakramente, der Gottesdienst und die Kirchenzucht wurden vernachlässigt und verachtet; ja alle Gattungen der Laster hatten so sehr überhand genommen, daß man die gesunde Lehre nicht mehr ertragen konnte, sondern sich Lehrer suchte, welche die Ohren kitzelten. a) Man bekannte sich noch nicht zur Ketzerei, weil Niemand eine falsche Lehre predigte; aber man war schon aufgelegt, jede Ketzerei, wenn eine gepredigt würde, anzunehmen. Die meisten Christen in denselben Zeiten waren wie ein dürres Holz, das durch ein Fünkchen Feuer in vollen Brand gesetzt wird. Der höllische Feind beobachtete und benützte die Gelegenheit: er schickte seine Diener aus, und entzündete durch ihre Worte und Werke eine solche Brunst, die vielleicht bei aller angewandten Mühe nach vielen Jahren nicht erlöschen wird.

„Wandelt also, liebste Brüder, so lange ihr das Licht habet, damit euch die Finsterniß nicht überfalle." b) Wie jener, der bei der Nacht reiset, das Licht seines Leuchters mit der Hand wider den Wind schützt, so wollen auch wir das Licht unsers Glaubens mit den Händen guter Werke bewahren, damit es nicht von den Winden des Unglaubens, die unsre Gegend so heftig durchwehen, ausgelöscht werde, und wir in Finsternissen wandeln müssen. Willst du, liebster Bruder, den Glauben an

---

a) 2. Timoth. 4, 3. 4.
b) Joh. 12, 35.

die Sakramente nicht verlieren, so ehre die Sakramente, gebrauche sie mit Andacht, gehe öfters mit gehöriger Vorbereitung zur heiligen Beicht, und empfange die heiligen Geheimnisse. Willst du den Glauben an den Nutzen der Fasten, der Ablässe und der guten Werke nicht verlieren, so liebe das Fasten, versäume keine Gelegenheit die Ablässe zu gewinnen, übe dich ohne Unterlaß in guten Werken; und Gott wird dir die Gnade des Glaubens gewiß nicht entziehen.

Aber sind wir nicht bedauernswürdig, liebste Brüder, da wir uns selbst im Werke so sehr widersprechen? Wir sagen und glauben es auch, daß das heiligste Sakrament des Altars eine Quelle aller Gnaden sei; und dennoch treten wir kaum Einmal des Jahres, und auch da nur aus Zwang, zum Empfange desselben hin. Begreifen wir wohl, was wir glauben? Wenn wir so handeln, wie werden wir Andere von unserm Glauben überzeugen? Setzen wir, es befände sich an einem gewissen Orte der Stadt eine Menge Goldes und Silbers, wovon ein Jeder, so viel ihm beliebte, zu sich nehmen dürfte: was meinet ihr, würden nicht Alle, die davon Kunde erhielten, mit größter Begierde schaarenweise hinströmen, sich von diesem Schatze zu bereichern? Wir behaupten wider die Ketzer, in dem heiligsten Altarssakramente sei der wahre Leib Christi, der wahre Gott und Mensch zugegen; und dennoch scheinen wir im Werke nichts weniger als dieses zu glauben. Die heiligen Altäre, Korporalien, Purifikatorien und die übrigen Kirchengeräthe sind in vielen Orten so voll Staub und

Unreinlichkeit, daß sie Ekel erregen. Selbst viele Priester begehen die schreckbaren Geheimnisse mit solcher Geschwindigkeit, Unehrerbietigkeit und Lauigkeit, daß es das Ansehen hat, als wollten sie durch ihr ärgerliches Betragen ein öffentliches Zeugniß ihres Unglaubens geben. O welch erschreckliche Strafen haben jene zu erwarten, die von den Einkünften ihrer Pfründen kaum einen Pfennig zur Zierde der Kirche verwenden!

Verwundert euch also nicht, wenn uns das Reich Gottes genommen, und andern Völkern, die jetzt im Osten und Westen zum wahren Glauben bekehrt werden, gegeben wird. Gott spricht zu uns: Ihr verachtet die Buße; ich will euch das Sakrament der Buße entziehen: ihr vernachläßiget das heilige Abendmahl; auch diese Speise der Engel wird euch entzogen werden: ihr verachtet die Priester; und ihr werdet keine Priester haben. Weil ihr diese Quellen des Heils und die Ausspender derselben so gering schätzet, will ich zulassen, daß Menschen zu euch kommen, die euch in allem Ernste sagen werden: Die Buße ist kein Sakrament, in dem heiligen Abendmahle ist der wahre Gottmensch nicht zugegen, die Priesterweihe ist nur ein Blendwerk. Diesen Verführern werdet ihr Beifall geben; denn das wenige Glaubenslicht, das noch in euch ist, will ich erlöschen lassen, damit euch die Finsternisse überfallen, und ihr in diesen Finsternissen lebet und sterbet. Der wahre Glaube wird deßwegen keinen Schaden leiden; denn wird er da vermindert, so wird er anderswo vermehrt werden. Daß dieß jetzt wirklich geschehe, wer sieht es nicht

ein, liebste Zuhörer? Wandelt also in dem Lichte, damit euch die Finsternisse nicht überfallen. Amen.

Zweite Rede.

Von dem Alterthume der katholischen Kirche.

Nebst dem innerlichen Glaubenslichte, womit der göttliche Geist unsre Herzen erleuchtet, und wovon ich in meiner ersten Rede gehandelt habe, sind die äusseren Beweggründe ungemein nützlich, uns, liebste Brüder! in dem Glauben, den wir in der Taufe angenommen haben, zu stärken und wider alle feindliche Anfälle, denen wir so häufig ausgesetzt sind, zu schützen. Heute will ich nur von dem Alterthume unsrer heiligen Kirche zu euch reden.

Das Alterthum unsers Gesetzes ist ehrwürdig, wir mögen die Schrift, worin es enthalten ist, oder die Kirche, die uns in demselben unterrichtet, in Betrachtung ziehen. Denn gleichwie Gott vor dem Teufel, das Gute vor dem Bösen, und die Wahrheit vor der Lüge gewesen ist; so war auch die heilige Schrift, die Stadt Gottes und die wahre Religion vor den Irrlehren und abergläubischen Versammlungen des Teufels; wie es der heilige Augustin und Tertullian augenscheinlich beweisen. a) Die Bücher,

a) S. August. l. 18. de civit. Dei C. 37. Tertull. in Apol. C. 19.

welche Moses geschrieben, sind einige Jahrhunderte älter, als die Schriften, falschen Götter, Weissagungen und Tempel der Heiden. Die griechischen Weltweisen sind alle entweder gleichzeitig oder jünger, als unsere Propheten. Orpheus, Musäus und Linus, der Sohn des Apollo, haben zwar vor unsern Propheten, aber nicht vor Moses gelebt. Es ist also gewiß, daß der Aberglaube der Griechen viel jünger sei, als unsere Religion. Bei den Aegyptiern waren zwar vor Moses einige Wissenschaften; sonst würde der heilige Stephanus in den Geschichten der Apostel nicht gesagt haben: „Moses erlernte alle Weisheit der Aegyptier." a) Aber sind die weisen Aegyptier auch älter, als unsere Patriarchen? Haben sie nicht von diesen im Lande ihrer Wanderschaft alle Weisheit erlernt? War nicht Isis, welche die Aegyptier in den Wissenschaften unterrichtet hatte, zu den Zeiten der Nachkömmlinge Abrahams geboren worden? Was sollte ich von Enoch, dem siebenten Stammvater von Adam, sagen, welcher ein Glied unserer Kirche war, und von unsern Zeiten geweissagt hatte, wie es der heilige Apostel Judas in seinem Briefe bezeuget? b)

Aber ich will von diesem Alterthume unserer heiligen Kirche keine weitere Erwähnung machen, sondern sie nur von jener Zeit an betrachten, in welcher Jesus Christus, unser Erlöser, die zerstreuten Kinder Gottes zu versammeln angefangen hatte. Die christ-

---

a) Apostelg. 7, 22.

b) Brief Jud. V. 14.

liche Religion ist gewiß nicht erst gestern oder vorgestern entstanden, sondern von Christus, dem Sohne Gottes und Mariä, vor mehr denn fünfzehnhundert Jahren in Palästina verkündigt, und nachher auf der ganzen Erde verbreitet worden. Denn so hatte es der Prophet Isaias vorhergesagt: „Von Sion wird das Gesetz ausgehen, und von Jerusalem das Wort des Herrn. a) — „Es ist ein Geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten und die Hefe Israels zu bekehren: siehe, ich mache dich zum Lichte der Heiden, daß du mein Heil bis an der Erde Grenzen bringest.“ b)

Wer weiß nun nicht den spätern Ursprung aller Ketzereien? Die Arianer waren gewiß nicht vor dem Arius, noch die Macedonianer, Nestorianer, Pelagianer, Mahometaner und Lutheraner vor Macedonius, Nestorius, Pelagius, vor Mahomet und Luther. Wem ist es unbekannt, daß alle die Sekten, welche diese Irrlehrer gestiftet haben, erst im vierten, fünften, sechsten und sechszehnten Jahrhunderte nach der Ankunft unsers Heilandes Jesu Christi entstanden sind? Ist es nicht für die Wahrheit unsrer Kirche ein einleuchtender Beweis, daß wir den Ursprung jeder Ketzerei, ihren Urheber, das Jahr, den Ort und die Ursache oder Gelegenheit dazu genau bestimmen und anzeigen können? So wissen wir z. B., daß die lutherische

---

a) Isai. 2, 3.
b) Ebend. 49, 6.

den Luther, einen Augustiner-Mönch im J. 1517 nach Christi Geburt zu Wittenberg in Sachsen, bei Gelegenheit der von Leo X. verliehenen Abläße, zum Anfänger gehabt habe. Vor dieser Zeit hatte Niemanden von einem Lutheraner etwas geträumt; selbst Luther war noch in der katholischen Kirche ein Priester, Lehrer und Mönch, der sich als einen gehorsamen Sohn des Römischen Papstes bekannte. Da er sich aber von der Römischen Kirche trennte, fand er nicht einen einzigen Menschen, der das Glaubenssystem gehalten hätte, das er nachmals erdichtete. „Er war der Erste, ohne Vorgänger, der von sich selbst anfing, eine ganz neue Gemeinde zu sammeln;" wie solches der heilige Cyprian von dem Novatianus beobachtet hat. Es waren damals nebst der wahren Römisch-katholischen Kirche viele andere Sekten, als der Juden, Heiden, Griechen, Jakobiten, Armenier, Waldenser und Hussiten; aber dem Luther, wie er es selbst gestand, gefiel keine von allen diesen. Was war ihm also anders übrig, als daß er eine neue Ketzerei erweckte? Oder zeige er uns einen ältern Ursprung seiner Versammlung; mache er uns seine Vorfahren bekannt, und die Orte und Zeiten, in welchen sie gewohnt und gelebt haben!

Er wird vielleicht antworten, daß er zwar keine Vorgänger gefunden, aber deßwegen keine neue Religion angefangen, sondern nur der alten, christlichen und apostolischen Kirche ihre erste Zierde und Reinigkeit wieder gegeben habe. Doch gerade dieses streitet handgreiflich gegen die Lehre Christi und seiner Apostel. Denn wenn die Lehre der katholischen Kirche verderbt

war, wo sind die Verheißungen, welche der Erlöser seinen Aposteln und ihren Nachfolgern gemacht hatte? „Sehet, ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt. [a]) Auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. [b]) Ich habe für dich, Simon, gebeten, daß dein Glaube nicht gebreche." [c]) Wie hätte der heilige Cyprian sagen können: „In die Römische Kirche kann kein Irrthum einen Eingang finden." [d]) Und der heilige Hieronymus: „Der Römische Glaube, der durch den apostolischen Mund ist angerühmt worden, ist keinem Betruge unterworfen." [e]) Und der heilige Bernard: „Wenn der Glaube einen Schaden leidet, so scheint es mir billig zu seyn, daß dieser dort (nämlich in der Römischen Kirche) gutgemacht werde, wo der wahre Glaube keine Abnahme leiden kann." [f]) Ist aber der wahre Glaube niemals zu Grunde gegangen, wie er auch gewiß niemals zu Grunde gegangen ist; wo hat er sich vor dem Ursprunge der lutherischen Sekte befunden? War er vielleicht bei den Juden, Mahometanern, Armeniern, Griechen, oder bei den Waldensern und Hussiten anzutreffen? Nein, selbst Luther bekennt es, daß er sich

---

a) Matth. 28, 20.
b) Ebend. 16, 18.
c) Luk. 22, 32.
d) S. Cypria. l. 1. ep. 5.
e) S. Hieron. Apol. cont. Ruffin.
f) S. Bern. ep. 190. ad Innoc.

bei diesen abergläubischen und falschen Sekten nicht befand. Was übrigt also, als daß die wahre von Jesus Christus gestiftete Religion nur allein in der Römischen Kirche ohne Unterlaß verblieben ist?

Ich wiederhole es, liebste Zuhörer, und ich halte mich fest an diesen Schluß: Entweder hatten wir die wahre Religion verloren, da Luther erschien, oder wir hatten sie nicht verloren. Hatten wir sie verloren, so sind wir von der ewigen Wahrheit betrogen, und von Christus, der uns ihre immerwährende Dauer so feierlich versprochen, getäuscht worden. Hatten wir sie aber nicht verloren, so mußte sie sich entweder bei den Juden, Mahometanern, Armeniern, Griechen, Waldensern, Hussiten, oder bei der Römischen Kirche befunden haben; denn ausser diesen war damals keine Sekte auf Erden. Weil es nun selbst nach dem Geständnisse Luthers gewiß ist, daß die wahre Religion weder bei den Juden, Mahometanern, Armeniern und Griechen, noch auch bei den Waldensern und Hussiten anzutreffen war, so muß sie nothwendiger Weise bei der Römischen Kirche gewesen seyn; folglich hat Luther, da er sich von dieser Kirche trennte, die alte und wahre Religion meineidiger Weise verlassen, und dafür eine neue und falsche Sekte gestiftet.

Jetzt fordere ich die Ketzer auf, daß sie uns ebenfalls, wenn sie es im Stande sind, zeigen, in welchem Jahre, an welchem Orte und durch welchen Urheber jener Glaube seinen Anfang genommen habe, den sie bestreiten, und den wir den alten, sie den neuen; wir den wahren und katholischen; sie aber den falschen und papistischen Glauben nennen. Welcher ist, ihrem

Vorgeben nach, der hauptsächlichste Irrthum der Papisten? Gewiß kein anderer, als daß sie den Römischen Papst einen allgemeinen und der ganzen Erde vorgesetzten Statthalter Christi, den Bischof, Vater und Lehrer nicht nur aller Völker, sondern auch aller Bischöfe nennen. Dieser Ursache wegen heißen sie uns Papisten. Wir wollen also sehen, wann dieser vorgebliche Irrthum seinen Anfang genommen habe. Saget es, ihr Anhänger Luthers, zu welcher Zeit ist der Papismus statt der christlichen Religion eingeführt worden? Vielleicht ist das Reich der Päpste mit dem Reiche der scholastischen Theologen entstanden; nämlich zur Zeit Innozenz des Dritten, da die Römische Kirche eine Mutter und Lehrerinn aller übrigen Kirchen in der Lateranensischen Kirchenversammlung genannt wurde, und die Ordensstände des heiligen Dominikus und Franziskus ihren Anfang nahmen? Aber ich lese bei dem heiligen, gelehrten und durch viele Wunderwerke berühmten Bernard, der mehrere Jahre vor diesem Concilium gelebt hatte, nachstehende Worte an Papst Eugenius: „Es sind zwar auch Andere, welche die Gewalt zu binden und zu lösen haben, und Hirten ihrer Heerde sind; aber du hast beides vor ihnen mit einem großen und für dich rühmlichen Unterschiede ererbt. Sie haben ein jeder seine besondere Heerde; dir allein sind alle ohne Ausnahme anvertraut; denn du bist der Hirt nicht nur der Schafe, sondern auch aller Hirten. Andere haben einen Theil der Obsorge; du die Vollmacht. Ihre Gewalt hat die bestimmten Grenzen; die deinige erstreckt sich auch über die Bischöfe; denn wenn eine Streitigkeit entsteht,

so kannst du dem Bischofe den Himmel schließen, ihn seines Bisthums entsetzen, und dem Satan übergeben." a) Aber vielleicht wollte Bernard dem Papste Eugenius, der vorher ein Mönch seines Ordens war, schmeicheln, und ersann deßwegen diese schädliche Ketzerei. Doch was werden wir von dem großen Gregorius sagen, der schon viele Jahrhunderte vor ihm an den Kaiser Mauritius geschrieben hatte: „Allen, die das Evangelium wissen, ist bekannt, daß der Herr dem Apostelfürsten Petrus die Obsorge der ganzen Kirche anvertraut hat." b) Was werden wir von dem heiligen Leo sagen, der in einer Rede über seine Erhöhung zum Papstthume sprach: „Aus allen Menschen wird der einzige Petrus erwählt, und allen übrigen, selbst allen Aposteln und Vätern der Kirche vorgezogen, damit er allein alle übrigen Priester und Hirten des Volkes, nach Christus, ihrem höchsten Beherrscher, regiere." c) Aber vielleicht sind Gregor und Leo die ersten gewesen, welche diese Ketzerei der Papisten erfunden haben, der päpstlichen Würde, die sie bekleideten, Ansehen zu verschaffen. Doch was werden wir von der allgemeinen und heiligen Chalcedonensischen Kirchenversammlung sagen, der den Papst Leo einen allgemeinen Patriarchen, und die römische Kirche das Haupt aller übrigen Kirchen genannt hatte? d) Was von dem Nicänischen Concilium, das aus den

---

a) S. Bernard. l. 2. de Consid.
b) S. Gregor. ep. ad Maur. Imp.
c) S. Leo Serm. 3. de Anniv. Assump. suae.
d) Conc. Chalc. ep. ad Leo.

allgemeinen das erste war, und die feierliche Verordnung machte, daß alle Bischöfe der ganzen Welt zum Römischen Papste, als dem höchsten Richter, appelliren, und zum Römischen Stuhle, wie zu einer Mutter, ihre Zuflucht nehmen sollten, wie es auch Athanasius und Marcellus, Paulus und Chrysostomus, Theodoretus und andere Väter gethan haben, da sie von ihren Bisthümern vertrieben wurden. a) Was von dem heiligen Cyrillus, Bischof zu Alexandrien, der den Papst das Oberhaupt aller Gläubigen nennt, bei dem sich diese erkundigen müssen, was sie zu halten und zu glauben schuldig sind? b) Was von dem heiligen Chrysostomus, welcher sagt: „Petrus sei von Christus zum Vorsteher der ganzen Welt gesetzt worden; er sei der Vater und das Haupt der Kirche." c) Was von dem heiligen Optatus, der an Parmenian schrieb: „Du weißt es und kannst es nicht läugnen, daß dem Petrus ein bischöflicher Stuhl zu Rom errichtet wurde, worauf er als das Haupt aller übrigen Apostel saß, — damit die Einigkeit von diesem Stuhle aus bei Allen erhalten würde, — und jener ein Schismatiker und Sünder wäre, der wider diesen besondern Stuhl einen andern errichtete?" d) Was von dem heiligen Martyrer Irenäus, welcher lehret, daß sich an die Römische Kirche ihres Vorzuges wegen alle anderen Kirchen wenden und halten müssen. e)

a) Jul. ep. 2. 3.
b) Cyrill. in thesau.
c) Chrysost. hom. 55. in Matth.
d) Optat. l. 2. cont. Parmen.
e) Iren. l. 3. cont. Valent.

Was von dem heiligen Anakletus, der ein Jünger der Apostel war, und in einem seiner Briefe schrieb: „Diese heilige Römische und Apostolische Kirche hat den Primat und die höchste Gewalt über alle Kirchen und die ganze Heerde des christlichen Volkes nicht von den Aposteln, sondern von unserm Herrn und Heilande selbst erhalten?" a) Was werden wir endlich von so vielen andern sehr alten und heiligen Vätern der Griechischen und Lateinischen Kirche sagen, die den Römischen Papst als einen Stellvertreter Christi und das Haupt der ganzen Kirche anerkannt haben, und deren Zeugnisse so viele sind, daß wir unsre Gegner damit überhäufen könnten?

Aber sie erwiedern: Es waren zwar viele Väter dieser Meinung; doch sie schmeichelten dem Papste. O die unverschämte Vermessenheit! Irenäus, Cyrillus, Chrysostomus, Optatus und andere wegen ihrer Frömmigkeit und Rechtschaffenheit so berühmte Väter sollen aus Schmeichelei gegen den Papst von der Lehre der wahren Kirche abgewichen seyn? Und warum dieses? Vielleicht, damit sie Schätze und Reichthümer von ihm erhielten? Aber die damaligen Päpste waren selbst an zeitlichen Gütern sehr arm, und nur an Tugenden reich. Vielleicht damit sie zu einem Bisthume gelangten? Aber die bischöfliche Würde war damals eine Thür zum Tode; denn sie wurden vor allen Uebrigen aufgesucht und zur Marter hingerissen. Die alten Väter waren demnach von der Schmeichelei gegen die Päpste so weit entfernt, daß sie ihnen viel-

---

a) Anaclet. ep. 3.

mehr mit großer Freiheit Widerstand gethan haben würden, wenn sie sich eine widerrechtliche Gewalt angemaßt hätten. Aber setzen wir, daß sie aus Schmeichelei geredet haben; was werden wir wohl von Christus, unserm Heilande, halten, welcher den Petrus allein und vor allen übrigen Aposteln befragte: „Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich?" Und da Petrus antwortete: „Ja, Herr, du weißt, daß ich dich liebe," ihm anfänglich seine Lämmer, und nach wiederholter Frage, wiederum seine Lämmer, endlich auch seine Schafe zu weiden übergeben hat; a) als hätte er sagen wollen: Weide meine Lämmer, das heißt jene, die sich aus dem jüdischen Volke zur christlichen Religion bekehren werden: Weide meine Lämmer, das heißt, auch jene, die ich aus dem Heidenthume zu meiner Kirche berufen werde; endlich: Weide meine Schafe, nämlich die Bischöfe, welche gleichsam die Mütter und Säugammen der Völker sind. Was könnte deutlicher seyn? Jesus Christus, der höchste Hirt, hat dem Petrus seine ganze Heerde ohne Ausnahme, folglich auch alle übrigen Apostel und Bischöfe, zu weiden übergeben; wer also immer kein Lamm oder Schaf des Stellvertreters Christi ist, der wird am jüngsten Tage mit den Böcken zur linken Seite gestellt werden. b)

Man bilde sich aber nicht ein, diese oberhirtliche Gewalt sei nur dem Petrus, und nicht auch seinen Nachfolgern gegeben worden; denn die Kirche, welche

---

a) Joh. 21, 16. 17.
b) Matth. 25, 33.

der Heiland gestiftet hat, wird bis zum Ende der Welt bestehen; und wenn sie in den Apostolischen Zeiten, da die wenigen und frommen Christen von den Aposteln selbst regiert wurden, eines Hauptes bedurfte, alle Gelegenheit zur Trennung, wie Hieronymus bemerkt, dadurch zu beseitigen, so war ihr dieses in den folgenden Zeiten eben so nothwendig, als das Kriegsheer eines Anführers, das Schaf eines Hirten, und das Schiff, welches dem Sturme ausgesetzt ist, eines Steuermannes bedarf.

Demnach ist die katholische Lehre von der päpstlichen Würde und Gewalt so wenig ein Irrthum, daß sie vielmehr das Alterthum unsrer Kirche beweist. Die Ketzer hingegen können wir mit Tertullian fragen: „Wer seid ihr? woher kommet ihr? wann seid ihr entstanden? wo habt ihr euch so lange verborgen? Bis auf diese Zeit haben wir nichts von euch gehört." a) Und mit dem heiligen Optatus von Mileto: „Zeiget uns den Ursprung eures Stuhles, weil ihr euch rühmet, daß die heilige Kirche bei euch ist." b) Und mit dem heiligen Hilarius: „Ihr seid zu spät gekommen: zu spät seid ihr aufgestanden. Wir wußten schon lange vor euch, was wir von Christus, der Kirche und den Sakramenten zu glauben schuldig sind. Es zeigt für euch nichts Gutes an, daß ihr jetzt erst erscheinet. Das gute Getraide ist schon vor dem Unkraute ausgesäet worden und aufge-

a) Tertull. l. de Praescrip.
b) Optatus cont. Parmen.

gangen." a) Wir können sie auch mit dem heiligen Hieronymus ermahnen: „Ich bitte dich, der du uns neue Lehrsätze aufdringen willst, die Römischen Ohren und den Glauben, der durch den Apostolischen Mund ist angerühmt worden, zu verschonen. Warum bemühest du dich, uns etwas zu lehren, was vor vierhundert Jahren unbekannt war? — Warum bringst du Sachen auf die Bahn, worin uns Petrus und Paulus nicht haben unterrichten wollen? Die christliche Welt ist ohne eure Lehre bis auf den heutigen Tag aufrecht gestanden. Ich will mich als ein Greis an jenen Glauben halten, in dem ich als ein Kind geboren worden bin." b)

Folgen wir also, liebste Zuhörer, dem väterlichen Rathe des nämlichen heiligen Lehrers: „Wenn du hörest (dieß ist seine Ermahnung), daß Einige, die sich Christen nennen, diese Benennung nicht von Christus herleiten, wie es die Marcioniten, Valentinianer und Montanisten thun; so wisse, daß sie nicht von der Kirche Christi, sondern von der Synagoge des Anti-Christus sind. Denn eben dadurch, daß sie in spätern Zeiten entstanden sind, geben sie uns zu erkennen, daß sie jene sind, von denen der Apostel geweissagt hat." c) Drücken wir endlich die schreckbaren Drohworte des Apostels tief in unsre Herzen ein: „Wenn auch wir oder ein Engel vom Himmel euch ein

a) Hilarius l. 6. de Trinit.
b) Hier. ep. ad Pam. et Ocean.
c) Idem cont. Lucifer, in fine.

anderes Evangelium verkündigen, als wir euch geprediget haben, der sei verflucht." a)

Dritte Rede.

Von der wunderbaren Verbreitung und immerwährenden Dauer der katholischen Religion.

Die Beweggründe, wovon ich heute zu euch reden soll, liebste Brüder, wenn sie genau und nach Würde erklärt und erwogen werden, können sehr Vieles beitragen, euch in dem alten und wahren Glauben zu bekräftigen. Denn da ich in der vorigen Rede das Alterthum der katholischen Religion gezeigt habe, scheint es jetzt die rechte Ordnung zu fordern, daß ich euch die wunderbare Verbreitung und immerwährende Dauer dieser heiligen Religion vor Augen stelle. Nun sind aber diese zwei Beweggründe sehr mächtig und überzeugend, sowohl die schädlichen Neuerungen aller Ketzer zu beschämen, als auch das Ansehen der alten und wahren Kirche zu bestätigen.

Die Bekehrung der ganzen Welt ist für uns aus vielen Ursachen ein unwiderleglicher Beweis, der unsre ganze Aufmerksamkeit und Bewunderung verdient; und zwar erstens, weil eine unzählige Menge Menschen

a) Galat. 1, 8.

aus jedem Volke, Alter und Stande, arme und reiche, adeliche und unadeliche, gelehrte und ungelehrte, Männer und Weiber, junge und alte, so geschwind und ohne Mühe bekehrt worden sind. Zweitens, weil diese Bekehrung durch die Predigten unbekannter, armer, verächtlicher und unberedter Leute mit Verlassung der alten Gesetze und Gebräuche geschehen ist. Drittens, weil man das Gesetz Christi, ein Gesetz, welches dem Fleische und Blute so entgegengesetzt ist, welches Geheimnisse enthält, die alle menschliche Vernunft übersteigen, welches auf Erden nichts als Kreuz und Leiden verspricht, mit solcher Freude und Begierde angenommen hat. Viertens, weil man es nicht nur angenommen, sondern auch mit so standhaftem Muthe vertheidigt hat, daß man lieber die grausamsten Peinen, welche die menschliche Wuth jemals erfinden konnte, ausstehen, ja selbst das Leben verlieren wollte, als selbes zu verlassen. Endlich, weil sich eben das ereignet hat, was die Propheten vorgesagt hatten. „Von einem Meere bis zum andern (sprach David) wird sich seine Herrschaft ausbreiten, von dem Strome bis an's Ende der Erde. Alle Könige des Erdkreises werden ihn anbeten, alle Völker werden ihm dienen.“ a) Und an einem andern Orte: „Zum Erbtheile will ich dir die Völker, die Grenzen der Welt zum Besitze geben.“ b) Aus dieser Ursache geschah es auch, daß sich Menschen

---

a) Ps. 71, 8. 11.
b) Ebend. 2, 8.

aus allen Völkern, die unter dem Himmel sind, zu Jerusalem befanden, als die Apostel mit dem heiligen Geiste erfüllt wurden, und das Evangelium das erste Mal verkündigten. Parther, Meder, Perser, Leute aus Mesopotamien, dem Judenlande, Kappadocien, Pontus, dem kleinen Asien, aus Phrygien, Pamphylien, Aegypten, aus der Gegend Lybiens und Cyrene; auch Fremdlinge von Rom; sowohl geborne Juden, als Neubekehrte; Kreter und Araber, alle diese hörten sie in ihrer Sprache, wie sie von den großen Werken Gottes redeten; a) durch welches Wunder die allgemeine Verbreitung der Kirche angedeutet wurde. Nur jener, der die Vernunft nicht hören will, kann aus diesem Beweise nicht erkennen, daß die Annahme der christlichen Religion ein Werk der göttlichen Allmacht ist.

Es haben zwar auch die Stifter des Heidenthums und der Ketzereien viele Anhänger gefunden; aber dieß hat wenig zu bedeuten; denn sie lehrten Nichts, was die Vernunft übersteigt: sie befahlen Nichts, was man nicht mit leichter Mühe erfüllen konnte; endlich sind diese Sekten breite und ebene Wege, was sowohl den Glauben als die Sitten betrifft. Hingegen die Menschen überzeugen, daß Gott einfach in der Wesenheit und dreifach in den Personen; daß der Nämliche der wahre Sohn Gottes sei, der für uns an dem Kreuzgalgen gestorben ist; daß eine Jungfrau ohne Verletzung ihrer Jungfrauschaft empfangen und geboren habe; daß wir Alle in unserm

---

a) Apostelg. 2.

eigenen Fleische, wenn gleich der sterbliche Leib vom Feuer verzehrt oder von wilden Thieren ist aufgefressen worden, zu einem ewigen Leben auferstehen werden; daß man seine Feinde lieben, das Böse mit Gutem vergelten, die Unbilden verzeihen, die Ehren verachten, Schande und Spott, alle Beschwerden und Mühseligkeiten dieses Lebens nicht nur geduldig, sondern auch mit Freude ertragen müsse: wer hat die Welt von diesen unbegreiflichen Geheimnissen und erhabenen Lehrsätzen der christlichen Moral überzeugen können, ausser Gott allein? „Wer, als Gott allein (frägt der heilige Augustinus), konnte eine so unzählige Menge zur Annahme eines Gesetzes bewegen, das der menschlichen Sinnlichkeit ganz entgegengesetzt ist?" [a]) Und an einem andern Orte [b]) bemerkt der nämliche Lehrer, daß es zwar schwer falle, die allgemeine Auferstehung vom Tode zu glauben; man könne aber eben so wenig begreifen, wie ein so schwerer Glaubenspunkt fast bei der ganzen Welt Beifall gefunden habe; endlich scheine es fast unglaublich zu seyn, daß die Menschen nicht durch weise und beredte Philosophen, sondern durch ungelehrte und verächtliche Fischer von dieser Wahrheit überzeugt worden sind.

Welche Mühe haben die spitzfindigen Weltweisen Griechenlands nicht angewendet, durch ihre große Beredsamkeit Leute an sich zu ziehen; und dennoch erhielten sie nur wenige Anhänger; „aber da die Fischer und Gezeltmacher (sagt Theodoretus) das Evangelium

---

a) S. August. cont. ep. fundam.
b) Idem l. 22. de civit. Dei C. 5.

allen Völkern zu verkündigen anfingen, haben sie nicht nur die Römer, und die unter der Römischen Herrschaft lebten, sondern auch die Scythen, Tartaren, Indier, Mohren, Perser, Syrer, Hyrkaner, Engländer, Zimmerier, Deutschen, und mit einem Worte alle Gattungen der Menschen beredet, das Gesetz des Gekreuzigten anzunehmen." a) Darum redete auch der heilige Papst Leo die Stadt Rom mit folgenden Worten an: „Durch den heiligen Stuhl des seligen Petrus bist du das Haupt der ganzen Erde geworden; denn dein Gebiet der göttlichen Religion erstreckt sich weiter, als deine zeitliche Herrschaft. Du hast dir zwar durch viele Siege sehr viele Länder und Meere unterworfen; aber nicht so viele Königreiche durch deine kriegerische Mühe, als durch den christlichen Frieden erworben." b) Es war also die katholische Kirche zur Zeit des heiligen Leo größer, als das Römische Reich, und dieser Römische Oberhirt hatte mehrere Schafe zu weiden, als der Römische Kaiser Unterthanen zählte. Was aber unsre Bewunderung noch mehr verdient, durfte schon der heilige Martyrer Irenäus, der den Apostolischen Zeiten so nahe war, den Ketzern vorwerfen: „Die Verkündigung des Evangeliums und den Glauben, welchen die Kirche empfangen hat, und der durch die ganze Welt verbreitet worden, bewahrt sie mit aller Sorgfalt. Sie ist wie die Gemeinde eines Hauses, und glaubt an allen Orten das Nämliche, als hätte sie nur Eine Seele

---

a) Theodoret. de Leg. Graec.

b) S. Leo Serm. 1. de natal. Pet. et Pauli.

und Ein Herz. Sie predigt, lehrt und pflanzt diesen Glauben fort, als hätte sie nur Einen Mund. Die Kirchen in Deutschland glauben eben das, was jene, die in Iberien und Celten errichtet worden sind. Morgenland und Westen, Aegypten, Lybien und die Orte, die in der Mitte des Erdballs liegen, sind im Glauben einig. Wie alle Geschöpfe Gottes auf der ganzen Erde von **einer** Sonne bestrahlt werden, so werden auch alle Menschen, die zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen wollen, durch **ein** Licht und **eine** Verkündigung der Wahrheit an allen Orten erleuchtet." a) Doch was sage ich von den Zeiten des Irenäus? Da die Apostel noch lebten, war die evangelische Lehre schon so sehr verbreitet, daß Paulus an die Kolosser schreiben konnte: „Das Evangelium ist auch zu euch gelangt, wie in die ganze Welt, wo es eben sowohl Früchte bringt und zunimmt, als bei euch." b) Und wieder: „Wenn ihr anders im Glauben fest gegründet seid, und standhaft verharret, auch von der Hoffnung des Evangeliums nicht wanket, das ihr gehört habt, und das allen Menschen unter der Sonne gepredigt worden ist." c)

Nun frage ich, liebste Zuhörer, welche ketzerische Sekte ist jemals so schnell und allgemein verbreitet worden, obschon sie Nichts, was die Vernunft über-

a) Irenae. l. 1. cont. haeres. C. 3.
b) Koloss. 1, 6.
c) Ebend. V. 23.

steigt, lehrte, der menschlichen Sinnlichkeit alle Lüste gestattete, und noch dazu von Fürsten und Königen unterstützt wurde? Welche hat sich jemals, ich sage nicht die ganze Welt, sondern nur eine einzige Provinz vollkommen unterworfen? Die Valentinianer und Marcioniten sind zwar sehr mächtig geworden; aber in dieser ganzen Menge fanden sich kaum zwei oder drei, welche das Nämliche glaubten, wie es Irenäus bezeugt. Die Arianer haben zwar fast die ganze Welt mit ihrem Gifte angesteckt; aber auch sie stimmten in ihrem Glaubenssystem keineswegs überein; denn diese Ketzerei theilte sich gleich bei ihrem Entstehen in verschiedene Sekten. Etwas Anderes glaubten die Akazianer von den höchsten Geheimnissen, etwas Anderes die Eunomianer, etwas Anderes die Mazedonianer, obschon sie alle den Arius als den Stifter ihrer Sekten verehrten. Die Mahomedanische Gottlosigkeit hat zwar einen großen Theil von Afrika und Asien an sich gezogen; aber auch diese theilte sich gleich bei ihrem Entstehen in mehr denn siebzig verschiedene Sekten; und hat sie wohl jemals in Italien, Frankreich, Deutschland und andern Königreichen der christlichen Welt, wo die katholische Religion verbreitet ist, einen Eingang gefunden? Wann haben endlich die Ketzer unserer Zeiten Afrika und Asien gesehen? Wann ist der Name Luthers und Kalvins in Aegypten, Lybien, Arabien und Persien erschollen? Können wir ihnen nicht mit Augustinus sagen: „Alle wissen es, daß euch das Ansehen mangelt, ihr Neulinge und zänkerische Leute, die ihr euch nur an wenigen Orten

in geringer Anzahl befindet.“ a) Es ist demnach keine einzige in der Lehre einstimmige Versammlung jemals gewesen, die sich auf der ganzen Erde verbreitet hat, ausser der christlichen und rechtgläubigen Gemeinde, welche allein die katholische oder allgemeine Kirche mit Recht genannt wird.

Aber vielleicht hat diese Kirche eben so geschwind abgenommen, als zugenommen. Keineswegs, liebste Zuhörer, sie hat vielmehr so tiefe und starke Wurzeln gefaßt, daß sie alle weltlichen Reiche, die jemals von den größten und weisesten Monarchen durch Waffen, Kriegsheere und kluge Einrichtungen wider alle Anfälle der Feinde befestigt worden sind, an Dauerhaftigkeit übertrifft. Dieß habe ich noch im zweiten Theile zu erklären.

Die Ketzereien sind alle nach der katholischen Kirche entstanden, und vor derselben in Verfall gekommen. Der heilige Irenäus erwähnt zwanzig, Tertullian sieben und zwanzig, Epiphanius achtzig, Theodoretus sechs und siebenzig, Damascenus hundert, Augustinus acht und achtzig, Philastrius hundert acht und zwanzig ketzerische Sekten, die alle nach der Auffahrt Christi entstanden sind, und von denen keine ist, die nicht gänzlich zu Grunde gegangen wäre. Wo sind jetzt die Simonianer, Menandrianer, Marcioniten und andere Versammlungen ihrer Art? Weder von ihnen, noch von ihren Nachfolgern, noch von ihren Schriften ist etwas übrig; und wenn uns nicht die katholischen Väter, die gegen sie gekämpft haben,

a) S. August. l. de util. craed. C. 24.

ihre Namen aufgezeichnet hätten, würden wir nicht einmal wissen, daß sie jemals gewesen sind. Es werden zwar heut zu Tage die alten Irrthümer wieder erneuert; aber es bleibt dennoch wahr, daß sie schon einmal in die Vergessenheit gekommen sind. Fast alle Ketzereien, die in den ersten Jahrhunderten entstanden sind, hatten schon in den Zeiten des Theodoretus, wie er es selbst bezeugt, [a]) ihr Ende erreicht. Die Sekte des Arius hatte zwar einen großen Theil der Welt, Kaiser, Könige und Bischöfe ohne Zahl hintergangen und an sich gezogen; aber sie ist dennoch nach einer kurzen Dauer so vertilgt worden, daß sie mehrere Jahrhunderte ganz unbekannt geblieben ist. Doch warum gehen wir so weit zurück? Ist nicht die Irrlehre Luthers, die erst in unsern Tagen ausgestreut wurde, fast gänzlich schon verschwunden? Es sind zwar sehr Viele, die sich Lutheraner nennen, aber nur sehr Wenige, die der Lehre Luthers in allen Stücken treu bleiben; denn seine Nachfolger haben ihr Glaubenssystem so umgestaltet und abgeändert, daß sie vielleicht dieser unglückselige Mann, wenn er vom Grabe aufstünde, nicht mehr als seine Jünger erkennen würde.

Die Kirche Christi hingegen, die auf einen unbeweglichen Felsen gegründet ist, konnte durch die vielen Stürme und Ungewitter, die sie mit dem Untergange bedrohten, nicht einmal erschüttert werden. Die Römische Kirche, die das Haupt aller übrigen ist, ist immer aufrecht gestanden. Auf dem Römischen Stuhle

a) Theodoret. l. 5. haeret. Fabl.

sind die höchsten Priester in ununterbrochener Reihe gesessen; ja alle Menschen, Völker und Bischöfe, die sich als wahre Glieder an dieses Haupt gehalten haben, sind immer mit der wahren Kirche vereinigt geblieben.

Rom ist zwar öfters eingenommen und verheert worden. Jetzt ist es heidnischen Fürsten, jetzt christlichen Kaisern, jetzt Arianischen Königen unterworfen gewesen. In seinen Beherrschern erlitt es Aenderungen; aber den Glauben hat es niemals geändert.

Das Reich des Augustus ist zerstöret worden; aber der Stuhl des heiligen Petrus ist niemals zu Grunde gegangen. Die Nachfolge der Römischen Kaiser konnte unterbrochen werden; aber nicht die Nachfolge der Römischen Päpste. Von allen übrigen Kirchen sind nur jene dem Untergange entkommen, die sich von ihrem Haupte nicht abgesondert haben. Wo ist jetzt das Alexandrinische Patriarchat, wo jenes von Antiochien, Konstantinopel und Jerusalem? Wo sind die bischöflichen Sitze, welche ehemals in Afrika waren? wo die Kirchen der Korinther, Epheser, Thessalonicher, Kolosser und Philipper, welche die Apostel gestiftet hatten? Sind sie nicht wie von dem Stamme abgehauene Aeste verdorrt, sobald sie sich von der Römischen Kirche getrennt haben?

Nun diese immerwährende Dauer der katholischen Kirche, diese ununterbrochene Reihe der höchsten Hirten gibt uns jenen gründlichen Beweis an die Hand, dessen sich unsere Voreltern mit vielem Nutzen wider die Ketzer bedient haben. Denn da diese vorgaben, die wahre Kirche und reine Lehre sei bei ihrer Sekte,

fragten sie die katholischen Väter: Woher kommt der neue Glaube, den ihr prediget? Durch wen ist euch diese Lehre von Christus übergeben worden? Könnet ihr uns eine immerwährende Nachfolge eurer Bischöfe zeigen? Da sie aber dieses nicht vermochten, mußten sie verstummen. Die heiligen Väter hingegen, wenn sie auch in ihren eigenen Kirchen die Ordnung der Bischöfe von den Aposteln nicht herleiten konnten, beriefen sich auf die Apostolische Nachfolge der Römischen Oberhirten, mit denen sie, wie die Glieder mit ihrem Haupte, vereinigt waren. „Da wir den Glauben, der den Menschen verkündiget wurde (sagte der heilige Irenäus), von der Apostolischen Uebergabe durch die beständige Nachfolge der Bischöfe in jener Kirche herleiten, die von den ruhmwürdigsten Aposteln Petrus und Paulus zu Rom errichtet worden, und durch ihr Ansehen, Alterthum und überall bekannte Würde alle übrigen Kirchen übertrifft, beschämen wir dadurch alle diejenigen, die aus böser Eigenliebe oder Hoffart und Blindheit eine falsche Lehre ausstreuen; denn an diese Kirche, in der die ganze Apostolische Uebergabe aufbewahrt wurde, müssen sich alle Rechtgläubige wenden und halten." a) So redete der uralte Irenäus, worauf er alle Römischen Päpste von dem heiligen Petrus bis auf den heiligen Eleutherius, unter dem er lebte, mit ihren Namen nannte, und endlich den Schluß machte: „Diese Apostolische Uebergabe, die durch eine ununterbrochene Nachfolge der Päpste bis zu uns gekommen ist, verkündigt uns die

---

a) Iren. l. 3. adver. haeres.

Wahrheit, und gibt uns davon ein unverwerfliches Zeugniß."

So dachte auch Tertullian, da er die Ketzer seiner Zeit mit folgenden Worten anredete: „Geben sie uns den Ursprung ihrer Kirchen zu erkennen; zeigen sie uns eine immerwährende Nachfolge ihrer Bischöfe, die von einem Apostel oder von einem apostolischen Manne, der mit den Aposteln in Gemeinschaft lebte, ihren Anfang nahm. Denn eine solche Nachfolge können die apostolischen Kirchen aufweisen, wie die Römische Kirche von dem seligen Klemens erzählt, daß er von dem heiligen Petrus geweiht worden ist. Die Ketzer mögen eine eben solche Nachfolge erdichten; denn was dürfen sie sich nicht erlauben, nachdem sie Gott gelästert haben?" a) So stellte auch der heilige Cyprianus an den von der Kirche abtrünnigen Novatian die Frage: „Wie kann jener für einen wahren Hirten angesehen werden, der ohne einen Vorgänger zu haben, von sich selbst anfängt, und eben dadurch beweist, daß er ein fremder und auswärtiger sei; da indessen die Kirche Gottes von dem wahren Hirten, der seine ununterbrochene Nachfolge aufweisen kann, regiert wird?" b) Können aber nicht diese Worte auf Luther, Kalvin und alle übrigen Ketzer mit bestem Rechte angewendet werden? Was soll ich nun von einem Optatus, Epiphanius, Augustinus und Hieronymus anführen? Durfte nicht der heilige Optatus, nachdem er die Nachfolge der

---

a) Tertull. lib. de praesc.

b) Cyprian. l. 1. ep. 6.

Römischen Päpste bewiesen und den Ursprung der katholischen Kirche gezeigt, die Ketzer auffordern: „Zeiget auch ihr uns den Ursprung eures Stuhles, die ihr beweisen wollet, daß die wahre Kirche bei euch sei!" a) Haben nicht Epiphanius b) und Augustinus c) eben deßwegen ein Verzeichniß der Römischen Bischöfe verfertiget? und wenn wir den Letztern befragen, was ihn in dem Schooße der Kirche zu verharren bewogen habe, hat er uns nicht schon geantwortet: „Die immerwährende Nachfolge der Priester auf dem Stuhle des heiligen Petrus, dem der Herr nach seiner Auffahrt die Schafe zu weiden anvertraut hat, bewegt mich, in der katholischen Kirche beständig zu verbleiben." d) Hat uns nicht endlich der heilige Hieronymus den sichersten Weg angezeigt, da er uns rieth, „in jener Kirche zu bleiben, die von den Aposteln gestiftet worden ist, und sich in ihren Nachfolgern bis auf diesen Tag erhalten hat." e)

Wer sieht also nicht, liebste Zuhörer, die Stärke dieses Beweises? Denn warum machten die heiligen Väter mit solchem Fleiße ein genaues Verzeichniß der Römischen Päpste? Und wenn Irenäus die ununterbrochene Reihe von dreizehn Römischen Päpsten und die Dauer der Kirche bis auf hundert achtzig Jahre; wenn Optatus, Epiphanius, Hieronymus und Augu-

a) Optat. l. 2. cont. Parmen.
b) Epiph. haeres. 27.
c) August. ep. 165.
d) Idem cont. ep. Fundam.
e) Hieron. dial. advers. Lucif.

stinus eine nicht viel längere Nachfolge, die sich etwa auf vierzig Päpste erstreckte, und eine Fortwährung der Kirche von etwa vierhundert sechzig Jahren so hoch geschätzt und so sehr angerühmt haben: was würden sie nicht heut zu Tage sagen, wie würden sie nicht frohlocken, und die Lutheraner und Kalvinisten zum Schweigen bringen, da sich die Dauer der katholischen Kirche schon auf so viele Jahrhunderte, und die Nachfolge auf dem Römischen Stuhle auf mehr denn zweihundert Päpste erstreckt hat?

Aber vielleicht hatte die katholische Kirche keine Feinde, die sie verfolgten. Doch wer ist wohl jemals durch mehrere und mächtigere Feinde bestritten worden, als sie? Anfänglich wurde die Kirche Jesu Christi von den Juden verfolgt und verwüstet; und da diese wenig ausrichteten, standen die heidnischen Kaiser wider sie auf. Diese mächtigsten Fürsten, nicht etwa einer oder zwei, sondern zehn oder zwölf, hatten ihre ganze Macht aufgeboten, den christlichen Namen von der Erde zu vertilgen; aber was haben sie endlich wider jene Kirche vermocht, die der Heiland auf einem festen Felsen gegründet hatte? O das unglaubliche und dennoch ungezweifelte Wunder! Sie haben die bestens befestigten Städte eingenommen, die unzähligen Kriegsheere der Barbaren in die Flucht geschlagen, und die wildesten Völker mit ihren Waffen bezwungen; nur die Kirche Christi, die allein mit der Geduld und dem Glauben bewaffnet war, und die sich nicht widersetzte, haben sie nicht überwinden können. Die heiligen Märtyrer wurden gepeinigt, bis die Henkersknechte ermüdeten; und dennoch nahm

die Anzahl der Christen immer zu; so daß Tertullian das Blut der Märtyrer den Samen der Gläubigen nennen, und der heilige Papst Leo sagen durfte: „Die Kirche wird durch die Verfolgungen nicht vermindert, sondern vermehrt: und der Acker des Herrn wird immer mit einer reichern Saat geziert, indem die Körnlein, die einzeln auf die Erde fallen, mit großer Vermehrung aufgehen.“ a) Ja, liebste Brüder! so verhielt sich die Sache: Einer wurde getödtet, und zehn bekehrten sich; zehn wurden getödtet, und hundert bekehrten sich; hundert wurden getödtet, und tausend bekehrten sich; denn wie die Palläste der Fürsten und Könige durch die Sündfluth bedeckt und eingestürzt; die Arche des Noe aber in die Höhe getrieben worden: so haben die Verfolgungen die mächtigsten Königreiche dieser Welt zerstört, die Kirche Christi hingegen befestigt und ansehnlicher gemacht.

Was soll ich jetzt von andern Gattungen der Feinde noch hinzufügen? Wie haben sich nicht die heidnischen Weltweisen und Redner bemüht, durch ihre spitzfindigen und beredten Schriften die christliche Religion verächtlich und verhaßt zu machen! Wie Viel haben nicht Porphyrius, Julian der Abtrünnige, Libanius der Sophist, Celsus der Epikurer, der platonische Proklus und der lasterhafte Lucianus geschrieben! Man machte auch die falschen Akten des Pilatus öffentlich bekannt, worin wider Christus sehr viele Verläumdungen und die schändlichsten Erdichtungen enthalten waren; ja man hielt die öffentlichen

---

a) S. Leo Serm. de Petr. et Paul.

Lehrer an, diese erdichteten Akten den Kindern vorzulesen, damit sie den Haß wider Christus gleichsam mit der Muttermilch einsaugten. Aber die unüberwindliche Kirche hat alle diese Feinde und Kunstgriffe der Hölle besiegt.

Endlich haben die Kriege und Verfolgungen der Heiden ein Ende, und zugleich die noch gefährlicheren Verfolgungen der Ketzer ihren Anfang genommen. O wie oft hat der höllische Geist diese Kriege erneuert! O wie viele Siege hat die Kirche Jesu Christi über die Ketzer erfochten! Die Sabellianer wurden überwunden, und es zogen die Arianer in's Feld. Die Arianer wurden überwunden, und die Nestorianer ergriffen die Waffen. Auch diese wurden besiegt, und die Eutychianer fingen den Streit an. Konnte also nicht der heilige Augustin mit Recht aufrufen: „Werden wir noch ein Bedenken tragen, in dem Schooße jener Kirche die Sicherheit zu suchen, welche ihr höchstes Ansehen durch die Nachfolge der Bischöfe auf dem Römischen Stuhle wider alle Angriffe der Ketzer nach dem allgemeinen Geständnisse behauptet hat?" Und wir dürfen auch nicht zweifeln, liebste Zuhörer, daß die Kirche, welche schon mehr denn hundert Ketzereien überwunden hat, die Sekten Luthers und Kalvins nicht minder besiegen werde; denn wider die Römische Kirche wird die ganze Macht der Hölle nichts vermögen; a) sie ist das Königreich, welches ewig unzerstörbar seyn soll: das keinem andern Volke gleich den vorigen wird

---

a) Matth. 16, 18.

überlassen werden, sondern die vorhergehenden aufhebend und verzehrend, ewig bestehen wird; a) wie der Engel zu Maria gesprochen hat: „Sein Reich wird kein Ende haben.“ b)

Vierte Rede.

Von der Uebereinstimmung und Gleichförmigkeit der katholischen Lehre.

Daß die Uebereinstimmung der Lehre ein Zeichen der Wahrheit, der Widerspruch hingegen ein Zeichen der Lüge und des Irrthums sei, ist eine so allgemein bekannte und ausgemachte Sache, daß selbst unsre Gegner daran nicht zweifeln. Denn wie die Tugenden in einer solchen Verbindung stehen, daß eine die andere verschönert, und eine ohne die andere ihre ganze Vollkommenheit nicht erreicht; und gleichwie sich die Laster entgegengesetzt sind, so daß sich weder der Geiz mit der Verschwendung, noch die Kleinmüthigkeit mit der Tapferkeit vereinigen läßt; fast auf gleiche Weise wird eine Wahrheit durch die andere bestätigt, eine Lüge hingegen durch die andere zerstört. Dieß bekannte auch Luther, indem er uns ermahnte: „Du kannst die Lügen nicht gewisser unterscheiden, als da sie sich selbst widersprechen; denn

a) Dan. 2, 44.
b) Luk. 1, 33.

Gott hat es so angeordnet, daß sich die Gottlosen selbst beschämen, und eine Lüge wider die andere Zeugniß gebe." a) Ich will mich, liebste Zuhörer! dieses Geständnisses gerne bedienen, da ich heute zu euch von der Uebereinstimmung der katholischen Lehre reden, und euch deßwegen die Wahrheit der Schrift und aller feierlichen Entscheidungen der öcumenischen Concilien (allgemeinen Kirchenversammlungen) und Päpste beweisen werde.

Von der Wahrheit und dem Ansehen der Schrift, die von den Heiden und Mahometanern verworfen wird, den Anfang zu machen, ist es nicht bewunderungs- und erstaunenswürdig, daß die heiligen Schriftsteller, nicht nur einer oder zwei, sondern so viele und verschiedene, die in verschiedenen Sprachen, bei verschiedenen Gelegenheiten, an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten geschrieben haben, in allen Stücken so mit einander übereinstimmen, daß vom Anfange des Buches der Erschaffung bis zum Ende der Offenbarung des heiligen Apostel Johannes nicht der mindeste Widerspruch anzutreffen ist? Es ist schon etwas Großes, wenn einer allein Vieles schreibt und mit sich selbst allezeit übereinstimmt; aber daß Viele von verschiedenen Dingen schreiben und sich niemals widersprechen, gleicht einem Wunder. Was werden wir also von den heiligen Schriftstellern sagen, die nicht nur viele und verschieden, sondern auch in Hinsicht des Ortes und der Zeit von einander ungemein entfernt waren, und dennoch mit so

a) Luther. lib. de vot. monast.

großer Uebereinstimmung schrieben, als wären die heiligen Bücher nicht von Vielen, sondern nur von Einem in verschiedenen Sprachen verfaßt worden? Darum bemerkt der heilige Augustin [a]) mit Recht, es sei der weisesten Anordnung Gottes zuzuschreiben, daß die heiligen Bücher weder von wenigen, noch von gar zu vielen Verfassern zusammengetragen wurden, damit uns nicht ihre gar zu geringe Anzahl die Gelegenheit, ihre Uebereinstimmung zu bewundern, benähme, oder ihre Menge das Ansehen der Offenbarung minderte.

Uebrigens stimmen die verschiedenen Theile der heiligen Schrift nicht nur in diesem Verstande miteinander überein, daß man nicht den mindesten Widerspruch unter ihnen auffinden könne, sondern die Bücher des Neuen Bundes geben uns auch ihre Uebereinstimmung mit jenen des Alten dadurch zu erkennen, daß Alles, was in diesen ist vorhergesagt worden, in den Schriften des Neuen Testaments als erfüllt angezeigt wird. Dieß bedeuteten die zwei Seraphim, die einander zuriefen: „Heilig, Heilig, Heilig, ist der Herr, Gott der Heerschaaren,“ [b]) und jene zwei Cherubim, die ihre Flügel ausbreiteten, und den Gnadenstuhl, von dem aus Gott redete, mit gegeneinander gekehrten Angesichtern bedeckten; [c]) denn sie waren Sinnbilder des Alten und Neuen Bundes, die immer einander ansehen und einander so zurufen,

---

a) S. August. l. 18. de Civit. Dei C. 41.
b) Isai. 6, 3.
c) 2. B. Mos. 37, 8. 9.

daß das Letztere als erfüllt wiederholt, was das Erstere geweissagt und versprochen hatte.

Laßt uns dieses durch ein Beispiel an Christus erklären, den die Bücher des Alten und Neuen Bundes als ihren Endzweck betrachten. Das Alte Testament rief: „Eine Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären." a) Das Neue antwortet: „Was in ihr (Maria) erzeugt worden, das ist vom heiligen Geiste." b) Das Alte rief: „Aber du Bethlehem Ephrata, zwar klein unter den Tausenden Juda's, aus dir wird mir hervorgehen der Herrscher in Israel." c) Das Neue antwortet: „Als nun Jesus geboren war zu Bethlehem in Judäa." d) Das Alte rief: „Aus Jakob wird ein Stern aufgehen." e) Das Neue antwortet: „Wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen." f) Das Alte rief: „Sie werden aus Saba kommen, Gold und Weihrauch opfern und das Lob des Herrn verkünden." g) Das Neue antwortet: „Sie eröffneten ihre Schätze, und brachten ihm Geschenke, Gold, Weihrauch und Myrrhen." h) Das Alte rief: „Mit einem neuen Namen wird

---

a) Isai. 7, 14.
b) Matth. 1, 20.
c) Mich. 5, 2.
d) Matth. 2, 1.
e) 4. B. Mos. 24, 17.
f) Matth. 2, 2.
g) Isai. 60, 6.
h) Matth. 2, 11.

man dich nennen, den der Mund des Herrn aussprechen wird." a) Das Neue antwortet: „Und als acht Tage um waren, und das Kind beschnitten werden sollte, ward sein Name Jesus genannt, wie ihn schon der Engel genannt hatte, ehe er im Mutterleibe empfangen war." b) Das Alte rief: „Sieh, der Herr setzet sich auf eine leichte Wolke und kommt nach Aegypten." c) Das Neue antwortet: „Steh auf und nimm das Kind und seine Mutter, und flieh nach Aegypten." d) Das Alte rief: „Dein Weg war auf dem Meere, und deine Steige in vielen Wassern." e) Das Neue antwortet: „Jesus kam zu ihnen auf dem Meere einhergehend." f) Das Alte rief: „Siehe, spricht der Herr, ich werde viele Fischer senden, die sie fischen werden." g) Das Neue antwortet: „Folget mir nach: ich will euch zu Menschenfischern machen." h) Das Alte rief: „Der Herr, dein Gott, wird dir einen Propheten aus deinem Volke, aus deinen Brüdern erwecken; den

a) Isai. 62, 2.
b) Luk. 2, 21.
c) Isai. 19, 1.
d) Matth. 2, 13.
e) Ps. 76, 20.
f) Matth. 14, 25.
g) Jerem. 16, 16.
h) Matth. 4, 19.

sollst du hören." a) Das Neue antwortet: „Dieser ist wahrhaft der Prophet, der in die Welt kommen soll." b) Das Alte rief: „Ich will aufthun in Gleichnissen meinen Mund, Räthsel reden vom Anfang her." c) Das Neue antwortet: „Er redete Vieles zu ihnen in Gleichnissen." d) Das Alte rief: „Dann öffnen sich der Blinden Augen, der Tauben Ohren thun sich auf: dann springet wie ein Hirsch der Lahme, und die Zunge der Stummen löset sich." e) Das Neue antwortet: „Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, — die Tauben hören." f) Das Alte rief: „Sieh, dein König kömmt zu dir, — reitend auf einer Eselin, auf dem jungen Füllen einer Eselin." g) Das Neue antwortet: „Sie brachten also die Eselin und das Füllen, — und setzten ihn darauf." h) Das Alte rief: „Da wogen sie meinen Lohn dar, dreißig Silberlinge." i) Das Neue antwortet: „Sie bestimmten dreißig Silberlinge." k) Das Alte

a) 5. B. Mos. 18, 15.
b) Joh. 6, 14.
c) Ps. 77, 2.
d) Matth. 13, 3.
e) Isai. 35, 5. 6.
f) Matth. 11, 5.
g) Zach. 9, 9.
h) Matth. 21, 7.
i) Zach. 11, 12.
k) Matth. 26, 15.

rief: „Er reicht seinen Backen dem, der ihn schlägt, wird ersättigt mit Schmach.“ a) Das Neue antwortet: „Da spieen sie ihm in's Angesicht, und schlugen ihn mit Fäusten: Andere gaben ihm Backenstreiche in's Angesicht.“ b) Das Alte rief: „Nach zwei und sechzig Wochen wird Christus getödtet werden.“ c) Das Neue antwortet: „Er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tod am Kreuze.“ d) Das Alte rief: „Es wird sein Volk nicht seyn, das ihn verläugnen wird.“ e) Das Neue antwortet: „Wir haben keinen König, als den Kaiser.“ f) Das Alte rief: „Er ist unter die Uebelthäter gerechnet worden.“ g) Das Neue antwortet: „Zu gleicher Zeit wurden mit ihm zwei Mörder gekreuziget, einer zu seiner Rechten, und der andere zu seiner Linken.“ h) Das Alte rief: „Meine Kleider haben sie untereinander getheilet; und über mein Gewand das Loos geworfen.“ i) Das Neue antwortet: „Sie aber theilten seine Kleider

---

a) Klagl. 3, 30.
b) Matth. 26, 67.
c) Dan. 9, 26.
d) Philipp. 2, 8.
e) Dan. 9, 26.
f) Joh. 19, 15.
g) Isai. 53, 12.
h) Matth. 27, 38.
i) Ps. 21, 19.

unter sich, und warfen das Loos darüber." a) Das Alte rief: „Ihr sollet kein Bein an ihm zerbrechen." b) Das Neue antwortet: „Da sie aber zu Jesus kamen, und sahen, daß er schon gestorben sei, zerbrachen sie seine Beine nicht." c) Das Alte rief: „Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen; und nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe!" d) Das Neue antwortet: „Gott hat ihn auferweckt, von den Schmerzen der Hölle ihn befreiend; wie es denn unmöglich war, daß er von ihr gehalten wurde." e) Das Alte rief: „Es wird heraufziehen vor ihnen der Wegweiser." f) Das Neue antwortet: „Er erhob sich vor ihren Augen, und eine Wolke entzog ihn ihren Blicken." g) Das Alte rief: „Ich will meinen Geist über alles Fleisch ausgießen." h) Das Neue antwortet: „Nachdem er durch die Rechte Gottes erhöht worden, hat er den heiligen Geist, dessen Verheißung er von dem Vater empfangen hatte, ausgegossen." i) Das Alte rief: „Sieh,

---

a) Luk. 23, 34.
b) 2. B. Mos. 12, 46.
c) Joh. 19, 33.
d) Ps. 15, 10.
e) Apostelg. 2, 24.
f) Mich. 2, 13.
g) Apostelg. 1, 9.
h) Joel 2, 28.
i) Apostelg. 2, 33.

ich mache dich zum Lichte der Heiden, daß du mein Heil bis an der Erde Grenzen bringest.“ a) Das Neue antwortet: „Da dieß die Heiden hörten, freuten sie sich und priesen das Wort des Herrn; und es glaubten, so viel ihrer zum ewigen Leben verordnet waren.“ b)

O unglaubliche und wahrhaft göttliche Uebereinstimmung der heiligen Bücher! Wer wird wohl so unvernünftig seyn, daß er ihren göttlichen Ursprung daraus nicht erkenne?

Aber nicht nur die Schriften des Alten und Neuen Bundes, sondern auch alle feierlichen Entscheidungen der allgemeinen Kirchenversammlungen und Päpste, von dem heiligen Petrus an bis auf unsre Zeiten, obgleich sie an verschiedenen Orten, in verschiedenen Jahrhunderten, von verschiedenen Vätern, und wider verschiedene, ja öfters entgegengesetzte Ketzereien sind verfaßt worden, stimmen miteinander so überein, daß wir unsre Gegner mit aller Zuversicht auffordern können, uns je einen Widerspruch unter ihnen zu zeigen. O wie billig sind sie alle ohne Ausnahme von der ganzen katholischen Kirche angenommen und in Ehren gehalten worden; was gewiß nicht geschehen wäre, wenn sie einander in je einem Punkte, auf welch immer eine Weise widersprochen hätten! Daher finden wir auch kein allgemeines Concilium, das ein vorhergehendes auch nur zum

---

a) Isai. 49, 6.
b) Apostelg. 13, 48.

Theile mißbilliget oder verworfen hätte; vielmehr wissen wir, daß sie alle von den nachfolgenden Kirchenversammlungen angerühmt und gutgeheißen worden sind, und daß sich diese auf die Entscheidungen der vorhergehenden berufen, und ihre Canonen (Beschlüsse) darnach eingerichtet haben. Selbst unsre Feinde geben uns in diesem Stücke einen unverwerflichen Beweis an die Hand. O wie haben sie sich nicht bemüht, in unsrer Glaubenslehre und in den Entscheidungen der Kirchenversammlungen Widersprüche aufzudecken! Haben sie nicht zu diesem Zwecke schon viele Jahre angewendet, alle Geschichten nachgeschlagen, und alle verborgenen Winkel ihrer Bibliotheken mit großem Fleiße durchsucht? Aber sie konnten endlich nichts als elende und schon abgenützte Waare hervorbringen; so, daß sie die Worte des Propheten zu treffen scheinen, da er sprach: „Der Sünder wird es sehen und zürnen, wird mit den Zähnen knirschen und vergehen; die Wünsche der Sünder sind verloren;" a) denn die Kirche, welche „eine Säule und Grundfeste der Wahrheit ist," b) und jenem Hirten und Lehrer folgt, zu dem Christus, die ewige Wahrheit, gesprochen hat: „Für dich habe ich gebeten, damit dein Glaube nicht aufhöre," c) diese Kirche kann nicht irren und sich nicht selbst widersprechen.

---

a) Ps. 111, 10.
b) 1. Timoth. 3, 15.
c) Luk. 22, 32.

Was meinet ihr wohl, geliebte Zuhörer! daß unsre Gegner nach vieler Mühe endlich gefunden haben, unter unsern allgemeinen Concilien einen Widerspruch zu zeigen? Sie zogen eine Synode von Frankfurt hervor, in der die Väter über eine gewisse Kirchenversammlung zu Konstantinopel den Fluch gesprochen hatten. Nun riefen sie schon voll des Uebermuthes: Sehet, wie die Concilien der Papisten sich einander widersprechen! Sehet, wie die Synode zu Frankfurt das siebente allgemeine Concilium verworfen hat. Aber sie gaben uns durch dieses unberechtigte Jubelgeschrei nur ihre Unwissenheit oder Schalkhaftigkeit zu erkennen. Denn es ist weltbekannt, daß das siebente allgemeine Concilium keine Konstantinopolitanische, sondern die zweite Nicänische Synode gewesen sei. Es hat also die Synode zu Frankfurt, die selbst als kein allgemeines Concilium erkannt wird, keineswegs eine allgemeine Kirchenversammlung, sondern nur eine ganz unrechtmäßige Versammlung, die von den Bilderstürmern zu Konstantinopel war gehalten worden, verworfen. Dieß wußten unsre Gegner entweder nicht, oder sie wußten es: in dem ersten Falle ist es grobe Unwissenheit; im zweiten listige Schalkhaftigkeit; und wir dürfen sie mit dem heiligen Hilarius fragen: „O ihr boshaften Leute! auf solche Weise habt ihr mit der Kirche Gespött treiben wollen?“

Nicht minder albern sind auch die übrigen Beweise, die sie in diesem Punkte gegen uns anzuführen pflegen. Sie berufen sich auf die Versammlung zu Rimini und die zweite zu Ephesus, die mit den

Nicänischen und Chalcedonensischen Kirchenversammlungen im Widerspruche stehen, und auf eine Synode zu Karthago, die Papst Stephanus mißbilligt hat; aber dergleichen Einwürfe mögen sie Kindern und alten Mütterchen machen; denn wer weiß nicht, daß die angeführten Versammlungen zu Rimini, Ephesus und Karthago keineswegs katholische und von den Römischen Päpsten gutgeheißene, sondern vielmehr von der ganzen Kirche verworfene Synoden waren? Aus dieser Ursache will ich auch jene kindischen Einwendungen, die sie gegen das erste, vierte, siebente und noch einige andere rechtmäßige Concilien erdichtet haben, mit Stillschweigen übergehen, und nur durch ein einziges Beispiel zeigen, wie elend ihre Sache steht.

Sie tadeln die große Chalcedonensische Kirchenversammlung, bei der sechshundert und dreißig Väter versammelt waren. Aber warum? Was haben sie darin entdeckt, das mit den Entscheidungen der übrigen nicht übereinstimmt? Es scheint ihnen eine Ungerechtigkeit zu seyn, daß in diesem Concilium den Mönchen und Gott geweihten Jungfrauen die Ehe verboten wird. Ich frage euch, liebste Zuhörer! was haltet ihr wohl von diesen Leuten, die solche Verordnungen unsrer Concilien zu tadeln kein Bedenken tragen? Sind sie nicht unverschämte oder unsinnige Lästerer? Wann hat wohl die Kirche das Gegentheil gelehrt? Hätten vielleicht die Väter zu Chalcedon den Mönchen und Jungfrauen gebieten sollen, sich in den Ehestand zu begeben, und die Gott gelobte

Keuschheit zu verletzen? Ja, dieß ist der religionswidrige und unvernünftige Wunsch der Ketzer.

Laßt uns jetzt Jerusalem mit Babylon, die bewunderswürdige Uebereinstimmung der katholischen Lehre mit den Uneinigkeiten der Irrlehrer vergleichen! Wann ist jemals eine falsche Sekte gewesen, bei der sich nicht die heftigsten Streitigkeiten über die ersten und wichtigsten Glaubenspunkte ergeben haben? Wann ist jemals eine Ketzerei entstanden, die nicht gleich bei ihrem Anfange mehrere und sich ganz entgegengesetzte Sekten hervorgebracht hat? Von Simon, dem Zauberer, wurden die Menandrianer, Basilidianer und Saturnianer erzeugt. Aus der Sekte der Gnostiker entstanden die Karpokrazianer, Kajaner, Orphiten, Sethianer und Valentinianer. Die Valentinianer theilten sich in die Sekundianer, Ptolomäiten, Marciten und andere Sekten. Aus der Ketzerei des Cerdon entsprangen die Marchionisten, Lucianisten, Manichäer und Andere; aus jener der Kartaphrygen die Aeschinisten, Blaster, Floriner, Tertullianisten und unzählige Andere. Die Donatisten haben sich in viele und verschiedene Versammlungen getrennt, wie es der heilige Augustin bemerkt. a) Aus der gottlosen Irrlehre des Arius entstanden nebst den Eunomianern und Macedonianern fast alle nachfolgenden Ketzereien, die das ganze Morgenland verderbten, ja selbst die schädlichste Sekte des Mahomet, wie es Allen, die in der Geschichte nur ein wenig bewandert sind, genugsam bekannt ist. Wer weiß auch nicht, daß sich

---

a) S. August. l. 1. de haeres.

die Hussiten in Böhmen in verschiedene Versammlungen, und die Anhänger Luthers zu unsern Zeiten in Konfessionisten, Anabaptisten und Sakramentarier getheilt haben? So sind sich nämlich die Ketzer immer gleich; und wie Friede und Einigkeit in der katholischen Kirche herrscht, so sind bei ihnen nichts als Uneinigkeiten und Spaltungen zu finden.

Die Protestanten berufen sich hier auf die Streitigkeiten der katholischen Gottesgelehrten; aber da sie in fremden Augen einen Splitter sehen, betrachten sie den Balken in ihren eigenen nicht. Unsre scholastischen Lehrer kommen zwar nicht in allen Stücken überein; aber ihre Streitigkeiten sind eben so beschaffen, wie jene des heiligen Augustin mit Hieronymus, des Chrysostomus mit Epiphanius, des Cyprian mit dem Papste Stephanus, und des Heidenlehrers mit dem Apostel Barnabas; denn sie beobachten dabei das Gesetz der Liebe: sie vertheidigen ihre verschiedenen Meinungen mit Demuth und Bescheidenheit, ohne ihre Gegner mit irgend einer Schmähung zu beleidigen; endlich betreffen ihre Streitfragen keine von der Kirche schon entschiedenen Glaubenswahrheiten, sondern nur Nebendinge, von denen einem jeden zu halten frei steht, was ihm beliebt; ja auch in diesem Falle unterwerfen sie ihre Meinungen dem Urtheile der Kirche. Es bleibt also immer bei uns Friede und Einigkeit im heiligen Geiste: die Glieder unsrer Kirche haben immer Ein Herz und Eine Seele, was den Glauben betrifft. Die Ketzer hingegen sind in ihren Streitigkeiten gegen einander so erbittert, daß sie fast in eben so viele Schmähungen, als Worte ausbrechen.

Sie zanken nicht nur über Nebendinge der christlichen Lehre, sondern auch über offenbare und von dem ganzen Alterthume anerkannte Glaubenswahrheiten. Man darf nur Deutschland durchwandern, und man wird bei ihnen fast eben so viele verschiedene Sekten, als Orte antreffen.

Doch was sage ich, **Orte?** Man wird fast kein Haus finden, das nicht ein kleines Babylon ist. Noch zu wenig; sie sind auch mit sich selbst uneinig. Dieses zu beweisen, will ich nur aus dem ersten, mittlern und letztern Zeitalter Beispiele anführen. Simon, der Zauberer, war der erste und zugleich sich selbst widersprechende Ketzer; denn da er anfänglich, wie Augustinus und Epiphanius bemerken, das Alte Gesetz verworfen, und einem bösen Geiste als Urheber zugeschrieben hatte, vergaß er später auf seine eigene Lehre, indem er sich den wahren Gott nannte, der in Samaria als Vater, im Judenlande als Sohn, und bei den Heiden als heiliger Geist erschienen sei, und den Juden das Alte Gesetz durch die Hände Moses auf dem Berge Sinai gegeben habe. Wie leichtsinnig und unbeständig waren nicht die Arianer? Fast in einem jeden Jahre verfertigten sie ein neues Glaubensbekenntniß, so daß der heilige Hilarius an Konstantius, den Kaiser, mit allem Rechte schreiben konnte: „Diese Sekte hat einen Glauben, der nicht nach dem Evangelium, sondern nach der Verschiedenheit der Zeiten eingerichtet ist; denn sie berechnen ihn nach den Jahren, und verläugnen jetzt das Bekenntniß, das sie in der Taufe abgelegt haben. Aber wie gefährlich und elend ist es nicht, daß wir jetzt so

viele verschiedene Glaubenssysteme, als menschliche Willen finden! Denn da sich diese Glaubenssysteme vermehren, wird der Glaube gänzlich vertilgt." a) Darum verglich sie auch dieser heilige Lehrer mit jenen leichtsinnigen und unbeständigen Bauleuten, die an ihren eigenen Werken ein Mißfallen tragen, und daher immer niederreißen, um neue Gebäude aufführen zu können. b) So redete er von den Arianern; und dieß kann man auch mit aller Billigkeit den Anhängern Luthers vorwerfen; denn wie oft haben sie nicht ihr Augsburgisches Glaubensbekenntniß, das bei ihnen so berühmt ist, abgeändert! Ist ihr Glaube nicht vielmehr nach den Zeiten, als nach dem Evangelium eingerichtet? Reißen sie nicht immer ihr voriges Glaubenssystem nieder, um ein neues aufführen zu können?

Aber vielleicht sind nur die Jünger Luthers, der uns die Unbeständigkeit als ein gewisses Zeichen der Lüge angegeben hat, so leichtsinnige und unbeständige Menschen? Nein, liebste Zuhörer; denn ich getraue mir zu behaupten, daß Luther selbst der leichtsinnigste und unbeständigste Ketzer gewesen ist. Haben nicht die gelehrtesten Männer ganze Bücher von seinen Widersprüchen zusammengeschrieben? Nur von dem einzigen Punkte der Kommunion unter einer oder zwei Gestalten haben sich sechs und dreißig widersprechende Meinungen in seinen Büchern gefunden. Und um mit Stillschweigen zu übergehen, daß er bekannte, das

---

a) S. Hilar. lib. 1. ad Const.

b) Idem loc. cit.

heilige Meßopfer sei ein kurzer Inhalt des Evangeliums und das Vortrefflichste des Neuen Gesetzes; bald darnach aber dasselbe gänzlich verwarf und verabscheute; um nichts zu erwähnen, daß er die Zahl der heiligen Sakramente bald auf drei, bald auf zwei, ja auch auf Eines herabgesetzt hat; um von jenen Widersprüchen nichts zu sagen, wodurch er den Primat des Römischen Papstes jetzt vertheidigte, jetzt mit den gräulichsten Schmähungen belegte; um mich endlich bei jener Unbeständigkeit nicht aufzuhalten, mit der er Johann Huß und Johann Wiklef, seinen Lehrmeister bald als Verführer und Irrlehrer verdammte, bald als wahre Heilige und vortreffliche Kirchenlehrer pries: wollen wir nur eine einzige Stelle seiner Werke betrachten.

Höret also, wie er sich in seinem Buche von der Babylonischen Gefangenschaft über die Kraft und Wirksamkeit des Glaubens ausdrückt: „Der christliche oder getaufte Mensch (sagt er) ist so reich, daß er die Seligkeit, wenn er gleich wollte, durch noch so schwere Sünden nicht verlieren kann, so lange er in dem Glauben beharrt.“ Und wieder: „Man kann nur durch den Glauben mit Gott handeln und zu Gott gelangen; denn alle übrigen Werke achtet er für nichts.“ Aber sehet, wie er diese seine Grundlehre an einem Orte sehr nachdrücklich selbst widerlegt: „Es gibt Viele, die sich einbilden (sind seine Worte), daß sie durch den Glauben allein die Nachlassung aller Sünden und die Reinigkeit der Seele erlangen, und die sich daher in einer vermessenen Sicherheit befinden; aber diese fleischliche Sicherheit ist der

schädlichste Irrthum, der bis auf diese Zeit sich gefunden." a) Was könnten wir wohl anders gegen ihn sagen, als er hier selbst gegen sich eingesteht? Wenn der Lehrsatz: daß die Sünden durch den Glauben allein nachgelassen werden, ein höchst schädlicher Irrthum ist, der zur vermessenen Sicherheit Anlaß gibt; warum hat er darauf sein neues Evangelium und sein ganzes übriges Lehrsystem gegründet und gebaut? Wenn er seine eigenen Worte nicht vergessen hätte, wie könnte er in dem nämlichen Buche lehren, daß Gott nicht nur den Glauben, sondern auch die äussere Gerechtigkeit von uns fordere? Wie könnte er in demselben Buche jene Menschen tadeln, welche die christliche Freiheit darein setzen, daß sie nicht verbunden seien, den Obrigkeiten zu gehorsamen, die vierzigtägige Fasten mit Enthaltung vom Fleische zu beobachten, und ihre Sünden zu beichten? Wie könnte er in eben diesem Werke über das Meßopfer, die Psalmodie, Feier der Feste und andere dergleichen Gegenstände mehrere Verordnungen machen, als alle Römische Päpste darüber verfaßt hatten? Ist es nicht weltbekannt, daß sich Luther in allen diesen Stücken ausdrücklich und offenbar widersprochen habe?

Wir lesen in der Offenbarung des heiligen Apostel Johannes: „Und der fünfte Engel posaunte, und ich sah einen Stern vom Himmel fallen auf die Erde; und es ward ihm der Schlüssel zum Schlunde des Abgrundes

---

a) Luth. lib. de Visitat. Saxon.

gegeben. Und er öffnete ihn: und ein Rauch, wie aus einem großen Ofen, stieg empor, der Sonne und Luft verfinsterte." a) Diese Weissagung scheint an Luther in Erfüllung gegangen zu seyn; denn vor seinem Abfalle schimmerte in der ganzen westlichen Kirche das Licht der Einigkeit, und Alles hatte Ein Herz und Einen Sinn. Aber da dieser Mann von der Feste der katholischen Kirche, wo er durch das Licht des wahren Glaubens wie ein Stern glänzte, meineidiger Weise abfiel, und mit dem Schlüssel des Irrthums und der Verführung den Brunnen des Abgrundes öffnete, sehet, liebste Zuhörer, da stieg ein Rauch empor, der ganz Deutschland dermassen verfinsterte, daß Jesus Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, durch die dichten Nebel der Irrthümer unsern Augen entzogen wurde, und der Freund seinen Freund, der Bruder seinen Bruder, der Vater seinen Sohn und die Mutter ihre Tochter nicht mehr zu kennen schien. Betrachtet aber zugleich, welchen wunderbaren Unterschied Gott der Herr zwischen dem Eigenthume Israels und dem Eigenthume der Aegyptier gemacht hat. b) Wo sich immer die Aegyptier befanden, nämlich die Ketzer, die bei den Fleischtöpfen sitzend c) ihren Bauch als Gott anbeten, d) das heißt, Alles mit solchen Finsternissen umgeben, daß die, welche in einem Hause wohnen, einander nicht kennen.

---

a) Offenb. 9, 1. 2.
b) 2. B. Mos. 9, 4.
c) Ebend. 16, 3.
d) Philipp. 3, 19.

Hingegen in dem Lande Jesse, wo die wahren Israeliten, die Kinder der katholischen Kirche, ihren Aufenthalt haben, da ist ein so helles Licht, daß wir unsre Brüder, die in Indien und im äussersten Morgenlande wohnen, unterscheiden können. Bewahren wir also, liebste Zuhörer, dieses Licht mitten unter blinden und verkehrten Menschen; a) haben wir darauf Acht, als auf eine Lampe, die in einem dunkeln Orte leuchtet; b) seien wir durch unsre Werke schimmernde Lichter an der Feste der katholischen Kirche; damit die Heiden und Ketzer ihre Finsternisse erkennen, und durch die göttliche Gnade zum wahren Lichte des Glaubens gelangen mögen. Amen.

Fünfte Rede.

Von der Reinheit der katholischen Lehre.

Daß die katholische Religion allein die wahre und von Gott eingesetzt sei, und daß nur in dieser die Nachlassung der Sünden, die Hoffnung des Heiles und das Unterpfand der ewigen Erbschaft gefunden werde, habe ich bisher aus deren Alterthum, Verbreitung, Beständigkeit und Uebereinstimmung in der Lehre unstreitig bewiesen. Ich will nun, liebste Zuhörer, aus der Reinheit ihrer Lehre das Nämliche bekräftigen.

---

a) Philipp. 2, 15.
b) 2. Petr. 1, 19.

Die Reinheit unsers Gesetzes ist es also, wodurch sich unsre heilige Religion vor allen übrigen Sekten ganz besonders auszeichnet. Denn während alle Religionsgesetze der Philosophen, Heiden und Ketzer, nebst wenigen Wahrheiten, viele offenbare Lügen und der Frömmigkeit und Ehrbarkeit widerstrebende Sittenregeln enthalten, kann sich nur unsre heilige Kirche rühmen, daß sie das untadelhafte Gesetz des Herrn a) in seiner ganzen Reinheit und Heiligkeit, ohne Hinzusetzung eines Irrthums, besitze; was ein auffallender Beweis ist, daß nur allein unser Gesetz Gott zum Urheber habe, der vermöge seiner unendlichen Weisheit und Heiligkeit nichts Falsches offenbaren und nichts Tadelhaftes gebieten kann.

Selbst unsre Gegner können es nicht läugnen, daß auch nur ein einziger offenbarer Irrthum hinreichend sei, eine Sekte der Falschheit zu überführen. „Wenn ich einmal einer solchen Lüge, Falschheit oder eines Irrthums überwiesen würde (schrieb Luther), dann wäre meine Lehre, meine Ehre und Treue sammt dem Glauben verloren; jeder könnte mich billig für einen boshaften und unverschämten Betrüger ansehen." b) Und wider Heinrich, den König in England, sagte er: „Wer sollte sich beifallen lassen, daß er jemals die Wahrheit geschrieben habe, da er in dieser Stelle so offenbar und unverschämt gelogen hat?" Drücket euch, liebste Zuhörer, diese Zeugnisse

---

a) Ps. 18, 8.
b) Luth. in lib. Emseri.

Luthers tief in das Gedächtniß; denn sie sind zu meinem Vorhaben sehr dienlich.

Nun kann aber die Reinheit und Heiligkeit der katholischen Lehre von einem Jeden mit leichter Mühe erkannt werden. Leset die heilige Schrift; leset die Verordnungen der Concilien und Päpste; leset die Lehren eines Augustinus, Basilius, Benediktus und Franziskus; und ihr werdet nichts Unanständiges oder Tadelhaftes darin finden; ihr werdet euch überzeugen können, daß die Kirche Nichts lehre, was dem Gesetze der Natur widerstrebt: daß sie Gott, als den Endzweck, allen übrigen Dingen vorziehe: daß sie die Menschen durch das Band der Liebe miteinander verbinde: daß sie alle Tugenden lobe und anempfehle, wie sie alle Laster tadelt und verbietet. Ich berufe mich in diesem Punkte auf das Leben und die Sitten der Heiligen. Sie haben sich bemüht, das evangelische Gesetz und die Verordnungen der Kirche genau zu erfüllen; und eben dadurch sind sie zu so großer Heiligkeit gelangt und der ganzen Welt so ehrwürdig geworden. Es werden zwar die erhabensten Geheimnisse, die alle menschliche Vernunft weit übersteigen, in unsrer Kirche gelehrt; doch haben die ansehnlichsten Männer deutlich erwiesen, daß sie nichts Widersinniges in sich enthalten. Wäre es nicht eine Thorheit, wenn wir die Geheimnisse deßwegen läugnen wollten, weil wir sie nicht begreifen können, da unsre Vernunft auch in geringen und unbedeutenden Sachen so beschränkt ist? Wenn wir nicht im Stande sind alle Eigenschaften eines Erdwurmes, den wir mit Füßen treten, genau zu erklären, wie dürfen wir die

von Gott geoffenbarten Geheimnisse in Zweifel ziehen, weil wir sie nicht begreifen? Die Kirche befiehlt oder rathet uns zwar Handlungen an, die der sinnlichen Natur beschwerlich fallen; als z. B. unsre Feinde zu lieben, die Enthaltsamkeit oder freiwillige Armuth zu beobachten; aber was stimmt auch in diesen Gesetzen und evangelischen Räthen mit der Vernunft und wahren Frömmigkeit nicht überein? Sind nicht eben diese Gesetze und Räthe unsrer Bewunderung und Hochschätzung desto mehr würdig, je erhabener sie sind?

Ich schäme mich fast, die abgeschmackten Einwürfe unsrer Gegner hier anzuführen. Sie sagen: unter den Papisten gibt es viele lasterhafte Menschen; selbst bei ihrer Geistlichkeit herrschen die schändlichen Laster des Ehrgeizes, Neides, der Simonie und Unzucht, wodurch die Religion entehrt wird. Die Antwort hierauf ist leicht. Wir können und wollen es zwar nicht läugnen, daß Viele, auch in der katholischen Kirche, einen verdorbenen und ausgelassenen Lebenswandel führen; aber woher werden uns die Ketzer beweisen, daß diese bösen Sitten aus der Lehre unsrer Kirche entspringen? Tadeln wir nicht selbst diese Laster? Wie scharf hat nicht die Kirche den Konkubinat und die Simonie verboten? Eben das, was uns die Gegner vorwerfen, hat unsre Kirche immer bestraft, beweint und verabscheut. Wenn also unsre Sitten den Anhängern Luthers mißfallen, warum gefallen ihnen die Gesetze und Verordnungen der Kirche nicht, wodurch die Laster verboten und bestraft werden? Ist nicht Luther in seinem Unsinne so

weit gegangen, daß er die verdorbenen Sitten der katholischen Geistlichkeit mit aller lieblosen Heftigkeit tadelte, und dennoch die Verordnungen der Väter, wodurch diese Sitten bestraft wurden, zugleich öffentlich verbrannte? Hat er uns nicht durch diese ärgerliche That zu erkennen gegeben, daß man nach Verwerfung der Canonen, welche die Lebensregel enthielten, ohne Gesetz und Strafe, nach seinem Belieben leben und handeln dürfe?

Vergleichen wir jetzt die Reinigkeit und Heiligkeit unsrer Kirche mit dem Verderben der heidnischen und ketzerischen Versammlungen. Leset das erste Buch des Theodosius an die Griechen, und ihr werdet daraus ersehen, mit wie vielen Irrthümern die Gesetze der Heiden vermengt, und wie eben jene, die sie vorzüglich hochschätzten, dem menschlichen Geschlechte die schädlichsten waren.

Die Perser vermischten sich durch blutschänderische Ehen wider alles Recht der Menschheit mit ihren eigenen Müttern. Die Hirkaner und Baktrianer warfen die alten Leute, nicht ihrer begangenen Missethaten wegen, sondern aus Religionsgebrauch, den Hunden, die sie deßwegen unterhielten, zur Speise vor. Bei den Scythen wurden jene, die mit einem Verstorbenen in enger Freundschaft stunden, lebendig mit ihrem Freunde zur Erde bestattet. Bei den Massagethen mußten die Verlebten vermöge eines öffentlichen Gesetzes von ihren eigenen Anverwandten geschlachtet und aufgegessen werden, damit sie lebendige Grabstätten dadurch erhielten. Bei den

Karthaginensern und vielen andern Völkern durften die Eltern ihre eigenen Kinder ermorden.

Waren aber vielleicht dergleichen unmenschliche Gesetze nur bei barbarischen Völkern anzutreffen; während sich jene des Lykurgus, Plato und Aristoteles durch ihre Reinheit und Erhabenheit auszeichneten? Nein, liebste Zuhörer, auch bei diesen finden wir sehr schändliche und der Menschheit widerstrebende Gesetze. Denn jene des Lykurgus erlaubten nicht nur den Ehebruch, sondern auch das höchst verabscheuenswürdige Laster, welches das Schwefelfeuer über Sodoma und Gomorrha vom Himmel herabgezogen hat. Plato gestattete nicht nur die Gemeinheit der Weiber, sondern auch die unzüchtigsten Uebungen der Personen beiderlei Geschlechtes auf den öffentlichen Ringplätzen. Er war auch der Urheber jenes unmenschlichen Gesetzes, das die Zeit zur Fortpflanzung des menschlichen Geschlechtes bestimmte, und wenn diese erfüllt war, die fleischliche Beiwohnung zwar erlaubte, aber die Frucht entweder im Mutterleibe, oder wenn sie zufällig lebendig zur Welt gebracht wurde, durch Hunger und Kälte zu tödten befahl. Diese grausame Verordnung ist auch von Aristoteles, der unter den Philosophen der weiseste war, gebilligt worden.

Sehet, solche Gesetze gaben jene, die als Fürsten und Götter der Weltweisen geehrt wurden. Und ich habe doch nur etwas Weniges von den Sitten berührt. Ich übergehe ihre unsinnigen Träumereien von Gott, damit ich mich nicht selbst durch die Erwähnung dieser Thorheiten einer Thorheit schuldig mache. Das gemeine heidnische Volk, das einen ehebrecherischen

Jupiter, eine unzüchtige Venus, einen diebischen Merkur, einen hinkenden Vulkan, oder Sonne, Mond und Sterne verehrte, scheint mir vernünftiger gehandelt zu haben, als seine Philosophen, die sich ihrer Weisheit mit solchem Stolze rühmten; weil jenes Dinge anbetete, die waren oder gewesen sind; diese aber ihre eigenen Träumereien und falschen Einbildungen sich zu Göttern machten. Darum schrieb der Apostel an die Römer: „Sie wurden eitel in ihren Gedanken, und ihr unverständiges Herz ward verfinstert; sie gaben sich für Weise aus, waren aber Thoren. . . . Darum überließ sie Gott den Lüsten ihres Herzens, der Unreinigkeit; so daß sie ihre eigenen Leiber an sich selbst schändeten.“ a)

Was soll ich nun von der schändlichen Sekte des Mahomet sagen, die so Vieles enthält, was der gesunden Vernunft und Ehrbarkeit der Sitten offenbar widerstreitet? Das Gesetz dieses Irrlehrers ist nach der Bemerkung des heiligen Johannes von Damaskus b) eine erschreckliche Mißgeburt, die aus dem erloschenen Judenthume, aus verschiedenen Ketzereien und abergläubischen Beobachtungen zusammengesetzt ist. Von dem Judenthume hat Mahomet die Mehrheit der Weiber, den Scheidebrief, die Beschneidung und die oft wiederholten Reinigungen entlehnt. Von den Arianern hat er erlernt, daß das Wort Gottes nicht einer Wesenheit mit dem Vater, sondern

---

a) Röm. 1, 21. 22. 24.

b) Joan. Damas. lib. de haeres.

ein Geschöpf ist. Von den Nestorianern hat er die Lehre genommen, daß Christus der Herr zwar aus einer Jungfrau geboren worden; aber nur ein Mensch, und keineswegs Gott ist. Mit den Manichäern ist er der irrigen Meinung gewesen, daß Christus weder gelitten hat, noch gestorben ist; und daß man sich für immer des Weines enthalten müsse. Mit einem Aristippus und Epikurus hat er die größte Glückseligkeit des Menschen in die Vielheit der Weiber, in Essen und Trinken und in andere Sinnlichkeiten des Leibes gesetzt. Dieser gottlose Mann scheint seine ganze Absicht dahin gerichtet zu haben, daß er alle Beschwerlichkeiten in Glaubens- und Sittensachen von seinen Anhängern entfernte. Weil es hart ist, sich mit einer einzigen Ehegattinn zu begnügen, hing er den Juden an und erlaubte die Mehrheit der Weiber und den Scheidebrief. Weil es hart ist zu glauben, daß in drei göttlichen Personen nur Eine Wesenheit sei, hing er den Arianern an. Weil es hart ist zu glauben, daß in Christus nur Eine Person und zwei Naturen seien, hing er den Nestorianern an. Weil es hart ist zu glauben, daß der Gottmensch habe leiden und sterben wollen, hing er den Manichäern an. Weil es endlich hart ist die sinnlichen und gegenwärtigen Güter in der Hoffnung der künftigen und geistigen, die wir nicht sehen, zu verachten, hing er dem Aristippus und Epikurus an.

Ich komme jetzt zu den Ketzern. Es hat zwar jede Ketzerei in einigen Stücken den Schein des Guten und der Wahrheit; denn sonst würde sie keine Anhänger finden; aber der Unterschied zwischen der

wahren Kirche Christi und den Versammlungen der Ketzer besteht darin, daß die Lehre der wahren Kirche durchaus ganz rein und mit der gesunden Vernunft übereinstimmend ist; während hingegen die Lehre einer jeden ketzerischen Versammlung einige offenbare Irrthümer in sich enthält, so daß man alle Ketzer mit den Mondsüchtigen vergleichen darf, die nur zu gewissen Zeiten den rechten Gebrauch ihrer Vernunft besitzen, und bald darnach zum vorigen Wahnsinne zurückkehren. Ich will hier der Kürze wegen die Gnostiker, Manichäer und andere Irrlehrer der ersten Jahrhunderte mit Stillschweigen übergehen, und nur von den letzteren etwas berühren. Hat nicht Johannes Wiklef, dieser Patriarch der Ketzer unsrer Zeiten, nebst andern Sätzen, die in der Kirchenversammlung zu Kostnitz erwähnt und verdammt wurden, ausdrücklich gelehrt, **daß Gott dem Teufel gehorsamen müsse?** Zeigt aber nicht diese Rede Wahnsinn und Tollsinnigkeit an? Kann man vielleicht zweifeln, ob er wahr oder falsch geredet habe? Huß hat eben diesen tollsinnigen Mann als einen Apostel und Evangelisten angenommen; und wenn er auch sonst keine Gottlosigkeit gelehrt hätte, wäre nicht schon dieses Grund genug, ihn für einen offenbaren Feind Gottes und der Wahrheit zu halten? Luther war ein Verehrer und Belober dieser beiden Ketzer, denen er auch durch seine unsinnigen Irrthümer nachgeahmt hat.

Aber hier öffnet sich meinen Augen ein so weitschichtiger Irrweg der Lügen, daß ich nicht leicht einen Ausgang finden würde, wenn ich selben betreten sollte. Ich übergehe also mit Stillschweigen, daß

man nach der Lehre Luthers Unzucht treiben und Ehebrüche begehen dürfe, da doch das Evangelium Christi die unkeuschen Blicke verbietet; daß man nach seiner Lehre das Gelübde der Jungfrauschaft nicht nur brechen dürfe, sondern auch müsse, da doch Christus und seine Apostel die Jungfrauschaft mit den größten Lobsprüchen erhoben, und die Gläubigen zu deren Beobachtung durch Wort und Beispiel eingeladen haben; daß es endlich nach seiner Lehre erlaubt sei, alle Laster und Schandthaten ungestraft zu begehen; ja daß jene sündigen, die sich etwas Gutes zu thun bemühen, da uns doch das ganze Evangelium und die ganze heilige Schrift ohne Unterlaß ermahnt, die Laster zu fliehen, die Tugenden auszuüben und den wahren Glauben mit guten Werken zu verbinden. Ich übergehe mit Stillschweigen, daß Luther mit den Stoikern und Manichäern, mit Wiklef, Kalvin und andern Sektirern die menschliche Freiheit offenbar geläugnet, und Alles einer unüberwindlichen Nothwendigkeit unterworfen habe. Ich will nicht erwähnen, daß er in den gräulichen Irrthum der Eutychianer verfallen sei, da er den Zwingli des Nestorianismus beschuldigen wollte: „Ich habe irgendwo mit den Nestorianern einen Streit gehabt (so schrieb er wider die Zwinglianer), welche hartnäckig behaupteten, daß die Gottheit Christi nicht leiden konnte." Es war also Luther der Meinung, die Gottheit Christi habe gelitten; woraus der gottlose und unsinnige Lehrsatz des Andreas Muskulus geflossen ist: Die Gottheit hat am Kreuze gelitten und ist gestorben. Meinet ihr wohl, liebste Zuhörer, daß er wußte, was dieß sagen

wolle: Die Gottheit hat gelitten? Ist sie nicht Eines mit der Ewigkeit? Verlangt nicht ihre Wesenheit, daß sie weder leiden noch sterben könne?

Aber ich will bei diesen offenbaren Irrthümern nicht länger verweilen, sondern nur einen einzigen anführen, worin fast alle Ketzer unsrer Zeiten übereinkommen; denn wenn wir bei einem Lehrer auch nur einen einzigen auffallenden Irrthum entdecken, so ist dieß nach dem eigenen Zeugnisse Luthers schon genug, ihm auch in den übrigen Stücken keinen Glauben beizumessen. Nun haben Luther a) und Kalvin b) den von Wiklef erlernten Grundsatz ihres neuen Evangeliums: „Daß nämlich Gott die wirkende Ursache aller Laster und Schandthaten sei; daß er die Sünden wolle und bestimme," mit aller Hartnäckigkeit vertheidigt; welche Gottlosigkeit Philipp Melanchton dadurch zu erklären suchte: „Daß die Verrätherei des Judas nicht minder, als der Beruf des Paulus ein Gott zugehörendes Werk gewesen sei." c) Was dünkt euch aber, liebste Zuhörer, von dieser Glaubenslehre, worauf die heutigen Irrlehrer das übrige Gebäude ihres neuen Systems aufgeführt haben? Sind nicht die Manichäer, welche sie sich in diesem Punkte zu Lehrmeistern gewählt haben, als die lasterhaftesten Menschen von der Kirche immer verabscheut worden? Doch was sage ich? sie übertreffen diese verabscheuenswürdigen Ketzer noch weit in ihrer Gottlosigkeit;

---

a) Luth. lib. de libero arbitr.

b) Calv. l. 1. Instit. C. 8. et alibi.

c) Melanch. Annot. in ep. ad Rom.

denn die Manichäer machten zwar Gott zum Urheber der Sünde, aber einen vermöge seiner Wesenheit bösen Gott, den sie sich selbst ersannen und den Teufel zu nennen pflegten, weil sie nicht so thöricht waren, daß sie sich getrauten, den guten und wahren Gott als die Ursache der Sünde anzugeben. Hingegen unsre neuen Lehrer in Israel tragen kein Bedenken, den höchsten, guten und wahren Gott der Sünde zu beschuldigen. O wie bebt mir das Herz vor Schrecken, da ich einer so gräulichen und gottlosen Lehre erwähnen muß! Haben uns nicht die treulosen Juden, die dummen Türken, und selbst jene Völker, die in ihrer Rohheit und Unwissenheit mehr dem Viehe, als den Menschen gleichen, ächtere Begriffe von Gott hinterlassen? Wenn jetzt ein heiliger Hilarius zugegen wäre, würde er nicht aufrufen: „O die unglückseligen Ohren, die so gräuliche Lästerworte anhören müssen!" Dürfen wir nicht mit einem heiligen Polykarpus seufzen: „O gütigster Gott, welchen Zeiten hast du uns vorbehalten, daß wir solche Lästerungen hörten?" Wie, der Gott der Heiligkeit und Wahrheit soll der Urheber der Sünde und Lüge seyn? Warum sagt denn die Schrift so ausdrücklich: „Gott befiehlt Niemanden, gottlos zu handeln, und gibt Niemanden Erlaubniß, zu sündigen." a) „Gott sind beide gleich verhaßt, der Gottlose und sein gottloses Wesen." b) Haben sie nicht gelesen, daß der Apostel auf die Frage: „Handelt

---

a) Eccli. 15, 21.

b) B. d. Weish. 14, 9.

Gott etwa ungerecht?" alsogleich antwortete: „Das sei ferne!" a) Wenn Gott der Urheber der Sünde ist, wie kann er die Sünde bestrafen? Wenn die Verrätherei des Judas eben so ein Werk Gottes, als die Bekehrung des Paulus, gewesen ist, wie hat er jenen zur Hölle verdammen, diesen aber in das Himmelreich aufnehmen können? Ist es wohl glaubwürdig, liebste Zuhörer, daß der heilige Geist durch so gotteslästerische Zungen haben reden und seine ewigen Wahrheiten verkündigen wollen?

Bei solcher Sachlage dürfen wir uns nicht wundern, wenn durch so heidnische Lehrsätze auch heidnische Sitten eingeführt wurden. Selbst unsre Gegner konnten sich nicht enthalten, dieses zu beklagen und zu beweinen. Luther gestand es in einer seiner Adventreden, daß die Menschen bei seinem neuen Evangelium viel ausgelassener lebten, als sie je im Papstthume gelebt hatten. Höret aber, wie Paulus Huber, der ein Vorsteher der lutherischen Synode gewesen, die Sitten seiner Glaubensbrüder beschrieb: „Du wirst sehen (sind seine Worte), wie man die Religion und christliche Freiheit auf die schändlichste Weise mißbrauche, das heilige Geheimniß verachte und versäume, mit unnützen Zänkereien sich abgebe, die Kirche ihrer Güter beraube, und gegen die Diener des Altares sich undankbar betrage. Du wirst die Vernachlässigung der Zucht, eine ausgelassene Hartnäckigkeit der Jugend, und andere unzählige Laster, die sich täglich vermehren, antreffen. Bei diesem

a) Röm. 9, 14.

Anblicke wird dein Gemüth öfters erschüttert und mit vielen Zweifeln beängstigt werden, ob diese Versammlung, die durch so viele Verwirrungen und Laster entstaltet wird, die wahre Kirche seyn könne." a)

Aber unsre Gegner sind selbst Ursache jener Uebel, worüber sie klagen. Denn wer hat uns den Frieden genommen, und das Feuer der Uneinigkeit angefacht? Wer hat so viele Todtschläge und Entheiligungen der Gott geweihten Tempel und Personen veranlaßt? Wer hat die Sitten verdorben, Unzucht, Ehebrüche und alle Gattungen der schändlichsten Laster eingeführt? Waren es nicht Luther und seine Anhänger, indem sie lehrten, daß Gott keine guten Werke von uns fordere, ja selbe vielmehr verwerfe? Sie riefen ihren Zuhörern von den öffentlichen Kanzeln zu: Man könne die Keuschheit nicht halten; man dürfe die Magd zum Beischlafe gebrauchen, wenn diesen die Ehegattinn abschlägt: und dennoch verwundern sie sich jetzt, daß Alles mit Unzucht und Ehebrüchen befleckt ist. Sie predigten ihren Zuhörern, daß die Untergebenen vermöge der christlichen Freiheit ihren Vorgesetzten gleich seien, und diese vor jenen keinen Vorzug haben; und jetzt beklagen sie sich über den Ungehorsam des Volkes. Sie bemühten sich, ihre Zuhörer zu überzeugen, daß der Mensch keinen freien Willen habe, sondern von Gott zur Sünde gezwungen werde; daß man eben dadurch sündige, wenn man sich bestrebe, die Sünde zu vermeiden; daß man endlich die Nachlassung der Sünde ohne die innerliche

---

a) Praef. Sup. Comment. in ep. ad Corinth.

Reue, ohne Beicht und Genugthuung durch den Glauben allein von Gott erlange; und jetzt tadeln sie die Sünden ihrer Brüder und die Leichtigkeit, selbe zu begehen. Hätte wohl eine so verdorbene Lehre bessere Früchte hervorbringen können, da der Herr in dem Evangelium spricht: „Ein schlechter Baum kann nicht gute Früchte bringen." a) So viel von der Reinheit der katholischen Lehre.

Sechste Rede.

Von den Wundern, wodurch Gott die katholische Kirche verherrlichet hat.

Gleichwie der gütige und weise Schöpfer die Erde, welche wir bewohnen, mit Sonne und Mond, und den menschlichen Leib mit zwei Augen versehen hat; so hat auch Jesus Christus seine Kirche mit dem Glanze der Wunder und dem Lichte der Weissagungen geziert, und von allen Versammlungen des Satans so unterschieden, daß jene blind seyn müssen, die sie nicht erkennen. „Mach dich auf, werde Licht, Jerusalem! denn es kommt dein Licht, und die Herrlichkeit des Herrn geht über dir auf. Denn siehe, Finsterniß bedeckt die Erde und Dunkel die Völker; aber über dir geht der Herr auf, und seine Herrlichkeit

---

a) Matth. 7, 18.

erscheinet in dir." [a] Wodurch er uns andeuten wollte, daß Jerusalem, diese Stadt Gottes, diese heilige Stadt, diese Stadt des großen Königs, diese auf dem Berge gebaute Stadt, nämlich die Kirche Christi, durch Wunderwerke glänzen, und vom prophetischen Lichte schimmern werde, während die Erde der Heiden und Ketzer mit dicken Finsternissen bedeckt seyn wird.

Um von den Wundern heute den Anfang zu machen, wollen wir, liebste Zuhörer! die seit der Ankunft des Erlösers verflossenen Jahrhunderte in Kürze durchgehen. Von dem ersten Jahrhunderte habe ich nichts zu sagen; denn die Evangelien und Geschichten der Apostel, worin die Wunderwerke Christi und seiner Jünger erzählt werden, sind in Aller Händen, und werden auf der ganzen Erde gelesen.

Das zweite Jahrhundert ist nicht minder durch das Blut und die Wunder der heiligen Märtyrer und apostolischen Männer verherrlicht worden; denn es war fast ein allen heiligen Märtyrern gemeinsames Wunder, daß sie weder das Feuer noch die wilden Thiere berühren durften, wie es der heilige Ignatius in seinem Briefe an die Römer schrieb. Zu dieser Zeit hatte sich auch unter den berühmten Märtyrern von Lyon in Frankreich eine Weibsperson mit Namen Blandina besonders ausgezeichnet. [b] Sie war einer so zarten und schwachen Leibesbeschaffenheit, daß Alle gleich bei der ersten Peinigung ihren Abfall befürchteten; und nichtsdestoweniger ertrug sie mehrere Tage

---

a) Isai. 60, 1. 2.

b) Euseb. lib. 4. hist. Eccl. Sub init.

hindurch von Morgens frühe bis auf den Abend die erschrecklichsten Martern mit unglaublicher Standhaftigkeit, zur allgemeinen Bewunderung. Da man sie nun fragte, woher ihr die Stärke käme, die sie bei dem Leiden zeigte, gab sie zur Antwort: So oft ich die Worte meines Bekenntnisses: Ich bin eine Christinn, wiederhole, werden mir meine Kräfte vollkommen erneuert. Sie wurde auch öfters den wildesten Thieren vorgeworfen, ohne von diesen auch nur im mindesten beschädigt zu werden. Ein anderes offenbares Wunder geschah bei dem Kriegsheere des Kaisers Aurelius. Denn als dieser in Deutschland Krieg führte, und zwischen einem Gebirge mit seinem ganzen Kriegsheere von einer unzähligen Menge der Mähren, Wenden, Scythen und Sueven so eingeschlossen wurde, daß er in Gefahr stand vor Hunger und Durst zu sterben, machte er seinen vaterländischen Götzen nach dem Gebrauche der Heiden seine Gelübde. Als aber diese nach langem Gebete nicht die geringste Hilfe brachten, bat er endlich die Christen, deren einige bei seinem Kriegsheere dienten, daß sie Christum, ihren Gott und Heiland, in dieser äussersten Noth um seinen Beistand anflehten; und sieh! kaum hatten sie die Kniee zur Erde gebeugt, ihr Gebet zu verrichten, da fiel ein sanfter Regen vom Himmel herab, der die Römer erquickte; die Feinde hingegen wurden durch einen erschrecklichen Hagel, durch Feuer vom Himmel und häufige Blitze theils getödtet, theils in die Flucht getrieben, und von einer geringen Anzahl Römer, die sie auf dem Fuße verfolgten, durch den allmächtigen Beistand Jesu Christi auf das

Haupt geschlagen. Dieß bezeugen Tertullian, a) Eusebius, b) Paulus Orosius, c) und selbst Markus Aurelius in seinem Briefe an den Senat, welcher neulich aus der Vatikanischen Bibliothek an's Licht gegeben wurde.

Auch im dritten Jahrhunderte finden wir viele vortreffliche Männer, die sich durch ihre Heiligkeit und Wunderwerke ehrwürdig machten. Der berühmteste aus ihnen war Gregor, Bischof zu Neocäsarea, den die Griechen den Wundermann nannten. Denn er hat Berge versetzt, Sümpfe ausgetrocknet, mit seinem Stabe, den er in die Erde gesteckt, und der nachher zu einem Baum aufgewachsen ist, einem Flusse seine Grenzen bestimmt, eine verstorbene Weibsperson zum Leben erweckt, und dem Orakel des Apollo nach seinem Belieben die Sprache benommen und wieder gegeben. Dieß sind keineswegs Erdichtungen des Ruffinus, wie es den Magdeburgern in ihrer Geschichte träumte, sondern es wird durch die unverwerflichen Zeugnisse des heiligen Basilius, d) des heiligen Gregor von Nyssa, e) des heiligen Hieronymus f) und anderer Väter bestätiget.

Das vierte Jahrhundert war, wie die vorhergehenden, an heiligen und wunderthätigen Männern

---

a) Tertull. ad Scap. et in Apolog.
b) Euseb. lib. 5. hist. eccl. C. 5.
c) Paul. Orosius l. 2. hist.
d) Basil. lib. de Spir. S.
e) Greg. Nyss. in hist. de vita et gestis Greg. Thaum.
f) Hier. l. de vir. illust.

ungemein fruchtbar. Denn in diesem lebten ein heiliger Antonius und Hilarion, ein heiliger Nikolaus, Bischof zu Myra, ein heiliger Martinus, Bischof zu Tours, ein heiliger Ambrosius, Bischof zu Mailand, und viele Andere, deren große und unzählige Wunder von einem großen Athanasius, von einem heiligen Hieronymus und Gregorius von Nyssa, von einem Sulpitius, Palladius, Sozomenus, Sokrates, Theodoretus und endlich von einem heiligen Paulinus aufgezeichnet worden sind.

Im fünften Jahrhunderte haben viele große Männer an verschiedenen Orten, vorzüglich aber in Afrika durch ihre Heiligkeit und Wunderwerke geleuchtet. So hat der heilige Eugenius einem in der ganzen Stadt bekannten Blinden durch das Zeichen des heiligen Kreuzes und die Anrufung der heiligsten Dreifaltigkeit, welche damals von den Arianern bestritten wurde, den Gebrauch seiner Augen zurückgestellt. a) So erwähnt auch der heilige Augustinus b) zwei und zwanzig Wunder, die zu seiner Zeit geschehen sind, mit dem Beisatze, daß man viele Bücher schreiben müßte, nur jene allein zu erzählen, die durch die Reliquien des heiligen Erzmartyrers Stephanus in zwei Jahren in Afrika gewirkt worden.

Von wie vielen und großen Wundern das sechste Jahrhundert geglänzt habe, lernen wir aus dem vierten Buche der Dialogen des heiligen Papstes Gregorius und aus der Geschichte eines andern heiligen

---

a) Victor Utic. l. 2. de pers. Wandal.

b) S. August. l. 22. de civit. Dei.

Gregorius, Bischofs zu Tours. Ich weiß zwar, daß diese Bücher von den Ketzern verlacht werden; aber sie machen sich eben dadurch selbst lächerlich und bedauernswürdig. Denn der große heilige Gregorius schreibt nicht von Begebenheiten, die schon lange vorüber waren, sondern er erzählt die Geschichten und Wunder der Heiligen seiner Zeiten, besonders jener, die in Italien lebten, die ihm am besten bekannt seyn konnten, und wovon man ihn mit leichter Mühe einer Unwahrheit würde überwiesen haben, wenn er etwas Falsches eingemischt hätte. Die Ketzer mögen sich also sträuben, wie sie wollen, so bleibt es doch gewiß, daß in diesem Jahrhunderte alle Zeichen, welche vormals die Apostel gewirkt hatten, erneuert worden sind. Damals gab der heilige Papst Johannes zu Konstantinopel in Gegenwart des ganzen Volkes einem Blinden das Gesicht. Damals heilte der heilige Papst Agapitus an eben diesem Orte nach verrichtetem heiligem Meßopfer abermal vor dem ganzen Volke einen Lahmen und Stummen. Damals bewegte der heilige Markus, ein Mönch, einen großen Felsen durch sein Gebet von seinem Orte hinweg. Damals ging der heilige Maurus, ein Jünger des heiligen Benedikt, mit trocknen Füßen auf dem Wasser. Damals erweckte der heilige Benedikt, dieser Erzvater unzähliger heiliger Söhne, nebst andern vielen Wundern, die er täglich wirkte, einen Knaben, der durch den Einsturz einer Mauer nicht nur getödtet, sondern auch am ganzen Leibe zerquetscht worden, zum Leben. Damals redeten einige katholische Bischöfe, denen die Arianer die Zunge von der Wurzel ausgerissen hatten, ohne

Zunge eben so vollkommen, als zuvor. Der heilige Gregorius betheuert uns auch, a) er habe einen alten Bischof gekannt, der die genannten Bischöfe ohne Zunge reden gehört hat; er bemerkt aber zugleich, daß Einer aus ihnen, der in die Unzucht gefallen, diese himmlische Gabe sogleich verloren habe, damit die Unzüchtigen daraus lernten, wie sehr Gott die Sünde der Unzucht mißfalle.

In dem siebenten Jahrhunderte hat die Kirche Jesu Christi, obgleich sie von den Ketzern ganz mit Unrecht des Verfalles beschuldigt wird, auf der Brittannischen Insel, die durch die Predigten und Zeichen des heiligen Augustinus und seiner Genossen zum wahren Glauben bekehrt wurde, nicht wenig zugenommen. Die großen und vielen Wunder nicht nur des heiligen Augustinus, sondern auch des heiligen Mellitus, des heiligen Königs Oswaldus und Anderer erzählt der ehrwürdige Beda in der Geschichte seiner Nation.

So hat auch das achte Jahrhundert in dem neubekehrten England, von andern katholischen Ländern zu schweigen, viele große und berühmte Heilige hervorgebracht, vorzüglich den heiligen Kuthbertus und den heiligen Johannes, deren Tugenden und Wunder, worunter auch Erweckungen der Todten sind, der erwähnte ehrwürdige Beda der Nachwelt hinterlassen hat.

Den drei folgenden Jahrhunderten mangelte es ebenfalls nicht an Heiligen und wunderwirkenden Männern, aber an guten und fleißigen Geschicht-

---

a) Gregor. M. l. 3. dial. C. 32.

schreibern. Nichtsdestoweniger finden wir in dem neunten nebst andern den großen Tharasius, Patriarchen zu Konstantinopel, welcher den wahren Glauben wider die Bilderstürmer in der siebenten Synode standhaft vertheidigt, und mit vielen Wundern geleuchtet hat. In eben diesem Jahrhunderte sah die Welt bei der letzten Uebertragung des Leibes des heiligen Remigius, Erzbischofs zu Rheims, die wunderbarsten Heilungen fast aller Gattungen der Krankheiten.

Aus dem zehnten Jahrhunderte, obgleich es an Geschichtschreibern den größten Mangel litt, sind uns doch ein heiliger Wenzeslaus, König in Böhmen, ein heiliger Konradus, ein heiliger Udalrikus und, von Anderen zu schweigen, der so berühmte Romualdus von Ravenna bekannt, dessen Leben und Wunder Petrus Damianus beschrieben hat.

Das eilfte Jahrhundert weiset uns in England einen heiligen und jungfräulichen König Eduardus und einen heiligen und gelehrten Bischof Anselmus; in Italien aber den heiligen Petrus Damianus und den heiligen Johannes Gualbertus, deren viele und große Wunderwerke von sehr glaubwürdigen, obschon minder beredten Geschichtschreibern, aufgezeichnet worden sind.

Die fünf letzten Jahrhunderte werden zwar von den Ketzern unsrer Zeiten äusserst verachtet; aber mir scheinen sie der Wunder wegen sehr beglückt und glänzend zu seyn. Denn die Römische Kirche hatte im zwölften Jahrhunderte, fast unendlich viele andere mit Stillschweigen zu übergehen, zwei schimmernde

Lichter, den heiligen Bernard und den heiligen Malachias. Beide waren dem Römischen Stuhle ungemein zugethan, was auch die Ketzer nicht in Abrede stellen; beide wirkten große und unzählige Wunder, was sie ebenfalls nicht läugnen können, wenn sie es gleich wollten. Von dem heiligen Malachias erzählt der heilige Bernard mehrere Wunder, und setzt dann bei: „Ich habe aus Vielem nur etwas Weniges gewählt, aus dem aber doch genugsam erhellet, wie groß Malachias an Verdiensten und an der Kraft Wunder zu wirken gewesen sei. Denn durch welche Gattung der alten Wunder hat er nicht geglänzt? Wenn wir nur das Wenige, was ich angeführt habe, erwägen, so werden wir deutlich daraus ersehen, daß es ihm weder am prophetischen Geiste noch an Offenbarungen, noch an der Bestrafung der Gottlosen, noch an der Gnade der Heilungen, noch an der Veränderung der Gemüther, noch endlich an Erweckung der Todten gemangelt habe." a) Die Wunder des heiligen Bernard aber, den Einige wegen seiner ausnehmenden Frömmigkeit und Gelehrsamkeit den dreizehnten Apostel nennen, sind so viele und verschiedene, daß ich ganze Bücher damit anfüllen könnte, wenn ich sie alle mit ihren Umständen erzählen wollte. Ich bemühte mich dieser Tage, jene, die ich in den fünf Büchern seiner Lebensbeschreibung las, zusammenzuzählen; aber ich muß es bekennen, daß mich die Menge nöthigte, von meinem Vorhaben abzustehen. Denn wie hätte ich mit meiner Zusammenrechnung

a) S. Bern. in vit. S. Malach.

weiter fortfahren sollen, da ich las, daß er an einem einzigen Tage bei einem Dorfe der Konstanzer Diözese eilf Blinde, zehn an Gliedern Verstümmelte und achtzehn Lahme durch die Auflegung seiner Hände geheilt habe; wie es jene bezeugten, welche gegenwärtig waren.

Im dreizehnten Jahrhunderte hat Gott zwei andere hellschimmernde Lichter, den heiligen Dominikus und den heiligen Franziskus, in seiner Kirche erweckt, welche die ganze Welt durch große und unzählige Wunder, die sie und ihre heiligen Ordenssöhne wirkten, erleuchtet haben. Der heilige Dominikus hat nebst andern wunderbaren Heilungen drei Todte noch während seines Lebens und noch mehrere nach seinem seligen Hintritte zum Leben erweckt. Der heilige Franziskus aber brachte fast keinen Tag zu, ohne häufige und große Wunder zu wirken. Der heilige Bonaventura hat in seiner Lebensbeschreibung mehr als neunzig aufgezeichnet, worunter er acht Verstorbener erwähnt, die er wieder zum Leben erweckte. Doch das größte Wunder, das Gott an diesem Manne gewirkt, waren die heiligen Wundmaale. Denn, ich bitte euch, liebste Zuhörer! was war dieses anders, als eine ächte Abbildung Jesu Christi des Gekreuzigten? Man sah seine Hände und Füße (damit ich mich der Worte des heiligen Bonaventura bediene) durch eine himmlische Kraft mit Nägeln dergestalt durchbohrt, daß sich die Köpfe davon in dem innern Theile der Hände und in dem äussern der Füße zeigten, die Spitzen aber in den entgegengesetzten Theilen hervorragten. Auch an seiner rechten Seite sah man

eine rothe Narbe, woraus öfters Blut floß, gleich als wäre diese Seite mit einer Lanze durchstochen worden. Welche Thorheit wäre es aber nicht, diesen demüthigen, heiligen und durch so große Wunder verherrlichten Mann für keinen Rechtgläubigen und wahren Freund Gottes zu halten? Nun ist aber sein Glaube der unsrige, wie es selbst die Ketzer nicht läugnen; und wenn sie es läugnen wollten, würden sie durch seinen letzten Willen, in welchem er den Glauben der Römischen Kirche seinen Brüdern und uns Allen so nachdrücklich empfohlen hat, genugsam beschämt werden. Von dem heiligsten Altarssakramente pflegte er zu sagen, daß jene, welche die Gestalt des Brodes mit ihren leiblichen Augen sehen, aber nicht glauben, der Leib Christi sei darunter verborgen, eben so der Hölle würdig seien, wie die Schriftgelehrten und Pharisäer, welche die Menschheit Christi sahen, und an die darunter verborgene Gottheit nicht glauben wollten.

In dem vierzehnten Jahrhunderte waren nebst andern Heiligen eine heilige Birgitta aus Schweden und eine heilige Katharina von Siena vorzüglich berühmt. Um von der letztern, die mir bekannter ist, etwas zu erwähnen, hat sie nicht nur Christum, den Bräutigam ihrer Seele, von Jugend auf mit unglaublichem Eifer geliebt und mit vielen und großen Wunderzeichen geleuchtet; sondern sie ist auch, was noch mehr zu bewundern, mit einer solchen himmlischen Weisheit und Kraft im Reden begabt gewesen, daß sie durch ihre Privatunterredungen mehrere Sünder bekehrte, als viele Prediger zugleich hätten bekehren können. Ich will dieses nur mit einem einzigen

Beispiele bestätigen. Es war damals ein öffentlich bekannter Sünder, an dessen Bekehrung fast Alle verzweifelt hatten. Die heilige Katharina fing an ihn zu besuchen, und redete Vieles mit ihm von dem Heile seiner Seele; da er aber härter, denn ein Stein, zu seyn schien, und durch ihre Rede nicht im mindesten bewegt wurde, versammelte sie sich ein wenig im Geiste, seine Bekehrung durch ihr Gebet von Gott zu erhalten; und sieh, da schlug der Herr auf den Felsen, und das Wasser floß stromweise heraus; denn dieser Sünder veränderte augenblicklich sein Herz, und versprach in Thränen zerfließend, ernstliche Buße und Besserung; worauf die Heilige lächelnd zu ihm sagte: Erkenne den Unterschied zwischen der Güte des himmlischen Vaters und der Hartherzigkeit der Menschen; ich habe Vieles mit dir geredet, und du hast mich niemals erhören wollen; ich habe nur ein kurzes Gebet zu Gott verrichtet, und er hat mich sogleich erhört.

Im fünfzehnten Jahrhunderte hat Gott viele schimmernde Lichter in seiner Kirche angezündet; vorzüglich den heiligen Vincentius aus dem Prediger-orden und den heiligen Bernhardinus aus dem Orden des heiligen Franziskus, derer Lebensgeschichte und Wunder der heilige Erzbischof Antoninus der Nachwelt hinterlassen hat. Ich weiß zwar, daß sich die Ketzer nicht einmal würdigen, diese Werke zu lesen und diese Geschichten zu wissen; aber ich frage sie, warum ich nicht vielmehr einem heiligen Antonin, welcher Thatsachen seiner Zeit erzählt, als ihren muthwilligen Scribenten, die erst neulich zur Welt gekommen sind, Glauben beimessen soll?

Endlich im sechszehnten Jahrhunderte war eben zur Zeit, da Martin Luther seine Irrthümer in Deutschland ausstreute, der heilige Franziskus von Paula, der Stifter des Paulanerordens, in Italien berühmt. Er hat so viele und herrliche Wunder gewirkt, daß er mit jedem Heiligen aller vorigen Zeiten verglichen werden kann. Es sind also (ich bitte euch, liebste Zuhörer! dieses wohl zu erwägen), es sind zur nämlichen Zeit zwei Männer gewesen, Luther in Deutschland und Franziskus in Italien, die sich ganz entgegengesetzt waren. Luther warf die Mönchskutte hinweg, womit er zuvor angethan war; Franziskus aber legte das weltliche Kleid ab, und zog die Mönchskutte an. Luther lehrte, das Fasten und die Auswahl der Speisen sei etwas Unnützes und Abergläubisches; Franziskus aber stiftete einen Orden, in welchem man oft fasten und sich des Fleisches und aller Milchspeisen beständig enthalten muß. Luther verabscheute den Cölibat, den Gehorsam und die freiwillige Armuth als eitle Erfindungen der Menschen; Franziskus schätzte eben diese Dinge als sehr nützliche Räthe des Erlösers und befolgte sie auch im Werke mit unglaublichem Eifer. Luther zog Alle, die er konnte, aus den Klöstern heraus und in die Welt zurück; Franziskus führte Alle, die er konnte, aus der Welt in die Klöster hinein. Luther hielt Leo X. für den Antichrist, und rief ihn überall für diesen aus; Franziskus sagte eben diesem Leo die päpstliche Würde voraus, und gehorchte ihm, da er später zu dieser Würde erhoben wurde, als dem Stellvertreter Christi mit größter Demuth und Ergebenheit. Wer hat nun

aus diesen zweien den rechten Weg verlassen? Luther oder Franziskus? Denn nicht Beide konnten sich auf dem rechten Wege befinden, da ihre Lebensart, ihre Sitten und Bemühungen so entgegengesetzt waren. Doch warum halten wir uns bei einer so offenbaren Sache auf? Werden wir vielleicht selbst beim hellen Tage Finsternisse suchen? Hat uns nicht Gott selbst allen Zweifel gehoben und die Frage entschieden, indem er den Letztern durch viele Wunderzeichen verherrlichet, den Erstern aber der Begierlichkeit seines Fleisches und seinen sündhaften Neigungen überlassen hat? Wie? Der heilige Franziskus predigte, man soll dem päpstlichen Stuhle anhangen, sein Fleisch mit Fasten und Abbruch züchtigen, die Enthaltsamkeit hochschätzen und im geistlichen Stande beobachten, die Heiligen anrufen und ihre Bilder und Reliquien verehren; dabei glänzte er durch viele Wunder: Luther aber predigte das Gegentheil, und er konnte seine neue Lehre nicht durch das geringste Wunder bekräftigen; und wir sollen dennoch zweifeln, bei welchem Theile sich die Wahrheit befinde? Hat nicht Gott die Lehre Luthers und seine Sitten eben dadurch genugsam verworfen, daß er die entgegengesetzte Lehre und Sitten des heiligen Franziskus durch die größten Wunderwerke bestätigt hat?

Diesen füge ich noch die häufigen Wunder bei, die zu unsern Zeiten in Indien und Japan zur Bestätigung eben jener Glaubenslehre, die Luther und Kalvin bestreiten, gewirkt wurden. Der heilige Franziskus Xaverius schrieb an den General unsrer Gesellschaft, daß er neugetaufte Knaben, weil er durch sich

selbst nicht Alle von ihren Krankheiten heilen könnte, ausgesendet habe, welche Vielen durch das Apostolische Glaubensbekenntniß und andere Gebete, die sie über die Kranken sprachen, die Gesundheit des Leibes verliehen, und sie dadurch zugleich bewegten, den Glauben anzunehmen und die heilige Taufe zu empfangen. Von dem heiligen Franziskus aber berichten uns jene, die mit ihm umgegangen sind, die ihn oft gesehen und gehört haben, daß er selten das Vater unser über einen Kranken betete, ohne ihn zu heilen; daß er allen Leidenden, auch Stummen, Tauben, Blinden und Gichtbrüchigen durch das Gebet und die Auflegung der Hände die Genesung ertheilte; daß er die Teufel austrieb und die Todten zum Leben erweckte; ja, was noch wunderbarer ist, es blieb sein jungfräulicher Leib, obgleich er fünfzehn Monate im Kalche begraben lag, ganz frisch und unverwesen. Solche Wunderwerke wirkte Gott durch jene, die nicht von Luther oder Kalvin, sondern von dem Römischen Papste ausgesendet worden, das Evangelium zu verkündigen, die neue Welt vom Götzendienste abzubringen und sie nicht etwa zur lutherischen oder kalvinischen Sekte, sondern zum Gehorsame gegen den Römischen Papst zu bewegen und zu führen.

Da wir also, liebste Zuhörer, einen durch so viele Wunder bestätigten Glauben haben, daß wir mit Richardus a) sagen dürfen: Wenn wir uns im Irrthume befinden, so hast du uns, o Herr, betrogen; da wir mit öffentlichen Urkunden und Beglaubi-

---

a) Richard. a S. Vict. l. 1. de Trinit. c. 2.

gungen versehen sind, denen das Siegel Gottes, des großen Königs, aufgedrückt ist: so lasset uns diesen Glauben mit allem Fleiße bewahren, damit er uns nicht durch die Betrügereien der Ketzer, die nur Zeugnisse des Todes aufweisen können, entzogen werde.

Siebente Rede.

Von den Wundern der Ketzer.

Daß der Apostolische Glaube, den die katholische Kirche zu allen Zeiten gelehrt hat und noch lehret, durch die verflossenen Jahrhunderte mit vielen und herrlichen Wunderzeichen bestätigt worden sei, habt ihr, liebste Zuhörer! in der vorigen Rede vernommen; jetzt will ich einige Nebel zerstreuen, wodurch die Ketzer den Glanz unsrer Wunder und das Licht der Wahrheit zu verfinstern suchen. Was sagen sie also, unsre Gegner? Sie läugnen, daß diese Wunder, die ich erzählt habe, jemals geschehen sind. Sie wollen behaupten, was Athanasius und Hieronymus von einem Antonius und Hilarion anführen, seien bloße Erdichtungen; Hieronymus habe sich nur rednerischer Ausdrücke und Bilder bedient, ohne eine wahre Geschichte schreiben zu wollen; Gregorius habe in seine Dialogen viele Unwahrheiten eingemischt; Palladius habe Lebensbeschreibungen herausgegeben

auch von solchen, die niemals gelebt haben. Fast auf gleiche Weise trachten sie sich auch über die übrigen Erzählungen mit uns abzufinden. Aber wie werden wir uns wohl gegen solche Menschen benehmen? Wenn es erlaubt ist, so zu antworten, welche Beweise werden sie nicht mit leichter Mühe auflösen? Wir stellen ihnen das Leben des heiligen Paulus vor Augen, und zeigen ihnen das Grab, welches ihm zwei Löwen in Gegenwart des heiligen Antonius in der Erde mit ihren Klauen ausgescharrt haben; und sie getrauen sich uns zu sagen: dieß sei eine leere Erdichtung, dieser Paulus habe niemals auf Erden gelebt. Wir beglaubigen unsre Erzählung durch das Ansehen des großen Hieronymus; aber sie dürfen uns einwenden, Hieronymus habe diese Geschichte nicht im Ernste geschrieben, sondern nur als ein Redner gescherzt. Wir erwiedern, daß Hieronymus am Ende seiner Erzählung ein inniges Verlangen geäussert habe, das Kleid des Paulus zu besitzen und ihm an Verdiensten gleich zu seyn; aber sie wollen auch dieses als einen rednerischen Ausdruck deuten und uns damit befriedigen. Endlich suchen wir sie dadurch zu überzeugen, daß sich Hieronymus in der Vorrede der Lebensbeschreibung des heiligen Hilarion über jene beklagt, die fälschlich vorgeben, Paulus, der Einsiedler, habe niemals gelebt; und er in dem Werke von den berühmten Männern ausdrücklich betheuert, er habe von diesem Paulus nur jenes erwähnt, was Antonius selbst von ihm erzählt hatte; und sie wollen uns abermal mit der Antwort abfertigen: auch dieses sei nur eine rednerische Figur. Wenn man nun berechtigt ist,

die Aechtheit einer Geschichte auf solche Weise zu bestreiten, so wird es auch uns erlaubt seyn zu sagen: Die Erzählungen der Magdeburger, woraus wir diese neuen rhetorischen Figuren lernen, seien nichts als leere Erdichtungen und rednerisches Geschwätz: Illyrikus und seine Genossen haben ihre Geschichte nicht im Ernste geschrieben, sondern nur gescherzt.

Es ist demnach eine offenbare Thorheit, Thatsachen zu läugnen, die von so ansehnlichen und glaubwürdigen Männern erzählt werden. Wie? sollen wir vielleicht dem Athanasius, Basilius, Hieronymus, Augustinus, Gregorius, Beda, Bernard und Bonaventura, diesen heiligen und gelehrten Männern, nicht glauben; hingegen aber den Magdeburgern, die schon so vieler Irrthümer und Lügen überführt worden, unsern Beifall schenken? Könnte wohl eine größere Thorheit ersonnen werden, als die Geschichte des Athanasius von Antonius, des Hieronymus von Hilarion, des Bernard von Malachia, die zu gleichen Zeiten lebten, zu verwerfen; jenen Menschen aber, die erst tausend Jahre nach ihnen geboren wurden, Glauben beizumessen?

Aber die Ketzer gehen noch weiter; und weil sie sich schämen, alle Wunder der Heiligen gänzlich zu läugnen, schreiben sie selbe nicht der göttlichen Allmacht, sondern den Blendungen des Teufels zu. So tragen die Magdeburger kein Bedenken, den heiligen Martin und die heilige Birgitta der Zauberei zu beschuldigen. Auch Luther und Kalvin eignen die Wunder der Heiligen größten Theils dem Betruge des bösen Feindes zu; ja dieser Letztere schmeichelte

sich, solches durch einen unwiderleglichen Beweis dargethan zu haben, indem er bemerkte, daß die Aegyptier das Grab des Propheten Jeremias mit Schlachtopfern und andern göttlichen Ceremonien geehrt, und eben dadurch viele wunderbare Wohlthaten erlangt haben. a) Doch, wenn ihr es zu wissen verlanget, liebste Zuhörer! was unsre gelehrten Gegner durch ihre spitzfindigen Bemerkungen gewinnen, so sage ich euch, daß sie weiter nichts gewinnen, als die Ehre, wahre Nachkömmlinge der Juden, Heiden und alten Ketzer zu seyn. Denn haben nicht auch die Juden von dem Heilande gesagt: „Durch den obersten Teufel treibt er die Teufel aus?" b) Haben nicht auch die Heiden, wenn die heiligen Märtyrer weder von den hungrigen Löwen noch von dem Feuer beschädigt wurden, diese Wunder der christlichen Zauberkunst zugeschrieben? Hat sich nicht schon Hieronymus zu seiner Zeit wider den Eunomius und Vigilantius beklagt, daß sie jener schädlichen Ketzerei beistimmten, welche die Wunder der Heiligen für Teufelswerke ausgab? c) Hat sich nicht schon der heilige Ambrosius wider die Arianer sehr billig ereifert, weil sie sich nicht schämten, die Wahrheit jener Wunder zu läugnen, die bei den Reliquien der Heiligen in Gegenwart des ganzen Volkes gewirkt worden sind? d) Wissen wir nicht aus dem heiligen

---

a) Calv. Praef. in Instit.

b) Matth. 9, 34.

c) Hieron. lib. cont. Vigil.

d) S. Ambr. Serm. 56. de Gerv. et Protas.

Viktor, einem sehr glaubwürdigen Zeugen, daß eben diese Arianer den heiligen Eugenius, da er in Afrika einem allgemein bekannten Blinden durch die Anrufung der heiligsten Dreieinigkeit den Gebrauch seiner Augen ertheilte, einer Zauberei beschuldigten, den geheilten Blinden aber durch ihre Fragen mehr belästigten, als jener, den einst der Herr selbst geheilt hatte, von den Pharisäern war belästiget worden? a) Ich könnte noch viele solche Beispiele anführen, daraus zu beweisen, daß die Ketzer unsrer Zeiten ihren Voreltern immer ähnlich bleiben; doch alles dieses beiseite zu setzen, wer hat wohl jemals gehört, daß durch Zauberkünste die Blinden und Tauben geheilt, oder die Todten zum Leben erweckt worden? Es wird dir zwar ein Zauberer Zinn statt Silber, oder Kupfer statt Gold durch Hilfe des Teufels geben können; er mag auch Menschen und Vieh aus Zulassung Gottes belästigen, schwächen, des Gebrauches ihrer Sinne berauben, verwunden und tödten; er kann die Saaten verwüsten, Häuser einstürzen, Bäume sammt der Wurzel aus der Erde ausreißen. Diese und andere dergleichen schädliche Plagen, weil sie die Kräfte der Geschöpfe durchaus nicht übersteigen, sind schon öfters von Zauberern und bösen Geistern den Menschen zugefügt worden: dieß sind die falschen Wunder, wovon wir sowohl in der Geschichte des Job, als in der prophetischen Beschreibung des Antichrist Beispiele finden; denn von diesem Letztern bezeugt uns Paulus, „daß seine Ankunft geschieht gemäß der

a) Victor. Utic. l. 2. de persecut. Vandal.

Wirkung des Satans mit allerlei Kraft, Zeichen und falschen Wundern." a) Aber wahrhafte Wunder, die alle Kräfte der ganzen erschaffenen Natur übersteigen, und deren von den Heiligen gewirkt worden sind, können nicht den bösen Geistern, sondern nur allein der göttlichen Allmacht zugeeignet werden.

Was die Wunder des Propheten Jeremias betrifft, ist es ganz falsch, daß sie von den Aegyptiern durch abergläubische und abgöttische Verehrung seines Grabes sind erhalten worden. Epiphanius und Isidorus bezeugen zwar in der Lebensbeschreibung dieses Propheten, daß er von den Aegyptiern in Ehren gehalten wurde; daß sie ihn aber auf eine abergläubische oder abgöttische Weise geehrt hätten, ist eine bloße Erdichtung des Kalvin. Wenn übrigens Gott auf die Fürbitte seiner Heiligen auch den Heiden wunderbare Wohlthaten erwiesen hat, wie viel mehr wird er diese den Christen zufließen lassen, welche die Heiligen mit schuldiger Ehrerbietigkeit anrufen, und in ihren Anliegen und Bedürfnissen ihre Zuflucht zu ihnen nehmen? Kalvin hat sich also selbst durch seinen unüberwindlichen Beweis nicht wenig geschadet.

Endlich sagen unsre Gegner, auch wahrhafte Wunder seien wenig zu schätzen, weil sie weder nothwendig noch hinlänglich sind, die Wahrheit einer Lehre zu beweisen. Das Erstere schließen sie daraus, daß Johannes der Täufer nicht ein einziges Wunder gewirkt hat, obgleich er ein von Gott gesandter Mensch

---

a) 2. Theff. 2, 9.

gewesen ist, welcher der Wahrheit Zeugniß geben mußte. Das Letztere aber wollen sie uns aus den Beispielen jener Gottlosen und Lasterhaften beweisen, durch welche Gott wahre Wunder gewirkt, und von denen der Herr im Evangelium gesprochen hat: „Viele werden an jenem Tage zu mir sagen: Herr, Herr! haben wir nicht in deinem Namen geweissagt, in deinem Namen Teufel ausgetrieben, in deinem Namen viele Wunder gewirkt? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch niemals gekannt.“ a) Doch diese Einwürfe lassen sich ohne Mühe widerlegen. Denn wenn die Wunder nicht nothwendig sind, uns von der Wahrheit der Glaubenslehre zu überzeugen, warum sagte der Erlöser in dem Evangelium: „Wenn ich unter ihnen die Werke nicht gethan hätte, die kein Anderer gethan hat, so hätten sie keine Sünde.“ b) Warum gab er auch seinen Aposteln, da er sie zum Predigtamte bestimmte, die Gewalt, sehr viele und große Wunder zu wirken: „Gehet hin, prediget und saget: Das Himmelreich ist nahe. Heilet die Kranken, erwecket die Todten, reiniget die Aussätzigen, treibet die Teufel aus?“ c) Sind aber die Wunder keine hinlänglichen Beweise der Wahrheit, wie hatte sie uns Gott durch den Isaias als ein sicheres und gewisses Zeichen geben können, den wahren Messias von den falschen Propheten zu unterscheiden?

---

a) Matth. 7, 22. 23.
b) Joh. 15, 24.
c) Matth. 10, 7. 8.

„Gott selbst kommt (sprach dieser Prophet) und erlöset euch;“ und als hätte ihn Jemand gefragt, woraus wir seine Ankunft erkennen könnten, fügte er sogleich bei: „Dann öffnen sich der Blinden Augen, der Tauben Ohren thun sich auf; dann springt wie ein Hirsch der Lahme, und die Zunge der Stummen löset sich.“ a) Warum hat der Erlöser, da ihn die Jünger des Johannes fragten, ob er der wahre Messias wäre, eben zu derselben Stunde Viele von Krankheiten, Plagen und bösen Geistern geheilt, und vielen Blinden das Gesicht ertheilt; und dann den Jüngern geantwortet: „Gehet hin, und verkündiget dem Johannes, was ihr gehört und gesehen habt: Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden gereinigt, die Tauben hören, die Todten stehen auf?“ b) Wenn die Wunder keine sichern Beweise der Wahrheit sind, warum bestrafte der Herr den Unglauben der Juden mit diesen Worten: „Ich habe ein größeres Zeugniß, als das des Johannes ist. Denn die Werke, die mir der Vater gegeben, daß ich sie vollbringe, diese Werke, die ich thue, geben von mir Zeugniß, daß mich der Vater gesandt hat.“ c) „Thue ich die Werke meines Vaters nicht, so möget ihr mir nicht glauben; thue ich sie aber, so glaubet den Werken, wenn ihr mir nicht glaubet.“ d)

---

a) Isai. 35, 4. 5. 6.

b) Luk. 7, 21. 22.

c) Joh. 5, 36.

d) Joh. 10, 37. 38.

Sind die Wunder keine hinlänglichen Beweise der Wahrheit, mit welchem Rechte durfte uns der Heidenlehrer drohen: „Wie werden wir entfliehen, wenn wir ein so großes Heil außer Acht lassen, welches Anfangs von dem Herrn kund gemacht, dann von denen, die es gehört, in uns befestiget worden ist, unter Gottes Mitbestätigung durch Zeichen und Wunder und mancherlei Krafterweisungen und Gaben des heiligen Geistes nach seinem Willen?" a) Die Wunder sind also weder unnöthige noch schwache, sondern nothwendige und höchst gründliche Beweise für die Wahrheit der Lehre und des Glaubens.

Uebrigens will ich zugeben, daß die Anhänger Luthers keiner Wunder bedürfen; denn wie groß ist nicht ihr Glaube, indem sie sich auch dann, wenn sie voll der Sünden und Laster sind, Freunde Gottes und Erben des Himmels zu seyn schmeicheln? Wäre es nicht eine Thorheit, wenn wir sie als Kleingläubige behandelten, da sie dem abtrünnigen Luther, der das Gute bös, und das Böse gut nannte, und eine ganz neue Lehre predigte, ohne sie mit einem Wunder zu bekräftigen, ihren Beifall gaben? Wir kleingläubige Katholiken hingegen, die wir die Leichtgläubigkeit für Leichtsinn b) halten, getrauen uns nur in jenem Glauben zu verharren, der fast durch unzählige Wunder von Gott ist bestätiget worden.

a) Hebr. 2, 3. 4.

b) Ekkli. 19, 4.

Aber Johannes der Täufer hat dennoch kein Wunder gewirkt. Ja, so ist es; und dieß geschah eben darum, damit nicht die Juden Gelegenheit hätten, die Wunder Christi gering zu schätzen, wenn diese auch von dem seiner Heiligkeit wegen so berühmten Johannes gewirkt worden wären. Weil dieser Vorläufer Christi ein sehr unschuldiges und heiliges Leben führte, und von den Schriftgelehrten und Pharisäern, welche damals die Bewahrer der ächten Glaubenslehre gewesen sind, Zeugniß hatte, wurde er von dem Volke angehört und geehrt, obgleich er seine Sendung durch kein Wunder bestätigte. Wie können wir hingegen einem Luther und Kalvin, die von der Kirche Christi nicht nur kein Zeugniß haben, sondern als ausgeartete Schafe davon ausgeschlossen sind; die ihre neue Lehre nicht nur mit keinem Wunder bekräftiget, sondern noch überdieß einen sehr verderbten Lebenswandel geführt haben, unsern Beifall geben?

Wenn endlich unsre Gegner einwenden, daß Gott auch durch lasterhafte Menschen Wunder gewirkt habe, und folglich jene, die in der katholischen Kirche mit Wunder leuchteten, nichtsdestoweniger boshafte Leute und Feinde Gottes seyn konnten; so wissen wir auch dieses mit leichter Mühe zu beantworten. Die wahren Wunder, weil sie Zeugnisse des wahren Gottes sind, geschehen niemals ohne Endzweck; sondern um entweder den wahren Glauben zu bestätigen, oder die ausgezeichnete Heiligkeit der Diener Christi anzuzeigen. Im ersten Falle können sie durch Fromme und Lasterhafte, im zweiten aber nur durch Fromme gewirkt werden. Nun mögen die Ketzer wählen, was ihnen

beliebt. Die Wunder des Benediktus, Franziskus, Bernardus, Malachias und Anderer, welche Glieder der katholischen Kirche waren, haben entweder ihren Glauben, oder ihre Heiligkeit bekräftiget. Sind sie Zeugnisse der Wahrheit ihres Glaubens gewesen, so befinden wir uns, die wir das Nämliche glauben, in der wahren Religion, und die Anhänger Luthers und Kalvins in einer falschen Sekte. Haben aber diese Wunder die Heiligkeit ihres Lebens angezeigt, so sind wir wieder versichert, daß sie wahrhaft heilig, wahre Freunde Gottes, und schon eben darum auch in der wahren Religion gewesen sind; denn der Glaube ist der Anfang und Grund der Gerechtigkeit, weil es, nach der Lehre des Apostels, unmöglich ist, ohne Glauben Gott zu gefallen. a) Unsre Gegner mögen sich also hinwenden, wohin sie wollen, so können sie dem angeführten Beweise nicht entgehen.

Doch ich will ihnen selbst (nehmet mir es nicht übel, liebste Zuhörer!) einen Weg zeigen, dieser gefährlichen Schlinge zu entkommen; denn wir müssen uns auch unsrer Feinde erbarmen und ihnen Hilfe leisten. Was sollen sie also antworten? Wenn sie vernünftig handeln wollen, werden sie unsre Wunder durch die ihrigen widerlegen; denn auch den Ketzern mangelt es nicht an vielen und bewundernswürdigen Thaten. Ich übergehe hier die vierhundert und fünfzig Propheten Baals, b) die mit Elias, dem Propheten des Herrn, im Streite waren, und über den Ochsen,

---

a) Hebr. 11, 6.
b) 3. Kön. 18.

den sie schlachteten, das Feuer vom Himmel ganz gewiß würden heruntergerufen haben, wenn sie ihren Abgott Baal, der damals schlief, hätten aufwecken können. Ich erwähne nichts von der staunenswürdigen Begebenheit des Dathan und Abiron, a) die lebendig in den Abgrund fuhren, indem sich die Erde unter ihren Füßen spaltete, und sie mit ihren Zelten und allen ihren Gütern verschlang. Ich halte mich auch bei den Wundern der ägyptischen Zauberer nicht auf, welche zwar aus Zulassung Gottes ihre Stäbe in Schlangen verwandeln konnten; b) aber mit allen ihren Beschwörungen nicht eine einzige Mücke aus dem Staube der Erde hervorzubringen vermochten. c) Diese und noch andere Wunder der falschen Propheten des Alten Bundes mit Stillschweigen zu übergehen, wer wird die ausserordentliche That Simon des Zauberers nicht anstaunen, welcher, nach der Erzählung des Hegesippus, da er einen todten Menschen zum Leben erwecken wollte, und ihm die Sache nicht gelang, an den Aposteln Petrus und Paulus, die nachmals eben diesen Verstorbenen vom Tode wirklich erweckten, eine billige Rache zu nehmen, den großmüthigen Entschluß gefaßt hat, mit Leib und Seele in den Himmel zu fahren? Aber wisset ihr, was ihm begegnet ist? Als er diese Himmelfahrt vor den Augen Roms und der Galiläer (so pflegte er die Apostel zu nennen) unternahm, und schon wirklich von den

a) 4. B. Mos. 16.
b) 2. B. Mos. 7, 12.
c) 2. B. Mos. 8, 18.

Teufeln in die Luft erhoben wurde, begab sich Petrus zum Gebete; und weil dieses geschwinder, denn der Flug des Zauberers, in den Himmel gelangte, erhielt er von Gott, daß jener, der die Kunst zu fliegen wußte und der Füße nicht mehr bedurfte, durch einen erschrecklichen Fall den Gebrauch seiner Füße verlor.

Ein anderes Wunder wirkte Manichäus, das Epiphanius a) und Theodoretus b) erzählen. Weil er sich für den heiligen Geist, der Alles wisse und könne, öffentlich ausgab, bat man ihn, den Sohn des Perser-Königs von einer Krankheit, die vielleicht eben nicht so gefährlich war, zu heilen, und dadurch seine Weisheit und Allmacht an den Tag zu legen. Er willigte in das Begehren ein, und brachte die Sache durch seine mächtige Heilkunst in wenigen Tagen dahin, daß der Kranke von selber Zeit an keines Arztes, und zugleich keiner Speise und keines Trankes mehr bedurfte. Der Perser-König ward hierüber, wie es billig war, sehr entrüstet, und befahl sogleich, dem Manichäus die Haut über den Kopf abzuziehen und sein Fleisch den Hunden vorzuwerfen.

Bald nach den Manichäern kamen die Donatisten, die sich durch zwei wahre Wunder berühmt machten, und dennoch, weil sie diese wider ihren Willen wirkten, wenig Lob verdienen. Der heilige Optatus schreibt von ihnen, daß sie die gottlose Kühnheit hatten, durch ein Wunder zu erforschen, ob der Leib unsers Herrn Jesu Christi, der in dem Sakramente des Altars ent-

a) Epiphan. haeres. 66.
b) Theod. l. 2. haeret. Fabul.

halten ist, von den Hunden könnte aufgezehrt werden; und ob die Flasche des heiligen Chrysams, womit die Christen gefirmt werden, stärker wäre, als die harten Steine. Sie nahmen also das heiligste Abendmahl, und legten es (o daß ich dieses nicht sagen dürfte; denn mir bebt das Herz im Leibe) 'den Hunden zur Speise vor; sie nahmen auch die Flasche des heiligen Chrysams, und warfen sie mit großer Gewalt zum Fenster hinaus. Aber die Hunde ergriffen nicht die heilige Hostie, sondern ihre eigenen Herren, und zerfleischten sie voll Wuth mit ihren Zähnen; auch die Flasche des heiligen Chrysams wurde durch die Hände der Engel mitten unter den harten Steinen ganz und unverletzt erhalten. a)

Der große Arius, dieser Fürst der Ketzer, der zu unsern Zeiten in Luther und Kalvin wieder aufgelebt hat, war einer aus denjenigen, die erst bei ihrem Tode mit Wundern zu leuchten anfingen. Denn da er einst zu Konstantinopel von einer großen Menge der Bischöfe und Anhänger seiner Sekte umgeben zur Kirche eilte, um von dem rechtmäßigen Bischofe auch wider dessen Willen in die Gemeinschaft aufgenommen zu werden, geschah es, daß er sich, seine leibliche Nothdurft zu befriedigen, auf die Seite begeben mußte. Er entfernte sich also von seiner Begleitung, die ihn auf öffentlicher Gasse mit großer Begierde erwartete. Da er nun länger verweilte, so daß es schien, als wollte er nicht mehr zurückkehren, schickten sie ihm einen Gesandten nach, der ihn herbeirufen sollte. Aber

---

a) Optat. Milev. l. 2. cont. Parmen.

der unglückselige Arius hatte schon durch ein geheimes Wunder alle seine Eingeweide in den verborgenen Ort ausgeleert, und seine stinkende Seele der Hölle übergeben. So wird uns sein unseliger Tod von Athanasius, Epiphanius, Ruffinus und Theodoretus erzählt. a)

Aber wie werden wir das von Cyrola, einem arianischen Bischofe, gewirkte Wunder mit hinlänglichem Lobe anrühmen können? Denn da dieser [wie der heilige Gregorius von Tours erzählt] b) sah, daß der katholische und heilige Bischof Eugenius einem Blinden durch das Zeichen des heiligen Kreuzes das Gesicht gab, wollte er ein gleiches thun und dung sich um fünfzig Goldpfennige einen unbekannten Menschen, der sich blind stellen sollte. Nachdem sie sich über diese Sache miteinander unterredet hatten, begab sich Cyrola am bestimmten Tage mit dem heiligen Eugenius und zwei andern katholischen Bischöfen an den Ort, wo ihn der Blinde erwarten und um das Licht seiner Augen bitten sollte. Höre mich, seliger Cyrola! (rief dieser verstellte Mensch, da Cyrola bei ihm vorüberging) höre mich, heiliger Priester! betrachte meine Blindheit, und ertheile mir den Gebrauch meiner Augen, der du durch deine Verdienste schon so Viele geheilt, ja auch Verstorbene zum Leben erweckt hast. Cyrola, dieser barmherzige Mann, stand alsogleich still,

---

a) S. Athanas. orat. cont. Arian. et epist. ad Serap. — Epiphan. haeres. 69. — Ruffin. l. 1. hist. — Theodor. l. 1, hist.

b) Greg. Turon. l. 2. hist.

und ohne sich durch vieles Bitten belästigen zu lassen, streckte er über den verstellten Blinden seine Hand aus mit den Worten: Durch den ächten und wahrhaften Glauben, den wir von Gott haben, sollen die Finsternisse von deinen Augen weichen. Kaum hatte er dieses gesprochen, befiel den unglückseligen Betrüger ein so heftiger Schmerz der Augen, daß er sich genöthigt sah, selbe mit den Händen, so viel ihm möglich war, zuzudrücken, damit sie ihm nicht aus dem Kopfe fielen. Er fing auch alsbald zu rufen an: Wehe mir, der ich aus Geldbegierde Gottes spotten wollte; zum Cyrola aber sprach er: Hier hast du dein Gold; gib mir das Gesicht, dessen du mich beraubt hast. Da nun der arianische Bischof dieses nicht vermochte, ja nicht einmal wagen durfte; so verlieh der katholische und heilige Bischof Eugenius, zur ewigen Beschämung der Arianer, diesem jetzt wahrhaft blinden Menschen durch das Zeichen des heiligen Kreuzes die vorige Gesundheit seiner Augen wieder.

Fast zu eben dieser Zeit bemühte sich ein Eunomianer, das ägyptische Volk durch seine aristotelischen Sophismen von dem wahren Glauben abzubringen, und zu seiner Ketzerei zu ziehen. Als dieses Makarius hörte, begab er sich zu dem Ketzer, und forderte nach dem Beispiele des Propheten Elias von ihm, daß er die Wahrheit seiner Lehre durch die Erweckung eines Todten bestätigte. Der Ketzer willigte ein; denn wie hätte er sich vor dem herumstehenden Volke, das er bisher bethört hatte, weigern können? Aber, o Wunder! weil er wußte, daß es leichter sei, Syllogismen zu machen, als Todte zu erwecken, entzog er sich heim-

lich, und man sah ihn nicht mehr in diesen Gegenden. a)

Nicht minder berühmt ist das Wunder des Polichronius, wovon in der sechsten Kirchenversammlung Meldung geschieht. b) Er bemühte sich in Gegenwart des ganzen Volkes, einen Todten zum Leben zu erwecken, damit er dadurch die Ketzerei der Monotheliten bekräftigte. Aber der Todte lebte nicht auf, und er wurde mit Schande und Spott in's Elend verwiesen.

Klüger war das Betragen eines andern Ketzers aus der Sekte der Bilderstürmer. Er verbarg sich in ein Grab, und ließ aus dieser verborgenen Tiefe öfters seine Stimme erschallen, die den Kaiser Konstantinus Kopronymus, der damals die heiligen Bilder mit großer Wuth verfolgte, mit vielen Lobsprüchen anrühmte, damit die Leute daraus schließen sollten, der Irrthum der Bilderstürmer werde durch das ansehnliche Zeugniß der Verstorbenen bestätigt. c)

Aber laßt uns auch die Wunder der Ketzer unsrer Zeiten betrachten. Sind sie vielleicht in diesem Punkte ihren Voreltern unähnlich? Keineswegs. Denn auch Kalvin hat sich durch jene wunderbare That, durch die er einen lebenden und gesunden Menschen, der sich, um vom Tode erweckt zu werden, todt stellen mußte, zum wirklichen Tode beförderte, in der ganzen Welt einen Ruhm erworben. d) Und von Luther

---

a) Cassian. Collat. 15.

b) Synod. 6. Act. 15.

c) Paulus Diacon. l. ult. de reb. Roman.

d) Bolsecus in Vit. Calvin. C. 13.

wissen wir aus dem Briefe eines deutschen Bürgers von Mansfeld, daß er bis zu seinem Tode bei jeder Mahlzeit nebst Bier und gemeinem Weine eine gute Portion süßen ausländischen Weines zu sich nahm; nach seinem Tode aber, der nach einer sehr kurzen Krankheit erfolgt ist, in wenigen Tagen und bei sehr kalter Witterung einen unleidlichen Geruch von sich gab, obgleich man seinen Leichnam in einen zinnernen Sarg gelegt, und so gut es möglich war, verschlossen hatte. Wer wird auch an diesem großen Manne die Gnade, Teufel auszutreiben, womit er begabt zu seyn schien, nicht bewundern? Er wollte einmal, wie es Staphilus, der bei dieser Handlung gegenwärtig war, bezeugt, aus einem alten Weibe den bösen Geist, von dem sie besessen war, verbannen; aber er wurde von dem höllischen Gaste dermassen in Schrecken gesetzt, daß er die Flucht ergriff, und, nachdem Staphilus die vom Teufel verriegelte Thüre mit einem Beil eingesprengt hatte, glücklich entrann.

Ich füge nur noch ein einziges Wunder hinzu, das erst vor wenigen Jahren von einem evangelischen Bruder unweit Krakau gewirkt wurde. Um seine neue Lehre zu verbreiten, machte er mit einem gewissen Matthäus und seinem Weibe die Verabredung, daß jener sich todt stellte, und diese ihn an einem bestimmten Tage unter Weinen und Heulen zur Kirche und zum Grabe begleitete. Dieß geschah auch in der That. Da man aber die Leiche in die Kirche brachte, bestieg der evangelische Bruder die Kanzel; und nachdem er den Ruhm seiner neuen Sekte durch eine lange Rede angepriesen hatte, sagte er zu seinen Zuhörern, er sei

von der Wahrheit seiner Lehre so versichert und überzeugt, daß er gar nicht zweifle, Gott werde sie durch ein augenscheinliches Wunder bekräftigen. Sogleich wollte er die von ungefähr sich ereignende Gelegenheit benützen, und den Verstorbenen, der eben jetzt beerdigt werden sollte, vom Tode erwecken. Er rief also voll der Zuversicht mit lauter Stimme: Steh auf, Matthäus! im Namen Christi, des Herrn, dessen heiligem Evangelium ich heute das Zeugniß gegeben habe. Alle Gegenwärtigen sahen voll Begierde auf den Sarg hin; aber Matthäus stand nicht auf. Der Prediger wiederholte die nämlichen Worte das zweite und dritte Mal; aber Matthäus bewegte sich nicht, weil er schon wirklich aus gerechtem Urtheile Gottes gestorben, und wahrscheinlicher Weise znr Hölle hinabgestiegen war.

Möget ihr, liebste Zuhörer! aus allem diesem, was ich heute zu euch geredet habe, schließen, in welchen dichten Finsternissen jene wandeln, die nicht allein die wahre Kirche Jesu Christi, obgleich sie auf einen hohen Berg gebaut ist, und durch alle Jahrhunderte mit so vielen und herrlichen Wundern geleuchtet hat, nicht erkennen; sondern auch Andere davon abzuwenden und durch erdichtete Wunder in ihren Irrthümern zu bestätigen suchen.

Achte Rede.

Von der Gabe der Weissagung.

Die Wissenschaft künftiger Dinge, die von der freien Willkühr des Schöpfers oder seiner Geschöpfe abhangen, kommt nur Gott allein zu, und denen, welchen er sie offenbaren will. Denn wie kein Mensch die Geheimnisse eines Menschen weiß, als nur sein Geist, der in ihm wohnt, so weiß auch Niemand die Geheimnisse Gottes, als der göttliche Geist. a) Darum machte der Apostelfürst den Ausspruch: „Noch nie wurde eine Weissagung durch menschlichen Willen hervorgebracht, sondern heilige Menschen Gottes haben, getrieben vom heiligen Geiste, geredet.“ b) Und der Heidenlehrer bezeugt uns, daß nicht sowohl die Propheten, als Gott selbst durch den Mund seiner Propheten zu uns geredet habe: „Mannigfaltig und auf vielerlei Weise hat einst Gott zu den Vätern durch die Propheten geredet.“ c) Dieß wollte uns auch der göttliche Geist zu erkennen geben, da er durch seinen Propheten Isaias die Heiden also anredete: „Kommet herzu mit eurem Rechtstreit, spricht der Herr; bringt herbei, was ihr etwa habt, sagt Jakobs König. Sie mögen kommen

---

a) 1. Kor. 2, 11.
b) 2. Petr. 1, 21.
c) Hebr. 1, 1.

und uns verkünden, was geschehen wird; was vorher war, saget an, damit wir darauf merken, und den Erfolg davon erkennen: was kommen wird, zeiget uns an! Was kommen wird in der Zukunft, zeiget an, so wollen wir erkennen, daß ihr Götter seid." a) Und bei eben diesem Propheten betheuerte uns Gott, daß er den Ruhm, künftige Dinge vorherzusagen, keinem Götzen überlassen werde: „Ich bin der Herr, das ist mein Name: meine Ehre gebe ich keinem Andern, meinen Ruhm nicht den Götzenbildern. Das Frühere, sieh, es ist gekommen, und Neues verkündige ich: eh' es noch aufkeimt, laß ich's euch hören." b)

Da nun künftige Dinge, die in ihren willkührlichen Ursachen noch nicht vollkommen bestimmt sind, von keinem Geschöpfe ohne Offenbarung Gottes vorhergesagt werden können, so ist es ausser Zweifel, daß wir die Gabe der Weissagung als ein göttliches Zeugniß der Wahrheit betrachten müssen, das nur der wahren Kirche eigen seyn kann. Wenn ich nun zeigen werde, daß die Römisch-katholische Kirche mit dieser Gabe der Weissagung zu allen Zeiten geleuchtet habe, so wird von sich selbst folgen, daß wir uns in der wahren von Gott geoffenbarten Religion, die Ketzer hingegen, welche sich von uns getrennt haben, in einer falschen Sekte sich befinden.

Schon von Anbeginn der Welt hat Gott seine

---

a) Isai. 41, 21 seqq.

b) Isai. 42, 8 seq.

geoffenbarte Religion durch Weissagungen bestätigt. Von der Sündfluth haben Adam, Henoch nnd Noe geweissagt; Adam von der Verbindung Christi und der Kirche; a) Enoch von vielen Dingen, die sich in den jüngsten Zeiten ereignen sollten; b) Noe theils mit Worten, theils im Werke durch den Bau der Arche, die ein Zeichen der bevorstehenden Strafe Gottes war, obschon ihm die Menschen derselben Zeit keinen Glauben geschenkt haben. c) Nach der Sündfluth, wie es ohnehin einem jeden Christen bekannt ist, haben Abraham, Isaak, Jakob, Joseph, Moses, David, Salomon und die vier größern und zwölf kleinern Propheten sehr Vieles von der Kirche Christi, von den Ketzern und dem letzten Gerichte im prophetischen Geiste vorhergesagt.

Zum Neuen Bunde zu kommen, hat nicht Jesus Christus, dieser Lehrer aller Propheten, die Zerstörung der Stadt Jerusalem mit den ausdrücklichen Worten vorhergesagt: „Es werden Tage über dich kommen, wo deine Feinde mit einem Walle dich umgeben, dich ringsum einschließen, und von allen Seiten dich beängstigen werden. Sie werden dich und deine Kinder, die in dir sind, zu Boden schmettern, und in dir keinen Stein auf dem andern lassen"? d) Und ist nicht diese Zerstörung nach vierzig Jahren wirklich

---

a) S. Hieron. in ep. ad Ephes. et S. Prosper init. lib. de Promiss. et Praedic. Dei.

b) Br. Judä 14, 15.

c) 1. Petr. 3, 20.

d) Luk. 19, 43 seq.

erfolgt, wie wir es aus Josephus, Hegesippus und andern Geschichtschreibern wissen? Nach der Auffahrt des Erlösers haben nicht die Apostel Petrus und Paulus, Johannes und Judas Vieles im prophetischen Geiste von den Ketzern vorhergesagt, dessen Erfüllung wir jetzt mit unsern Augen sehen müssen?

Auch in den nachfolgenden Jahrhunderten waren immer große Heilige in der katholischen Kirche, die mit der Gabe der Weissagung von Gott begnadigt wurden. Von dem heiligen Gregorius, Bischof zu Neocäsarea, schreibt der große heilige Basilius, [a]) daß er ein wunderbarer Prophet gewesen sei. Von dem heiligen Antonius, der in der ganzen Kirche so berühmt ist, erzählt der heilige Athanasius, [b]) daß er jene Verwüstung der Kirche vorhergesagt habe, die nachmals von den Arianern angerichtet wurde, indem sie die heiligen Altäre zerstörten, die heiligen Geschirre entehrten, die Priester tödteten, die Gott geweihten Jungfrauen mißhandelten, und die ganze Welt mit Aufruhr erfüllten. Von dem heiligen Einsiedler Johannes bezeugen uns Palladius und Theodoretus nebst andern Geschichtschreibern, er habe mit der Gabe der Weissagung so sehr geleuchtet, daß der Kaiser Theodosius niemals einen Krieg unternehmen wollte, ohne sich zuvor um dessen Ausgang bei ihm erkundigt zu haben. Von dem heiligen Benedikt wissen wir aus dem heiligen Gregorius von Tours, [c]) daß er dem

a) S. Basil. de Spirit. S. C. 29.
b) S. Athanas. in Vit. S. Anton.
c) Gregor. Turon. l. 2.

König Totyla die Eroberung der Stadt Rom, die Uebersetzung des Meeres, die noch übrige neunjährige Regierung und den Tod im zehnten Jahre vorhergesagt, und daß Alles nach dieser Prophezeiung geschehen sei. Von dem heiligen Malachias, Bischof in Irland, versichert uns der heilige Bernard, a) daß er mit prophetischem Geiste begabt gewesen sei; von dem heiligen Bernard aber finden wir in seiner Lebensgeschichte aufgezeichnet, daß er sehr Vieles geweissagt habe, das in der Folge pünktlich in Erfüllung ging. Nur Eines will ich erwähnen. Er sagte einst zu einem gewissen Andreas, daß er in den Orden der Cistercienser in Kürze eintreten werde. Dieser erstaunte sehr darüber; denn er war so wenig gesinnt, ein Cistercienser-Mönch zu werden, daß er vielmehr den größten Abscheu davor hatte. Er antwortete also mit vielem Unwillen: Ich weiß gewiß, daß du in diesem Punkte ein falscher Prophet bist; dieß wird niemals geschehen; ich will dich deßwegen vor allen Leuten zu Schanden machen, und ihnen deine Falschheit zu erkennen geben. Dann begab er sich voll Zorn hinweg, und erfüllte das ganze Thal mit schreckbaren Lästerungen. Aber was geschah? Es verging nicht einmal eine ganze Nacht, und er war schon vollkommen verändert. Er konnte den Aufgang der Sonne nicht erwarten, sondern lief noch vor Anbruch des Tages zum Kloster der Cistercienser, begehrte den heiligen Habit, und wurde ein Mönch. Was werden die Ketzer hier sagen? Wer hatte dem heiligen Ber-

---

a) S. Bernard. in vit. S. Malach.

nard eine so erstaunenswürdige Veränderung, die ein Werk des Allmächtigen war, anzeigen können, ausser Gott allein? Auch von dem heiligen Franziskus, von dem der heilige Bonaventura so Vieles erzählt, will ich nur eine einzige Begebenheit anführen. Die Christen waren mit den Ungläubigen im Kriege begriffen, und schon nahte der Tag heran, wo sie eine Schlacht liefern sollten. Der heilige Franziskus rieth den Christen, sich an demselben Tage vom Treffen zu enthalten, weil sie sonst eine große Niederlage erleiden würden. Diese glaubten dem Diener Gottes nicht, sondern ließen sich in den Kampf ein, weil sie auf die Menge und Stärke ihres Kriegsheeres pochten. Aber das ganze christliche Heer wurde in wenigen Stunden auf das Haupt geschlagen, und der größte Theil davon entweder getödtet oder gefangen. Endlich wissen wir von der heiligen Katharina von Siena, daß sie die schreckliche und langwierige Spaltung zwischen den Päpsten Urban und Klemens mit den ausdrücklichsten Worten vorhergesagt habe.

Aber es würde euch überläßtig seyn, liebste Zuhörer! wenn ich jeden Heiligen, der in der katholischen Kirche mit der Gabe der Weissagung geglänzt hat, insbesondere erwähnen sollte. Ich darf ohne Uebertreibung sagen, daß fast unzählige künftige Dinge von den Heiligen, die selbst von unsern Gegnern als Glieder der Römischen Kirche anerkannt werden, geweissagt wurden. Ich habe einen großen Theil der Geschichte gelesen, und ich kann mit Wahrheit betheuern, daß ich vorzüglich in den letzten Jahrhunderten, wider welche die Ketzer so bittere Schmähungen auszustoßen pflegen,

fast keinen Heiligen gefunden habe, der nicht mit prophetischem Geiste begabt gewesen. Ich könnte auch sehr Viele anführen, die mit bewundernswürdigen Erscheinungen, Offenbarungen und einer klaren Erkenntniß des innerlichen Zustandes anderer Menschen von Gott begnadigt waren. Selbst in unsern Tagen haben sich der heilige Franziskus von Paula und der heilige Franziskus Xaverius nicht nur durch ihre herrlichen Wunder, sondern auch durch die Gabe der Weissagung in der ganzen Kirche berühmt gemacht.

Mögen uns auch die Protestanten künftige Dinge vorhersagen, um dadurch ihre neue Lehre zu bestätigen! Es haben sich zwar vormals die Geister der Lügen bemüht, durch ihre betrügerische Weissagungskunst sich dem blinden Heidenthume als Götter aufzudringen; denn daher sind die Orakel des Apollo, des Clarius, des Pythius, Dodonäus und Anderer in verschiedenen Orten berühmt geworden. Aber sie haben Alle verstummen müssen, da der Sohn Gottes in die Welt gekommen ist; was nicht nur der heilige Antonius bei dem heiligen Athanasius, sondern auch Plutarchus, obschon ein Heide, als eine sehr bewundernswürdige Sache angemerkt hat. Und worin bestunden wohl diese Weissagungen der lügenhaften Geister? Meistens in dunkeln und zweideutigen Antworten, die man eben so gut verneinend, als bejahend auslegen, und woraus man folglich nichts Gewisses und Bestimmtes schließen konnte. Zuweilen redeten sie zwar klar und deutlich; aber sie sagten nur das voraus, was sie selbst aus Zulassung Gottes thun wollten, oder was an einem entlegenen Orte schon wirklich geschah, und wovon sie

durch ihre natürliche Behendigkeit schon Nachricht erhalten hatten; was nur eine Verkündigung gegenwärtiger Dinge, und keine Vorhersagung der künftigen ist.

So sind auch die Weissagungen der Ketzer beschaffen. Ich könnte dieses durch viele Beispiele beweisen; aber weil es die Kürze der Zeit nicht erlaubt, will ich nur von den lügenhaften Vorhersagungen der Ketzer unsrer Zeiten Einiges erwähnen. Martin Luther war seiner und seiner Anhänger Meinung nach ein Prophet. Denn in einem Buche an die Deutschen, worin er von Errichtung christlicher Schulen handelte, trug er kein Bedenken zu schreiben: „Lasset euch nicht irre machen, wenn sich Einige des prophetischen Geistes wegen rühmen, und die Schrift gering schätzen. Meine Freunde! dieser Geist ist bald dort, bald da. Auch ich ward öfters im Geiste entzückt, wobei ich mehrere künftige Dinge gesehen habe, als sie vielleicht das ganze Jahr hindurch sehen werden." Deßwegen pflegte er uns öfters zu betheuern: daß sein Mund der Mund Christi, seine Worte die Worte Christi, und seine Lehre die Lehre Gottes sei.

Wir wollen also sehen, was ihm dieser Geist geoffenbart habe. Welche künftige Dinge hat wohl dieser vortreffliche Prophet, der so viele Entzückungen hatte, im Geiste gesehen? Er weissagte uns in seinem Buche wider den Thomas Münzer: daß die Römische Kirche nach zwei Jahren zu Grunde gehen, und weder Päpste noch Cardinäle und Priester, weder Mönche noch Nonnen, weder Tempel noch Thürme zu finden seyn werden. Und in dem Antwortschreiben wider Heinrich VIII., König von England, gab er uns die

Versicherung, daß seine Lehre ewig bleiben, das Papstthum hingegen wider alle Macht und Gewalt der Hölle, der Luft, der Erde und des Meeres in gänzlichen Verfall kommen werde. Aber was ist endlich erfolgt? Es sind schon nicht nur zwei, sondern viele Jahre verflossen, und das Papstthum steht noch aufrecht: die Cardinäle, Bischöfe, Priester, Mönche, Nonnen vermehren sich täglich: die Kirchen und Thürme werden, wenn sie baufällig sind, hergestellt, oder neue gebaut. Die Lehre Luthers hingegen ist fast gänzlich zu Grunde gegangen; denn sie wird jetzt größten Theils von seinen eigenen Anhängern verlassen und widersprochen. Der Herr hat also dieses nicht geredet, sondern der Prophet hat es in der Hoffart des Herzens erdichtet; darum wollen wir uns vor ihm nicht fürchten. a)

In der Vorrede über den Alkoran hat uns Luther geweissagt, daß die Mahometaner den Glauben Jesu Christi nach seinem Evangelium, und nicht nach den Gesinnungen der Römischen Kirche, in kurzer Zeit annehmen werden. Aber ist er nicht auch in diesem Punkte ein lügenhafter Prophet gewesen? Ich habe Mahometaner zu Rom gesehen, die getauft wurden und den katholischen Glauben annahmen. So sind auch in Indien sehr Viele zum Glauben Jesu Christi und zum Gehorsam der Römischen Kirche bekehrt worden; von der Annahme der lutherischen Sekte hingegen ist mir nichts bekannt. Der Herr hat also auch dieses nicht geredet, sondern der Prophet hat es in

---

a) 5. B. Mos. 18, 22.

der Hoffart des Herzens erdichtet; daher wollen wir uns vor ihm nicht fürchten.

Endlich hat Luther, da einige Bauern, die seiner Sekte anhingen, wider ihre Herren und Fürsten einen Aufruhr erregten, mit voller Zuversicht geweissagt, daß diese Fürsten den gänzlichen Untergang zu erwarten hätten, weil nicht so fast die Bauern, sondern Gott selbst wider sie in den Streit zöge. Was ist nun erfolgt? Die Bauern wurden geschlagen, und die Fürsten waren Sieger. Was sagte aber Luther dazu? Hat er sich geschämt und als einen falschen Propheten bekannt? Keineswegs; sondern er fing an, gleich als hätte er zuvor den Bauern nichts Gutes geweissagt, den Fluch über sie zu sprechen, und weil er das Künftige nicht errathen hatte, über das Verflossene seinen prophetischen Geist auszuleeren. Es hat also wieder nicht der Herr geredet, sondern der Prophet hat es in der Hoffart des Herzens erdichtet; daher wollen wir uns vor ihm nicht fürchten.

Wie schön hat nicht Thomas Münzer, ein Lehrjünger Luthers, in der Kunst, zu prophezeihen, seinen Meister nachgeahmt! Er war Feldherr über eine Schaar Bauern. Diesen versprach er im Namen Gottes, gleich als wäre er einer aus den Propheten, den Sieg mit solcher Gewißheit, daß er sich einen andern Gedeon nannte, der alle Kugeln in seinem Ermel ohne Verletzung auffangen würde; aber die Bauern wurden nichtsdestoweniger überwunden, und er konnte sie weder vor den Wunden noch vor dem Tode beschützen. Der Herr hat also auch diesen Sieg nicht vorhergesagt, sondern der Prophet hat ihn in

der Hoffart seines Herzens erdichtet; daher wollen wir uns vor ihm nicht fürchten.

Nach den angeführten Beispielen verhielten sich auch einige Wiedertäufer, die in Kalabrien einen Aufruhr erregten, und, da sie deßwegen gefangen und zum Tode verurtheilt wurden, mit prophetischem Geiste vorhersagten, daß sie sich ohne Verletzung von den höchsten Thürmen herabstürzen dürften, weil die Engel kommen und sie auf den Händen tragen würden, damit sie nicht etwa den Fuß an einen Stein anstießen. Die Unglückseligen wurden wirklich von hohen Thürmen herabgeworfen; aber bevor es noch den Engeln beliebte, ihnen Hilfe zu leisten, haben sie sich nicht nur die Füße, sondern auch Hälse und Köpfe zerbrochen und zerschmettert, und mit ihrem Gehirne den Erdboden bespritzt. Man kann also auch von diesen sagen: Der Herr hat nicht geredet, sondern die Propheten haben sich aus Hoffart und vermessener Weise eine wunderbare Beschützung erdichtet; daher wollen wir uns vor ihnen nicht fürchten.

Schließet hieraus, liebste Brüder! auf die Blindheit und Verstockung der Ketzer, die den Geist der Wahrheit verlassen haben, und durch den Geist des Irrthums sich selbst zu täuschen und Andere zu verführen suchen.

Neunte Rede.

Von der Frömmigkeit der katholischen Lehrer, und von den Lastern der Ketzer.

Gleichwie in der göttlichen Dreieinigkeit die Allmacht, unendliche Weisheit und Güte besonders hervorleuchten, und sich uns Menschen durch die Erschaffung und Erhaltung der Welt vorzüglich zu erkennen geben; so hat Gott auch die Väter und Lehrer der katholischen Kirche durch die ihnen ertheilte Macht, Weisheit und Güte verherrlichen wollen. Er gab ihnen die Macht, gegen den gewöhnlichen Lauf der Natur an Elementen, Thieren und Menschen sehr wunderbare Zeichen zu wirken. Er versah sie mit einer Weisheit, wodurch sie nicht nur das Gegenwärtige und Verflossene genau beurtheilen, sondern auch das Künftige erkennen und vorhersagen konnten. Endlich zündete er in ihren Herzen das Feuer der heiligen Liebe an, damit sie Jene, welche sie unterrichten und bekehren sollten, durch die Frömmigkeit und Heiligkeit ihres Lebens an sich zögen. Dieses Letztere wird der Gegenstand der heutigen Rede seyn, da wir von der Gabe der Wunderwerke und Weissagungen schon in den vorigen gehandelt haben.

Es haben also die Verkündiger unsers Gesetzes, nicht nur die Apostel, von denen wir das Evangelium erhalten haben, sondern auch jene, die Gott in den folgenden Jahrhunderten, den nämlichen Glauben zu verbreiten und zu bestätigen, erweckt hat, die ganze

Welt mit dem Glanze ihrer Frömmigkeit und Heiligkeit erleuchtet. Betrachtet zuerst die Apostel! Was war frömmer und heiliger, als ihre Sitten? Sie suchten Nichts auf dieser Erde; sie verachteten das Gold und Silber, flohen die Ehren, litten alles Ungemach mit Geduld; sie beobachteten das Gesetz der Natur in seinem ganzen Umfange, liebten Gott und den Nächsten, betrugen sich friedsam gegen alle Menschen, und suchten alle selig zu machen. Sie durchreis'ten deßwegen alle Länder und Provinzen, sie durchschifften die weiten Meere, um alle, auch die heidnischen Völker zu besuchen. Sie waren in den Arbeiten unermüdet, in den Gefahren unerschrocken, und zum Tode immer bereit. Weder Leben noch Tod, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder böse Geister noch Menschen konnten sie von der Verbreitung des Evangeliums abhalten, oder ihre brennende Begierde, alle Menschen zu bekehren und selig zu machen, hemmen. So waren unsre ersten Väter, die ersten Verkündiger unsers Glaubens, die ersten Lehrer der katholischen Kirche beschaffen.

Betrachtet hernach jene Väter und Lehrer, die Gott in den folgenden Zeiten an dem Firmamente der Kirche als hellleuchtende Fackeln aufgestellt hat, um die Finsternisse der Irrthümer an allen Orten zu zerstreuen. Betrachtet einen Irenäus, Cyprianus, Athanasius, Basilius, die zwei Gregorius, einen Ambrosius, Hieronymus, Augustinus, Chrysostomus, Cyrillus und Andere, deren Lebensgeschichten uns gleichsam als ein Spiegel dienen, darin zu sehen, wie wir unsre Sitten einrichten sollen. Welche Gelehrsamkeit und

Demuth, welche Gelassenheit und eifervolle Unerschrockenheit, welche Gottesfurcht und Frömmigkeit zeigt sich in ihren Schriften! Da ist nichts Unanständiges oder Stolzes, nichts Lügenhaftes oder Unheiliges anzutreffen; sondern man fühlt die himmlische Salbung des göttlichen Geistes, der ihre Herzen bewohnte, bei Lesung jedes Blattes. Wer kann wohl einen Cyprianus mit Aufmerksamkeit durchblättern, ohne eine heftige Begierde zur Marterkrone in sich zu empfinden? Wer hat jemals den Augustinus mit Fleiß durchlesen, ohne eine tiefe Demuth dabei zu lernen? Wer ist in den Werken eines Hieronymus bewandert, ohne daraus von der Vortrefflichkeit der Jungfrauschaft und von dem Nutzen des Fastens überzeugt zu werden? „Diese sind also" (damit ich mich der Worte des heiligen Augustinus bediene) „die gelehrten, angesehenen und heiligen Bischöfe und Hirten, welche die Wahrheit mit großem Eifer vertheidiget, den katholischen Glauben mit der Muttermilch eingesogen, sich mit dieser Speise in ihren männlichen Jahren genährt, und selbe sowohl Kleinen als Großen zur Nahrung hinterlassen haben." a)

Betrachtet endlich die heiligen Einsiedler und Ordensmänner: einen Hilarion und Antonius, die zwei Makarius, einen Benediktus und Bernardus, einen Dominikus und Franziskus, die Gott seiner Kirche in verschiedenen Zeiten zur Zierde und Stütze gegeben hat. Sie führten einen heiligen und vollkommenen Lebenswandel; sie waren unsträfliche, geduldige und mit

a) S. August. l. 2. cont. Julian.

Gott stets vereinigte Menschen; vor allen eiteln Ehren und sinnlichen Vergnügen trugen sie einen erstaunenswürdigen Abscheu; ganze Nächte im Gebete zu durchwachen, ihr Fleisch mit Arbeiten und Fasten zu kreuzigen, Verläumdungen und Unbilden mit größter Geduld zu ertragen, das war ihre Freude. Wer hat je aus ihrem Munde, ich will nicht sagen, ungebührliche, hoffärtige oder zänkische, sondern auch nur unnütze Worte gehört? Wer hat mit ihnen Umgang pflegen können, ohne dadurch in den Tugenden vollkommener und heiliger zu werden? Hat nicht schon der hl. Augustin a) von den heiligen Männern seiner Zeit mit Recht bemerkt, daß man ihrem Eifer in der Buße und Abtödtung eine Mäßigung vorschreiben mußte, um sie in den Grenzen der Menschlichkeit zu erhalten?

Möchten doch die Ketzer und jene Katholiken, die ein sündhaftes Leben führen, die Lebensbeschreibungen dieser heiligen Männer mit Aufmerksamkeit lesen; und es würde uns wenig Mühe kosten, sie zu bekehren. Die Werke und Beispiele der Heiligen bewegen mehr zur Tugend, als alle kunstreichen Reden. Ich kenne selbst Einige, die nach Lesung vieler Bücher und Anhörung vieler Predigten die Nämlichen blieben; da sie aber anfingen, die Lebensgeschichten der Heiligen zu lesen, änderten sie zugleich ihre Sitten, und gelangten nachher zu einer großen Vollkommenheit. Ihr habt, liebste Zuhörer, einen Athanasius, Hieronymus, Sulpitius, Palladius, Theodoretus, einen Gregorius den

---

a) S. August. lib. de mor. Eccl.

Großen, einen Gregorius von Tours, einen Beda, Metaphrastes, Lippomanus und Surius, welche die Leben der Heiligen entweder selbst geschrieben oder aus Andern gesammelt haben; bei diesen suchet eine nahrhafte Speise für eure Seele, wenn ihr auf dem Wege der Tugend fortzuschreiten verlanget. Die Gottesgelehrten widerlegen die Ketzereien mit wörtlichen Beweisen; die Heiligen aber durch ihre Werke. Jene zeigen uns durch ihre Schriften den Weg zum Himmel; diese laden uns durch ihre Beispiele ein, in ihre Fußstapfen zu treten, damit wir die Straße des Heiles desto leichter und sicherer durchwandern mögen.

Vergleichet jetzt, liebste Brüder! die Lehrer des Heidenthums und der Ketzereien mit den Lehrern der katholischen Kirche. Welche waren die Lehrer des Heidenthums? Eine Schaar von Dichtern, das heißt, von leichtsinnigen, lügenhaften und verschiedenen Lastern ergebenen Menschen, die, ihren boshaften Lebenswandel zu entschuldigen, lasterhafte Götter erdichtet, und ihre Diebstähle, Ehebrüche, Kriege, Zänkereien, Betrügereien und Lügen mit Lobgesängen beehrt haben; damit Jene, die diese Laster nachahmten, nicht als gottlose Menschen, sondern als Nachfolger der Götter angesehen wurden. Auch von Mahomet könnte ich sehr viele schändliche und abscheuliche Thaten und Lehren hier anführen; weil aber diese Sekte nur aus dem Arianismus, Manichäismus, Nestorianismus und andern Ketzereien zusammengesetzt ist, so wird es genug seyn, wenn ich diese Ketzereien und ihre Urheber schildere und widerlege.

Nun aber waren nicht alle Urheber der Ketzereien

aufgeblasene, hoffärtige, unzüchtige und lasterhafte Menschen? Sind nicht alle, wie sie gottlos gelebt haben, auch armselig gestorben? Wir wollen die Ursachen ihrer Spaltungen, ihr übriges Betragen, und endlich ihren Tod nur in Kürze untersuchen. Was das Erste anbelangt, wenn ich euch zeige, daß sich die vornehmsten Stifter der Ketzereien aus Hoffart, Zanksucht, Neid oder einer andern bösen Privatabsicht von der Kirche getrennt haben, werdet ihr nicht hieraus schließen, daß ihre Lehren nicht von Gott, sondern vom Geiste der Lügen sind? Zehn Beispiele werden genug seyn, euch in diesem Punkte zu belehren; denn von allen zu reden, läßt die Zeit nicht zu. Thebulus, wenn wir dem Hegesippus und Eusebius glauben, war der erste Ketzer; und er hat deßwegen eine Ketzerei erdichtet und die Kirche zu bekriegen angefangen, weil er, wie es Eusebius a) erzählt, das sehnlich verlangte Bisthum nicht erhalten hatte. Die Hoffart und Ehrsucht war also die Ursache der ersten Ketzerei. Simon der Zauberer war der zweite Erzketzer; aber warum ist er in die Irrthümer verfallen? Weil er die Gewalt, die Gaben des heiligen Geistes zu ertheilen, mit Geld erkaufen wollte, und ihm dieser Kauf nicht gelang. Valentin war der dritte; aber er hat sich von der Kirche getrennt und seine Ketzerei ersonnen, weil ihm ein Anderer in der Bischofswürde, wornach er strebte, war vorgezogen worden, wie Tertullian bemerkt. b) Marcion war der vierte; aber

a) Euseb. l. 4. hist. C. 22.
b) Tertull. lib. advers. Valent.

er wurde anfänglich wegen des Lasters der Unzucht von der Kirche ausgeschlossen. Später begab er sich nach Rom, nicht nur die Lossprechung von dem Kirchenbanne, sondern auch eine geistliche Würde zu erlangen; und weil er diese nicht erhielt, sagte er den Römischen Priestern im vollen Grimme: „Ich werde hinziehen, und eure Kirche in Spaltung bringen." Dann fing er erst an, seine schändlichen Irrthümer auszustreuen, wie es Tertullianus a) und Epiphanius b) bezeugen. Der fünfte war Montanus; aber von diesem erzählt Theodoretus, c) daß er aus Begierde, den ersten Ort zu erhalten, der Stifter seiner Ketzerei geworden ist. Der sechste war Novatianus; aber auch von diesem wissen wir aus der Geschichte des Eusebius, d) daß er mit großer Ehrsucht nach dem Römischen Bisthume getrachtet, und weil er diese Würde nicht erhielt, seine Ketzerei und Trennung begonnen habe. Der siebente war Arius; er trennte sich aber von der Kirche und dem wahren Glauben, weil ihm sein heiliger Mitpriester Alexander in der Wahl zum Bisthume vorgezogen wurde, wie es ebenfalls Theodoretus e) bezeugt. Der achte war Macedonius; ist er aber nicht aus Ehrgeiz und Rachsucht, weil er von den Arianern des Konstantinopolitanischen Bisthums beraubt wurde, in die Ketzerei gefallen?

---

a) Tertull. lib. de Praescript.
b) Epiphan. in haeres. Marc.
c) Theodoret. l. 3. Fabul. haeret.
d) Euseb. l. 6. hist.
e) Theodoret. l. 4. Fabul. haeret.

Der neunte war Nestorius; aber wer weiß nicht aus der Geschichte des Theodoretus a), daß er sich durch eine geheuchelte Heiligkeit und Eingezogenheit der Sitten viele Jahre äusserst bemüht habe, die Bischofswürde zu Konstantinopel zu erhalten?

Endlich zum Luther, diesem Vater aller Ketzer unsrer Zeiten, zu kommen, hat er es nicht selbst freimüthig eingestanden, daß er das Werk seiner traurigen sogenannten Reformation „weder Gott zu Liebe angefangen habe, noch Gott zu Liebe davon abstehen werde?" b) Hat er nicht selbst ausdrücklich bekannt, daß ihn nicht die Liebe Christi, sondern der Haß gegen den Römischen Papst bewogen habe, seine neue Lehre auszustreuen? c) Nun ist es aber Allen bekannt, daß eben dieser Haß aus der Ehrsucht und dem Geize entsprungen sei. Denn weil das Geschäft, die Abläße zu verkündigen, woraus sein Kloster Ehre und Gewinn hätte ziehen können, diesem entzogen, und dem Predigerorden anvertraut worden, so ward Luther dermaßen aufgebracht, daß er anfänglich wider die Abläße, dann wider den Papst, und endlich wider den Glauben und die christliche Lehre zu schreiben und zu predigen kein Bedenken trug. Dieß ist der Ursprung der Ketzereien.

Was das übrige Betragen der Erzketzer betrifft, würde ich kein Ende finden, wenn ich alle ihre bösen Werke erzählen müßte. Ich will nur etwas Weniges

---

a) Theodoret. l. 4. Fabul. haeret.

b) In Lipsica Disput.

c) Ep. ad Argentin.

anführen, woraus man auf das Uebrige wird schließen können. Von ihrer Hoffart den Anfang zu machen, wie stolz und aufgeblasen waren sie nicht! Simon der Zauberer nannte sich einen Gott, wie es der heilige Irenäus a) bezeugt. Menander, sein Schüler, gab sich für den Seligmacher der Welt aus, wie es Eusebius b) erzählt. Von den Karpokratianern rühmten sich einige, als wären sie Jesu Christo gleich; andere, als wären sie größer und mächtiger denn dieser, wie es bei Theodoretus c) zu lesen ist. Montanus bildete sich ein, der heilige Geist zu seyn, wie der große Basilius d) bemerkt. Noetus wollte für Moses, und sein Bruder für Aaron angesehen werden, wie uns Epiphanius e) berichtet. Auch von Manichäus schreibt der heilige Augustinus, f) daß er sich nach dem Beispiele des Montanus der heilige Geist zu seyn träumte. Nestorius schmeichelte sich, daß er der Erste und Alleinige sei, der die heilige Schrift recht verstünde, welche vor ihm die heiligen Väter, Märtyrer und Beichtiger mit der ganzen Kirche in einem falschen Sinne ausgelegt hätten. g) Arius, Dioskurus und Eutyches haben die heiligen Väter mit einem un-

---

a) Iren. l. 1. adv. haeres.
b) Euseb. l. 5. hist.
c) Theodoret. l. 1. Fab. haeret.
d) S. Basil. l. 2. cont. Eunom.
e) Epiph. lib. de haeres.
f) August. lib. de haeres.
g) Vincent. Lirin. in Commonit.

glaublichen Stolze verachtet, wie es aus der siebenten Synode zu ersehen ist. a)

Auch von den Ketzern unserer Zeiten etwas zu erwähnen, nannte sich Luther den Mund Christi und den dritten Elias; Osiander den zweiten Enoch; Thomas Münzer einen Gedeon; Servet den einzigen Propheten der Welt; David Georgius den wahren Messias; Andere rühmten sich, neue Propheten, Apostel und Evangelisten zu seyn. Hätte wohl Luther in einem hochmüthigern Tone sprechen und schreiben können, als da er öfters sprach und schrieb: „Die göttliche Herrlichkeit ist mit mir, und darum achte ich es für nichts, wenn gleich tausend Augustin, tausend Cyprian, tausend Heinrichische Kirchen wider mich aufstehen sollten. — Augustin und Cyprian haben, wie alle Auserwählte, fehlen können, und wirklich gefehlt. Den Aussprüchen der Väter, Menschen und Engel setze ich nicht den alten Gebrauch der Kirche, sondern das Wort der ewigen Herrlichkeit und das Evangelium entgegen." b) O der hoffärtigen Lästerungen! Wann haben wohl die Väter und die Kirche etwas gelehrt, das dem Worte Gottes und dem Evangelium entgegen wäre?

Eine ähnliche Sprache pflegte auch Kalvin zu führen. Denn obgleich er in seinem Buche von dem Abendmahle des Herrn freimüthig bekennt, daß es von den alten Vätern insgemein ein Meßopfer genannt

a) Synod. VII. Act. 1.

b) Luther. l. cont. Henric. Reg. Angl.

wurde, fügt er doch ohne Bedenken hinzu, „daß er dieses keineswegs gutheißen könne.“ Und an einem andern Orte schreibt er von der Vorhölle: „Die Fabel von der Vorhölle, in welche Christus hinabgestiegen seyn soll, die alten Väter daraus zu erlösen, hat zwar große Anhänger; aber sie bleibt dennoch eine Fabel.“ a) Ja er war von dem Geiste des Hochmuths dermaßen eingenommen, daß er sich nicht scheute, den heiligen und seiner Gelehrsamkeit wegen so berühmten Hieronymus einen Esel zu nennen. b) Muß nicht dieser Kalvin in seiner Einbildung der weiseste unter den Menschen gewesen seyn, wenn er einsichtsvoller war, als alle Väter und die ganze Kirche; wenn er den gelehrten Hieronymus geradezu einen Esel nennen durfte? Muß er nicht auch ein besonderer Freund Gottes gewesen seyn, wenn ihm dieser geoffenbaret hat, daß die Lehre von der Vorhölle, die von der Kirche als ein Glaubensartikel bisher angesehen wurde, eine bloße Erdichtung sei?

Aber kehren wir wieder zum Luther zurück. Es ist ein Buch an's Licht gekommen, worin von den Akten der Versammlung zu Worms gehandelt wird, in welcher die Sache Luther's von Kaiser Karl und den übrigen Fürsten des Reichs untersucht worden. In diesem Werke wird der Name des Kaisers meistens ohne allen rühmlichen Zusatz, der Name Luther hingegen fast allezeit mit vielen Lobsprüchen genannt. So heißt es zum Beispiel: „Karl hat dieses gesagt; Karl

a) Calvin. in Institut.
b) Idem ibid.

hat dieses gethan.“ Wenn aber vom Luther die Rede ist: „Doktor Martin Luther hat gemäß seiner unglaublichen Leutseligkeit und Freundlichkeit geantwortet. — Der gütigste Vater hat gnädigst geantwortet.“ Wer mag nun dieses Buch geschrieben haben? Niemand Anderer, als Luther selbst. Dieß scheint zwar unglaublich zu seyn, und dennoch ist es gewiß. Denn obgleich es ohne Namen des Autors herausgegeben wurde, verrieth sich doch Luther darin, indem er von sich selbst schrieb: „Nachdem dieses geschehen war, sprach der Reichsagent mit ziemlich rauhen Worten: Ich hätte auf Jenes, wovon die Frage war, nichts geantwortet; es gezieme sich nicht, über Sätze, die schon von allgemeinen Kirchenversammlungen sind entschieden worden, neue Streitigkeiten anzufangen; man erwarte daher von mir eine bestimmte und aufrichtige Antwort, ob ich meinen Irrthümern entsagen wollte, oder nicht. Worauf ich antwortete ꝛc.“ Was haltet ihr davon, liebste Zuhörer? War nicht dieser Mann voll von jenem Geiste, welcher ein König über alle Kinder der Hoffart ist; a) ganz leer hingegen von dem guten Geiste, der den Hoffärtigen widersteht, und den Demüthigen seine Gnade verleiht? b)

Was soll ich nun von den unanständigen, ausgelassenen und schmähsüchtigen Ausdrücken sagen, welche die Ketzer in ihren Reden und Schriften ohne Unterlaß zu gebrauchen pflegten? Luther konnte fast Nichts reden, ohne nach jedem dritten oder vierten Worte

---

a) Job 41, 25.
b) Jak. 4, 6.

mit Schweinen, Eseln, Teufeln oder Menschenkothe aufzutreten; als hätte sein Herz gleich einer unreinen Pfütze nichts als Gestank von sich geben können; weßwegen er auch von Einigen der kothige Prophet genannt wurde. Paulus und die heiligen Väter unsrer Kirche hatten den Namen Gottes und Jesu Christi nicht so oft in ihrem Munde, als dieser neue Evangelist den Namen des Teufels auszusprechen pflegte. Wir dürfen uns auch hierüber nicht wundern; denn „wovon das Herz voll ist, davon fließt der Mund über." a) Und Luther bekennt offenherzig in seinem Buche von der Privatmesse, daß er mit dem Teufel eine große Vertraulichkeit gepflogen, öfters gespeis't, und durch seinen Unterricht sehr Vieles gelernt habe. So gibt uns auch Zwingli in einem seiner Werke zu verstehen, b) daß ihm der Teufel verhilflich gewesen sei, seine Beweise wider die Sakramente zu ersinnen.

Ein anderes Laster, das sowohl den alten als neuen Erzketzern gemein ist, besteht darin, daß sie ihre Sekten durch Betrügereien, erdichtete Wunder, offenbare Lügen und Verfälschungen der heiligen Schrift zu befördern suchten. Weil die Arianer die Gottheit Christi leugneten, wollten sie das Wort Ὁμοούσιος, wodurch erklärt wird, daß Christus seiner Gottheit nach Einer Wesenheit mit seinem himmlischen Vater sei, keineswegs dulden. Sie fragten also, wie Ruffinus c) erzählt, die lateinischen Väter, welche zu

---

a) Matth. 12, 34.
b) Lib. de Supplem. Euch.
c) Ruffin. l. 10. hist. C. 21.

Rimini versammelt, und der griechischen Sprache nicht kundig waren, ob sie an Christus oder vielmehr an Ὁμούσιος glaubten, gleich als wäre zwischen Christus und Ὁμούσιος ein ebenso großer Unterschied, als zwischen Christus und dem Antichrist, damit sie diese katholischen Bischöfe auf solche Weise hintergingen; wie sie selbe auch wirklich hintergangen haben. Bei eben diesem Ruffinus a) finden wir von den Apollinaristen einen listigen Streich aufgezeichnet. Sie nahmen einst von den Katholiken, mit denen sie im Streite waren, ein Buch des heiligen Athanasius zu leihen, und löschten darin alle Stellen aus, die ihrer Ketzerei entgegen waren. Nichtsdestoweniger gaben sie nachher öffentlich vor, die Katholiken hätten die Werke des Athanasius mit vielen Zusätzen vermehrt und schändlicher Weise verfälscht. So wissen wir auch von dem heiligen Ambrosius, a) daß die Arianer aus dem Evangelium des heiligen Johannes die Worte: „Gott ist ein Geist," ganz ausgestrichen haben. Und von Marcion bezeugen Irenäus c) und Tertullianus, d) daß er aus der ganzen heiligen Schrift das hinweggelassen habe, was ihm seine Irrthümer zu widerlegen schien. Ueber die Nestorianer beklagte sich der heilige Cyrillus, e) sie hätten in einem Briefe des heiligen Athanasius an Epiktetus so Vieles theils

---

a) Ruffin. in Apolog. pro Orig.

b) S. Ambr. l. 3. de Spirit. S.

c) S. Iren. l. 1. cont. Valent.

d) Tertull. l. 5. cont. Marc.

e) S. Cyrillus ep. ad Success.

hinzugesetzt, theils hinweggenommen, daß er nichts als die nestorianische Ketzerei in sich enthielt. Endlich haben die Abgesandten des Römischen Papstes in der sechsten Kirchenversammlung a) insgemein bemerkt, daß in den Büchern des heiligen Athanasius, Ambrosius und Chrysostomus sehr viele Stellen von den Ketzern sind verstümmelt oder unterschoben worden.

Aber die Betrügereien, welche die Lutheraner und Kalvinisten in diesem Punkte begangen haben, sind fast unzählig. Denn Hieronymus Emser b) behauptet, daß Luther nicht nur ein jedes Buch der heiligen Schrift, sondern auch fast alle Kapitel derselben verfälscht, und mehr als dreizehnhundert ketzerische Irrthümer eingemischt habe. Um nur einige Beispiele davon anzuführen, hat er in den Apostelgeschichten die Worte weggestrichen: „Sie sollen sich von Hurerei enthalten," c) weil sie sich mit seinem schönen Lehrsatze: „Laß die Dienstmagd kommen, wenn sich die Ehefrau weigert," nicht vereinigen konnten. Und in dem Briefe des heiligen Jakobus hat er die Worte: „Zeige mir deinen Glauben ohne Werke," d) in diese verändert: „Zeige mir deinen Glauben mit den Werken." So ist es auch Jedermann bekannt, daß er die Stelle des heiligen Paulus an die Römer: „Wir halten dafür, daß der Mensch durch den Glauben gerechtfertigt

a) Synod. VI. Act. 9.

b) Praef. Annot. in nov. Testam. Luth.

c) Apostelg. 15, 20.

d) Jak. 2, 18.

werde," [a]) durch die Hinzusetzung des Wortes **allein**: „daß der Mensch durch den Glauben **allein** gerechtfertigt werde," verderbt, und als ihn ein Freund um die Ursache davon fragte, mit einem unsinnigen Hochmuthe geantwortet habe: „Wenn dein Papist wider das Wort **allein** vieles schwätzen will, so sage ihm: Der Doktor Martin Luther will es so haben; ein Papist ist ebenso viel als ein Esel. Dieß ist mein Wille und Befehl; die Ursache davon ist keine andere, als weil ich es so haben will; wir wollen keine Lehrjünger der Papisten, sondern ihre Lehrmeister und Richter seyn." [b])

Ein anderer Betrug der Ketzer unserer Zeiten besteht darin, daß sie ihren Anhängern von uns Sachen vorspiegeln, die wir nicht einmal geträumt haben. So pflegen sie zu sagen: Wir hätten viele dem Alterthume unbekannte Lehrsätze, als z. B. von der Anrufung der Heiligen, von der Verehrung der Bilder, erst vor Kurzem erdichtet, da doch alle unsre Glaubenslehren theils in der heiligen Schrift, theils in der apostolischen Uebergabe bestens gegründet sind. Von den falschen Wundern und Weissagungen, wodurch sie ihre Irrthümer bestätigen wollen, habe ich schon ein anderes Mal Erwähnung gethan. Aber jenes gottlose Unternehmen, durch das sie das leichtgläubige Volk von einer großen Menge der heiligen Bekenner und Märtyrer ihrer Sekte zu überreden trachten, kann ich hier

---

a) Röm. 3, 28.

b) Surius, pag. 261.

nicht mit Stillschweigen übergehen. Forus hat ein ganzes Marterbuch, nach Art des katholischen, verfertigt, und darin einen gewissen Guilielmus Cubrisius unter die Zahl der heiligen Märtyrer gesetzt. Doch wenn die einfältigen Leute wüßten, wer dieser Cubrisius gewesen ist, zweifle ich nicht, daß sie schon deßhalb das ganze ärgerliche Marterbuch in tausend Stücke zerreißen würden. Cubrisius ist lebendig verbrannt worden, weil er nach seinem eigenen Geständnisse gelehrt hatte: Christus sei nicht als ein Erlöser, sondern als ein Betrüger in die Welt gekommen; der Name Christi sei ein schändlicher Name, den man aus allen Büchern vertilgen soll; Alle, die an Christum glaubten, würden ewig zu Grunde gehen. Sehet, liebste Zuhörer, einen so lasterhaften Menschen bringen die Ketzer dem ungelehrten Volke als einen heiligen Martyrer zur Verehrung auf. Ich bitte euch, ist dieses nicht eine erstaunenswürdige Vermessenheit und Gottlosigkeit? Wenn dieß kein Werk des Teufels ist, wo werden wir jemals eines finden?

Endlich von dem letzten Theile meiner Rede etwas zu sagen, war vielleicht der Tod der Ketzer heiliger, als ihre übrige Lebensart? Keineswegs. Von dem schrecklichen Hintritte Simons des Zauberers, des Manichäus und Arius habe ich schon ein anderes Mal erwähnt. Martin Luther, ist er nicht ebenso epikurisch gestorben, gleichwie er epikurisch gelebt hatte? Er nahm zuvor ein gutes Nachtmahl, wobei er die Gäste seiner Gewohnheit nach mit artigen Scherzen und Possen unterhielt; dann legte er sich, gleich dem reichen Prasser im Evangelium, auf sein weiches und

kostbares Bett, und da hauchte er nach wenigen Stunden mit verdrehtem Munde seine Seele aus. Welcher aus den Heiligen ist auf solche Weise gestorben? Vom Kalvin erzählen sehr glaubwürdige Männer, daß er, wie einst Antiochus und Herodes, von den Würmern verzehrt, seinen Geist aufgegeben habe. Zwingli ist mühselig in jenem Kriege umgekommen, den die katholischen Schweizer mit den Ketzern des Glaubens wegen geführt haben. Oekolampadius ist drei Tage darnach, als er den Tod des Zwingli hörte, augenblicklich gestorben. Von Karlstadt erzählen die Prediger von Basel in einem Briefe, den sie über seinen Tod geschrieben haben, daß er vom Teufel sei ermordet worden.

So verhält es sich mit den Lehrern der katholischen Kirche und den Stiftern der Ketzereien. Der Unterschied zwischen ihnen ist so groß, als zwischen Tag und Nacht, zwischen Licht und Finsterniß, zwischen Gott und dem Teufel, zwischen Christus und Belial, zwischen dem Guten und Bösen, zwischen Gold und Kohlen.

Zehnte Rede.

Von der Gleichheit der alten und neuen Ketzer in Hinsicht des Glaubens.

Des Mittels, welches Theodosius der Aeltere, dieser christlichste und eben deßwegen sehr mächtige Kaiser, die Ketzer seiner Zeiten zu widerlegen und zu

beschämen, angewendet hatte, können wir uns auch im gegenwärtigen Zeitpunkte bedienen, liebste Zuhörer! Sokrates erzählt von ihm, a) daß er die vornehmsten Vertheidiger der verschiedenen Ketzereien, welche damals Morgenland verwüsteten, zusammenrief, und befragte, ob sie sich dem Urtheile jener katholischen Bischöfe, die vor dem Ursprunge der arianischen Ketzerei insgemein für Rechtgläubige gehalten wurden, und ihre Kirchen sehr gut verwalteten, unterwerfen wollten. Durch diese einzige Frage gerieth die ganze Schaar der Ketzer in die größte Verlegenheit; denn das Bewußtseyn ihrer Neuerungen ließ ihnen nicht zu, diese vom Kaiser bestimmten Richter anzunehmen; selbe aber auszuschlagen, fanden sie nicht einmal eine Scheinursache, womit sie diese Verweigerung hätten beschönigen können. Ebenso werde ich auch unsre heutigen Ketzer behandeln. Ich will ihren Glauben mit dem Glauben der alten Ketzer und alten Katholiken vergleichen; und nachdem ich werde bewiesen haben, daß die neuen Glaubenslehren der Lutheraner, Zwinglianer, Wiedertäufer und Kalvinisten mit jenen Irrthümern übereinstimmen, welche die katholische Kirche schon so lange an den Ketzern der vorigen Zeiten verworfen und verdammt hat, wird von sich selbst folgen, daß wir die alte katholische Lehre beibehalten und mit aller möglichen Sorgfalt bewahren müssen.

Von Luther den Anfang zu machen, besteht seine Grundlehre darin, daß der Glaube ohne gute Werke zum ewigen Heile hinreichend, und der Christ, der den

---

a) Socrat. l. 5. hist. Eccl.

Glauben hat, eben deßwegen so reich sei, daß er die Seligkeit durch alle erdenklichen Sünden nicht verlieren könne, wenn er nur in diesem Glauben beharre. Aber die falschen Apostel und Eunomianer hatten schon ehemals ein Gleiches gelehrt; denn von den erstern schreibt der heilige Augustin: „Ich muß den rechtgläubigen Seelen einen Irrthum benehmen, damit sie nicht vielleicht ihre Seligkeit durch eine vermessene Sicherheit verlieren, wenn sie nämlich dafür hielten, sie könnten selbe durch den Glauben allein erlangen, und deßhalb die guten Werke vernachläßigten. Denn auch zu den Zeiten der Apostel sind Einige dieser falschen Meinung gewesen, weil sie einige dunkle Stellen des heiligen Paulus nicht begriffen. — Nachdem also dieser Irrthum schon damals entstanden war, haben die übrigen Apostel, nämlich Petrus, Johannes, Jakobus und Judas, ihre Briefe vorzüglich dahin gerichtet, daß sie bewiesen, der Glaube ohne die guten Werke sei nicht hinlänglich.“ a) Von dem Eunomius aber, diesem ungemein lasterhaften Ketzer, erzählen Epiphanius b) und Augustinus: c) er sei den guten Werken so feind gewesen, daß er kein Bedenken trug, auch die Hurerei als etwas Unschuldiges anzugeben, wenn man nur glaubte. Die Anhänger Luthers sind also Schüler der falschen Apostel und eines boshaften Eunomius.

Eine andere Hauptlehre, die dem Luther mit allen

a) S. August. l. de fid. et oper. C. 14.
b) S. Epiph. init. l. 5. cont. haeres.
c) S. August. de haeres. C. 55.

übrigen Ketzern unsrer Zeiten gemein ist, bestreitet den freien Willen des Menschen, indem sie Alles, was auf Erden geschieht, einer unumgänglichen Nothwendigkeit zuschreiben. Aber dieses hatten auch vormals die Simonianer und Manichäer gelehrt, wie es der heilige Papst Klemens a) und der heilige Hieronymus b) bezeugen. Und wenn Wiklef, Luther, Melanchthon und Andere die gräuliche Lästerung hinzufügen, daß Gott die Sünde nicht nur zulasse, sondern auch im wahren und eigentlichen Sinne deren Ursache sei; so haben schon vor ihnen Simon der Zauberer und Florinus eine gleiche Gottlosigkeit begangen, wie es Vincentius c) und Eusebius d) erzählen.

Ebenso verhält es sich in Hinsicht der übrigen Irrthümer, welche die heutigen Sektirer zu vertheidigen suchen. Denn wenn die Libertiner und Servet in Frankreich die Auferstehung der Leiber bestritten, so war dieses eine uralte Ketzerei, die der heilige Paulus an Hymeneus und Philetus, der heilige Epiphanius aber an Simon dem Zauberer und Menander getadelt hatten. Wenn die Sakramentirer lehrten, das wahre Fleisch unsers Herrn Jesu Christi sei in dem heiligen Abendmahle nicht zugegen; so hatten dieses einige gottlose Leute, welche der heilige Martyrer Ignatius nach dem Zeugnisse des Theodoretus widerlegte, e)

a) S. Clemens l. 3. Recognit.
b) S. Hieron. Praef. in Dial. cont. Pelag.
c) Vincent. Lirin. in Commonit.
d) Euseb. l. 5. hist. C. 20.
e) Theodoret. Dial. 3. qui inscribitur *impatibilis*.

schon im Anfange der Kirche gelehrt. Wenn einige Wiedertäufer behaupten wollten, Christus sei nur ein Mensch, und keineswegs Gott, so hatten dieses schon lange vor ihnen die Ebioniten, Paulus von Samosate und Photinus zu behaupten gesucht. Wenn andere von den Wiedertäufern vorgeben, der Heiland habe seinen Leib nicht aus Maria der Jungfrau, sondern aus den Elementen genommen oder vom Himmel mit sich gebracht, so war dieses nichts als der unsinnige Irrthum des Valentinus und Apellus, a) den sie wieder zu erneuern suchen. Wenn sich die jetzigen Neuerer bemühen, die Buße und Beicht aus dem Wege zu räumen, so wissen wir aus dem heiligen Hieronymus b) und Theodoretus, c) daß sich schon ehemals die Montanisten und Novatianer gleiche Mühe gegeben hatten. Wenn Michael Servet das Geheimniß der heiligsten Dreifaltigkeit läugnet, und einige Wortsdiener in Siebenbürgen den heiligen Augustin und alle übrigen Väter, weil sie in Gott drei wahre Personen glaubten und vertheidigten, Trinitarier und Sophisten zu nennen pflegen; ist dieß wohl etwas Anderes, als die Ketzerei des Noetus und Sabellius, welche die Kirche immer verabscheut, Basilius, Augustinus, alle Väter und alle Concilien verworfen haben? Wenn Luther und Kalvin die Wassertaufe für unnöthig halten, und wenn Luther sagt, daß alle Laien, selbst die Weibspersonen, an dem Priesterthume Theil haben,

---

a) Tertull. lib. de Praescript.
b) S. Hieron. ep. ad Marcell.
c) Theodoret. l. 3. Fabul. haeret.

hatten nicht die Manichäer und Pepusiten schon vormals eben diese Irrthümer gelehrt, wie es Theodoretus, a) Epiphanius b) und Augustinus c) bemerken? Wenn die heutigen Sektirer das Gebet für die Verstorbenen und die von der Kirche gebotenen Fasten verwerfen; wenn sie den Ehestand der Jungfrauschaft gleich schätzen, die Anrufung der Heiligen und Verehrung ihrer Reliquien als verboten, unnütz und abergläubisch ausrufen, hatten nicht auch vormals die Arianer, die deßhalb von Epiphanius und Augustinus in die Zahl der Ketzer versetzt wurden, sowohl das Gebet für die Verstorbenen als die Fasten verworfen? hatte nicht schon Hieronymus die Vorzüge der Jungfrauschaft vor dem Ehestande wider den Jovinian, und die Anrufung der Heiligen und Verehrung ihrer Reliquien wider den Vigilantius vertheidigt?

Es ist mir zwar nicht unbekannt, daß die magdeburgischen Geschichtschreiber gemäß ihrer Liebe gegen Gott und die Heiligen einen Hieronymus zum Ketzer und einen Vigilantius zum Rechtgläubigen machen; aber ich bitte euch, liebste Brüder! geben sie uns nicht eben dadurch auffallende Beweise, daß sie die Liebe zu Neuerungen bis zum Unsinne verleitet hat? Hieronymus und Vigilantius haben schon vor mehr als tausend Jahren gelebt; aber wer hat je gehört, daß jener ein Ketzer, und dieser ein guter Katholik gewesen sei? Wenn es erlaubt wäre, so zu

---

a) Theodoret. l. 1. Fabul. haeret.
b) Epiph. lib. de haeres.
c) August. l. de haeres.

verfahren, so könnten wir auch den großen Leo, den heiligen Cyrillus, Augustinus, Basilius, Athanasius, Irenäus, Cyprianus, und selbst den heiligen Petrus in die Zahl der Ketzer versetzen; hingegen einen Eutyches, Nestorius, Pelagius, Eunomius, Arius, Valentinus, Novatianus und Simon den Zauberer, die von jenen sind bekämpft worden, als Rechtgläubige verehren.

Doch laßt uns zu unserm Vorhaben zurückkehren. Wenn Zwingli, Bucer, Kalvin und Andere sagen: der Christ werde ohne Sünde geboren; er habe schon vermöge seiner Geburt aus christlichen Eltern das Recht zum Himmelreiche; jeder Mensch könne durch seine bloß natürlichen Kräfte die ewige Seligkeit erlangen, wie solches Zwingli von Kato und Scipio zu behaupten sucht; ist dieses nicht die Ketzerei der Pelagianer, die der heilige Augustinus mit vielem Fleiße widerlegt hat? Wenn viele aus den Anhängern Luthers lehren, der Leib unsers Herrn Jesu Christi sei ausser dem Genusse des Sakraments in dem heiligen Abendmahle nicht zugegen; haben dieses nicht schon vormals Einige gelehrt, die der heilige Cyrillus in seinem Briefe an den Calosirius eines Unsinnes beschuldigt? Wenn Luther selbst in dem Buche von den Concilien der Meinung ist, die Gottheit Christi habe gelitten; und wenn Servet und Schwenkfeld noch andere gottlose Lehrsätze hinzufügen, die eine Vermischung der menschlichen und göttlichen Natur in Christus anzeigen; ist dieses nicht die Ketzerei der Eutychianer, welche von der großen und berühmten Chalcedonensischen Kirchenversammlung ist verworfen worden? Wenn die

Kalvinisten mit einer unmenschlichen Wuth wider die Bilder der Heiligen losziehen, und das Gedächtniß des Kreuzes Christi gänzlich zu vertilgen sich bestreben; sind sie keine Nachfolger der Bilderstürmer im Morgenlande, die von der zweiten Nicänischen Kirchenversammlung sind verdammt worden?

Was soll ich endlich von der Arianischen Ketzerei sagen, gegen welche das erste und vornehmste Concilium zu Nicäa zusammengekommen ist? Sie ist die gräulichste und schädlichste aus allen Ketzereien, die jemals gewesen sind, und besteht vorzüglich darin, daß sie läugnet, der göttliche Sohn sei mit seinem himmlischen Vater Ὁμούσιος, das heißt, Einer Wesenheit, wie es Augustinus, Epiphanius und die übrigen alten Väter, welche die Arianer widerlegt haben, einstimmig bezeugen. Sind nun Luther, Kalvin und ihre Anhänger dieser erschrecklichen Lästerung, wodurch das ganze Christenthum zerstört wird, abhold gewesen? Keineswegs. Sagte nicht Luther in seinem Schreiben wider den gelehrten Jakobus Latomus: „Meine Seele hasset das Wort Ὁμούσιος?" Wenn Arius aus der Hölle zurückkehrte, würde er etwas Anderes denken oder reden? War nicht eben dieses Wort die Ursache der damaligen Verwüstung der Kirche, indem es alle Väter und Kirchenversammlungen, um die Einheit der Wesenheit des göttlichen Sohnes mit dem Vater zu erklären, festzusetzen suchten, die Ketzer hingegen aus allen Schriften und Glaubensbekenntnissen zu vertilgen trachteten? Aber Luther begnügte sich nicht, seinen Haß gegen das Wort Ὁμούσιος an den Tag zu legen, sondern er wollte ihn auch durch eine schändliche Lüge

rechtfertigen, und den heiligen Hieronymus zu einem Zeugen anrufen, gleich als hätte auch dieser heilige Lehrer das Wort Ὁμοούσιος anzunehmen sich geweigert, da er doch an eben dem Orte, welchen Luther anführt, nämlich in seinem Briefe an Papst Damasus, selbes öfters und ausdrücklich nicht nur annimmt und bekennt, sondern auch vertheidigt. Endlich hatte Luther auch an dem Worte Dreifaltigkeit ein Mißfallen, indem er aus den deutschen Litaneien die uralte und sehr schöne Gebetsformel: „Heilige Dreifaltigkeit ein Einiger Gott, erbarme dich unser!" vertilgen wollte.

Kalvin hatte gleiche Gesinnungen. Denn in seinem Werke über das Buch von der Erschaffung und das Evangelium des heiligen Johannes erklärte er alle Stellen, aus denen wir das Geheimniß der heiligsten Dreifaltigkeit (Dreieinigkeit) zu beweisen pflegen, in einem ganz andern Sinne. Zudem wollte er in einer zu Lausanne gehaltenen Synode keineswegs bekennen, daß Christus Gott von Gott oder aus der Wesenheit des Vaters sei; ja er nannte den sehr schönen und deutlichen Ausdruck unsers Glaubensbekenntnisses: „Gott von Gott, Licht vom Lichte, wahrer Gott vom wahren Gott," eine abgeschmackte und lächerliche Wortspielerei. Den Namen Dreifaltigkeit konnte er seinem Vorgeben nach nicht billigen, weil das lateinische Wort Trinitas dem Cicero unbekannt war. Das Nicänische Glaubensbekenntniß, welches vor so vielen Jahrhunderten wider die Arianer ist verfaßt worden, nahm er nicht an; jenem aber des heiligen Athanasius versagte er seinen Beifall, bis er es nach dem Ansehen der

Schrift geprüft haben würde. Ich bitte euch, liebste Brüder! haben wohl die Arianer anders gehandelt oder geredet? Aber wenn wir gleich alle diese Beweise nicht hätten, wie könnten wir diesen Mann von der Arianischen Ketzerei entschuldigen, da er die Worte des heiligen Paulus: „Dann wird auch der Sohn sich selbst dem Vater unterwerfen, der ihm Alles unterworfen hatte," a) auf beide Naturen Christi auszulegen kein Bedenken trug? Denn wenn alle zwei Naturen Christi dem Vater sollten unterworfen werden, so muß seine göttliche Natur von jener des Vaters unterschieden, und folglich geringer seyn, als diese ist; worin der Arianische Irrthum eigentlich bestand.

Nun sehet ihr ein, liebste Brüder, wohin sich die Bemühungen unsrer Gegner erstrecken. Von den Abläßen haben sie den Anfang gemacht, und bald hernach kamen sie so weit, daß sie die Geheimnisse der heiligsten Dreieinigkeit und Menschwerdung leugneten, und uns die heiligen Sakramente zu rauben, die ganze Welt arianisch zu machen, und die Religion Jesu Christi gänzlich zu vertilgen suchten. Da aber die arianische Ketzerei zum Heidenthume und zur Vielgötterei hinführt; denn es ist uns bekannt, daß sich in Polen schon wirklich Einige befinden, die drei Allmächtige, drei Ewige, drei Wesenheiten, drei Götter zulassen; und die Vielgötterei zur gänzlichen Gottesleugnung den Weg bahnt, so erkennet ihr zugleich, daß diese neuen Glaubensverbesserer uns endlich zu Atheisten machen wollen. Nach dem Zeugnisse Luthers

a) 1. Kor. 15, 28.

war Karlstadt ein solcher Gottesleugner, der doch der Vater aller derjenigen ist, welche zu unsern Zeiten wider die heiligen Sakramente losgezogen sind; denn Luther sagt von ihm im vollen Ernste, daß er weder im Himmel noch auf Erden einen Gott zugelassen habe.

Erbarmenswürdiges Deutschland! möchtest du deine Augen öffnen, und die Verführer kennen lernen, die dich zu bethören suchen! Sie sind wahre Vorläufer des Antichrists, von dem der Heidenlehrer sagt, daß er schon jetzt das Geheimniß der Bosheit wirke. a)

Eilfte Rede.

Von der Gleichheit der alten und neuen Ketzer in Hinsicht der Sitten.

Gleichwie der Glaube der katholischen Kirche den Irrthümern der Ketzer immer entgegengesetzt war; so haben auch die heiligen Sitten der Rechtgläubigen den ausgelassenen Lebenswandel der Irrlehrer zu allen Zeiten beschämt. Lasset uns heute die Sitten der alten und neuen Ketzer vergleichen, da wir neulich schon ihre Glaubenslehre in Vergleich gezogen haben.

Erstens ist bei den alten und neuen Ketzern Nichts gewöhnlicher, als die Römische Kirche und den Apostolischen Glauben zu hassen und zu verfolgen. Wundert

---

a) 2. Theß. 2, 7.

euch aber nicht, liebste Brüder! denn auch die Diebe hassen den Statthalter und die Richter. Zudem weiß der böse Feind, wo sich die Grundfeste der Kirche befinde, und wohin er seine Angriffe vorzüglich richten müsse. Ich könnte euch den Haß der alten Ketzer wider die Römische Kirche und den Apostolischen Glauben durch fast unendlich viele Zeugnisse der heiligen Väter beweisen; da es aber die Kürze der Zeit nicht gestattet, will ich nur einige davon anführen. Der heilige und so gelehrte Augustin redete den Petilian, der es mit den Donatisten hielt, auf folgende Weise an: „Welches Leid hat dir der Stuhl der Römischen Kirche zugefügt, auf dem Petrus gesessen ist, und Anastasius heut zu Tage sitzt? Warum nennest du den Apostolischen Stuhl einen Stuhl der Gottlosigkeit? Geschieht dieses der Menschen wegen, von denen du glaubst, daß sie das Gesetz lehren, und nicht beobachten? Hat wohl der Herr Jesus den Stuhl der Pharisäer verachtet, die das Gesetz lehrten, ohne es selbst zu beobachten? Hat er nicht die Sitten der Pharisäer getadelt, und dennoch ihren Lehrstuhl angerühmt, indem er sprach: Auf dem Lehrstuhle Moses sitzen Schriftgelehrte und Pharisäer; Alles, was sie euch sagen, haltet und thut; nach ihren Werken aber sollet ihr euer Leben nicht einrichten; denn sie halten nicht, was sie sagen. Wenn ihr solche Gesinnungen hättet, würdet ihr aus Schmähsucht gegen die Menschen den apostolischen Stuhl nicht lästern, mit dem ihr ohnehin in keiner Gemeinschaft stehet.“ a)

---

a) S. August. l. 2. cont. lit. Petil. C. 5.

Eine ähnliche Sprache führte der heilige Optatus von Milevite gegen einen andern Donatisten: „Wir lesen (sagte er zu ihm), daß Petrus die Schlüsselgewalt überkommen habe; mit welchem Rechte könnet ihr also, ihr Donatisten, die ihr euch wider den Stuhl des heiligen Petrus empört habt, diese Schlüsselgewalt euch zueignen?" a) So zeigt uns auch der heilige Ambrosius, daß jene für Katholiken zu seinen Zeiten angesehen wurden, die mit dem Römischen Stuhle in Gemeinschaft lebten; jene hingegen für Ketzer, die mit diesem die Einigkeit nicht hielten; denn er erzählt uns von seinem Bruder Satyrus, daß er auf dem Todbette den Bischof zu sich berief, und, weil er die Gnade des Glaubens für die größte schätzte, ihn fragte, ob er mit den katholischen Bischöfen, das heißt, mit der Römischen Kirche, in Gemeinschaft stehe. b) Fügen wir diesen drei Zeugen den vierten bei, nämlich den heiligen Hieronymus, der uns den vortrefflichen und Allen bekannten Ausspruch hinterlassen hat: „Ich halte es mit Jenem, der mit der Römischen Kirche in Einigkeit lebt." Eben dieser Lehrer sagt von dem heiligen Athanasius und dem heiligen Petrus, seinem Nachfolger, im Alexandrinischen Bisthume, daß sie sich wegen der Verfolgung der Arianischen Ketzerei zur Römischen Kirche, als dem sichersten Orte, mit dem sie die Gemeinschaft unterhalten mußten, geflüchtet haben; c) woraus wir schließen können, wie abhold die

---

a) Optat. Milev. l. cont. Parmen.

b) S. Ambr. orat. de exces. Frat. sui Satyri.

c) S. Hier. in Epitaph. Marcell.

Arianer der Römischen Kirche waren, indem sich die katholischen Bischöfe zu dieser, als zum sichersten Zufluchtsorte, begeben hatten.

Einen gleichen oder vielleicht noch größern Haß hegten auch die Ketzer unsrer Zeiten gegen den Römischen Stuhl. Berengar, der das heiligste Sakrament des Altars vor Andern zu bestreiten anfing, war den Römischen Päpsten dermaßen feind, daß er sie mit verschiedenen Schimpfnamen betitelte, wie es Guilmundus erzählt. Die Lutheraner aber, Kalvinisten und übrigen Sektirer sind wahre Nachfolger der Arianer und Donatisten; denn sie pflegen uns aus keiner andern Ursache Papisten zu nennen, als weil wir mit Athanasius, Ambrosius, Hieronymus, Augustinus, Optatus und den übrigen heiligen Vätern dem Apostolischen Stuhle anhangen.

Doch was gewinnen die Ketzer durch diesen Haß gegen die Römische Kirche? Nichts Anderes, als daß sie uns dadurch ein sicheres Zeichen geben, daß sie die wahre Kirche Jesu Christi ist. Denn nach der Bemerkung des heiligen Augustin ist jene ganz gewiß die wahre Kirche, die gegen alle Ketzer streitet, und die von allen Ketzereien bestritten, aber nicht überwältigt wird, weil sie auf einen festen Felsen gebaut ist, und daher weder zu Grunde gehen, noch von der Höllenmacht besiegt werden kann. a) Dieses Kennzeichen geben die Ketzer der Römischen Kirche; denn durchleset die Geschichten, durchsuchet die Kirchenversammlungen, und ihr werdet finden, daß nie eine Ketzerei

---

a) S. August. l. 1. de Symb. ad Catech.

gewesen ist, die nicht von den Römischen Päpsten oder von den Concilien, denen sie entweder durch sich selbst oder durch ihre Abgeordneten vorstunden, verdammt worden wäre.

Die Römische Kirche ist also ein fester Felsen, der aus dem großen Weltmeere hervorragt, und an dem die schäumenden Fluthen der Ketzereien, die der böse Feind in einem jeden Jahrhundert aufgethürmt hat, zerstäubt wurden. Gegen diesen Felsen stürmten die brausenden Wellen jetzt der simonianischen, jetzt der arianischen, jetzt der nestorianischen, ein anderes Mal der eutychianischen, pelagianischen und der übrigen Ketzereien mit aller Heftigkeit los; aber sie prallten alle mit großem Getöse ab und zerfloßen, so daß wir billig mit einem heiligen Augustin ausrufen können: „Werden wir noch einen Anstand nehmen, uns jener Kirche anzuvertrauen, die durch die Nachfolge der Bischöfe auf dem Römischen Stuhle über alle Bemühungen und Anfälle der Ketzer siegte?"

Zweitens ist es allen Ketzern der verflossenen Zeiten gemein gewesen, daß sie sich von der Uebergabe, den Concilien und Vätern auf die heilige Schrift beriefen, und nur allein das geschriebene Wort Gottes als eine Glaubensregel annehmen wollten. So handelten Valentinus und Marcion, wie es Irenäus a) und Tertullian b) bezeugen: Arius und Aerius, wie es Epiphanius c) erzählt: Nestorius, Eutyches,

a) S. Iren. l. 3. adver. haeres.

b) Tertull. de Praescrip. haeret.

c) Epiphan. de haeres.

Dioskorus und die Bilderstürmer, wie es aus dem siebenten allgemeinen Concilium erhellt. Aber hören wir einen der vornehmsten Arianer, an welchem wir die Sprache Luthers deutlich erkennen werden. Der heilige Augustinus führt den arianischen Bischof Maximinus also redend an: „Maximinus sagte: Wenn du etwas aus der göttlichen Schrift, der wir Alle beipflichten, auf die Bahn bringst, so müssen wir dich hören; jene Sprüche aber, die in der Schrift nicht enthalten sind, nehmen wir nicht an, weil uns der Herr selbst ermahnt und sagt: Sie ehren mich vergebens, weil sie sich nur nach Menschengeboten richten, die sie lehren." a) Hat nicht Luther eben so gesprochen? Ist dieß nicht heut zu Tage die Sprache aller Sektirer? Sah man nicht in Deutschland, da die Sekte Luthers entstand, auf den Münzen und Kleidern mit großen Buchstaben geschrieben: „Das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit!"

Doch wie thöricht und lächerlich handeln die Ketzer, da sie das Wort Gottes auf die Schrift allein beschränken wollen, und Alles, was nicht geschrieben ist, als Gebote und Erfindungen der Menschen auszurufen sich bemühen, als hätten die heidnischen Völker, denen das Evangelium ist gepredigt worden, und die dennoch die heilige Schrift nie gesehen haben, das Wort Gottes nicht empfangen, da doch der heilige Irenäus von ihnen schreibt: „Wenn uns die Apostel die heilige Schrift nicht hinterlassen hätten, müßten wir uns nicht nach jener Uebergabe richten, die sie

a) S. August. l. 1. cont. Maxim.

den Vorstehern der Kirchen zurückließen, wie es viele heidnische Völker gethan haben, die an Christus glauben, ohne ein geschriebenes Gesetz zu haben, weil sie die alte Uebergabe mit Sorgfalt aufbewahren? Sollte man diesen die Erfindungen der Ketzer jetzt verkündigen, so würden sie sogleich ihre Ohren verstopfen, und aus Abscheu vor solchen Lästerungen die Flucht ergreifen." a) So mächtig ist die Uebergabe, die man nicht so leicht, wie das geschriebene Wort verfälschen kann.

Ja, wenn wir die Uebergabe verwerfen, dann können wir uns auch von dem geschriebenen Worte Gottes nicht hinreichend überzeugen; denn die Aechtheit der Schrift und des Evangeliums wissen wir nur aus der Uebergabe. Warum nehmen wir den Brief des heiligen Paulus an die Römer, und nicht auch den Brief an die Laodicenser an; da wir doch beide besitzen, und der Apostel in seinem Schreiben an die Kolosser eines Briefes an die Laodicenser, nirgends aber eines an die Römer erwähnt? Gewiß, wir müssen entweder die ganze Schrift verwerfen, oder alle, auch unterschobene Bücher und Briefe annehmen, oder uns auf die Uebergabe berufen. Hören wir hierüber den großen heiligen Basilius: „Die Lehre, die in der Kirche beobachtet und gepredigt wird, schöpfen wir theils aus dem geschriebenen Worte Gottes, theils aus der Uebergabe, die von den Aposteln bis zu uns gekommen ist. Beide haben gleiche Kraft, uns zur wahren Frömmigkeit hinzuführen, und beiden

---

a) S. Iren. l. 3. adver. haeres. C. 4.

widerspricht Niemand, der in der Religionswissenschaft auch nur ein wenig unterrichtet ist. Sollten wir die Gebräuche, die in dem geschriebenen Worte Gottes nicht enthalten sind, als etwas Unnützes bestreiten oder verwerfen, so würden wir durch diese Unbesonnenheit auch den Theilen des Evangeliums einen nicht geringen Schaden zufügen." a) Nach diesen Worten erwähnt der heilige Lehrer einiger frommen Gebräuche, die wir der alten Uebergabe gemäß beobachten: z. B. daß wir uns mit dem Kreuze bezeichnen, daß wir Wasser und Oel weihen, daß wir bei der Taufe dem Teufel und seinem Anhange entsagen, daß wir nach der Taufe mit dem heiligen Chrysam gesalbt werden, daß wir mit gebogenen Knieen beten, daß wir in dem Meßopfer die heilige Hostie dem Volke zeigen, und selbe mit gewissen Worten anbeten, daß wir die Kirchen und Kapellen gegen Aufgang der Sonne bauen; diese und noch andere Gebräuche, welche die Ketzer unsrer Zeiten als neue Erfindungen verspotten, führt Basilius aus der alten Uebergabe an. So sind auch die Entrichtung des heiligen Meßopfers für die Verstorbenen, die Beobachtung der vierzigtägigen Fasten, die Verehrung des Kreuzes und der Bilder Christi und seiner Heiligen apostolische Traditionen, wie es Tertullian, b) Hieronymus c) und Johannes von Damaskus d) bezeugen. Das Nämliche könnte ich mit

---

a) S. Basilius l. de Spir. S. C. 27.
b) Tertull. l. de coron. milit.
c) Hieron. ep. ad Marcel.
d) Joan. Damas. l. 4. de fid. C. 5.

leichter Mühe von allen übrigen Gebräuchen beweisen, die wir der Uebergabe gemäß beobachten, und die von den Neuerern sammt der Uebergabe nach dem Beispiele der alten Ketzer verworfen werden.

Drittens haben die Stifter der alten Ketzereien darin übereingestimmt, daß sie nur jene Bücher der heiligen Schrift annahmen, die ihre Irrthümer nicht bestritten, und auch diese an manchen Stellen verfälschten. Denn es war immer eine List des bösen Geistes, daß er ihnen eingab, anfänglich nur allein die heilige Schrift als das göttliche Wort anzunehmen, hernach auch von der Schrift jetzt diesen jetzt einen andern Theil als unächt zu verwerfen; endlich selbst jene Bücher, die sie beibehielten, an verschiedenen Orten, die mit ihrer neuen Lehre nicht übereinstimmten, nach Belieben zu ändern und zu verfälschen. Dieß läßt sich ohne Mühe beweisen; denn die Cerdonianer und Manichäer haben das ganze Alte Testament verworfen, wie es Augustin bezeugt. a) Die Ebioniten und Marcioniten haben von den vier Evangelien nur jenes des Matthäus beibehalten, wie es Irenäus bemerkt. b) Die Severianer haben die Apostelgeschichte und alle Briefe des heiligen Paulus aus der Zahl der kanonischen Bücher vertilgt, wie es Eusebius erzählt. c) Endlich haben die Alogianer das Evangelium des heiligen Johannes sammt seiner geheimen Offen-

---

a) S. August. l. 4. de haeres. C. 21 et 46.

b) Iren. l. 1. cont. Valent.

c) Euseb. l. 4. hist. eccl.

barung als unächt ausgerufen, wie es wieder Augustinus bezeugt. a)

Eben diesen Weg hat auch Luther betreten, wie es sich aus seinen eigenen Schriften beweisen läßt. In einer Predigt von Moses, die er im Jahre 1526 zu Wittenberg hielt, zog er mit einem solchen Unsinne wider das Alte Testament los, daß er nicht einmal die zehn Gebote davon annehmen wollte. Bei der Lesung dieser ärgerlichen Rede möchte man auf den Gedanken verfallen, sie sei keineswegs von einem Christen, sondern von einem Cerdonianer, Manichäer oder gar von einem Türken verfaßt worden. An einem andern Orte, nämlich in der Vorrede zum Neuen Testamente, schrieb er von den Evangelien des Markus, Matthäus und Lukas mit einer erstaunenswürdigen Verachtung. Er ermahnt anfänglich seine Leser, die irrige Meinung, daß es vier Evangelien gebe, abzulegen. Hernach fügt er hinzu, nur allein das Evangelium des heiligen Johannes sei schön und wahr, die übrigen Evangelien aber könnten weder mit diesem noch mit den Briefen des heiligen Petrus und Paulus in Vergleich gebracht werden. Ist dieses nicht eine Lästerung, liebste Brüder? Gibt uns nicht Luther deutlich genug zu erkennen, daß er die drei übrigen Evangelien verwerfe? Wer behauptet, das Evangelium des heiligen Johannes allein sei schön und wahr, was kann er anders lehren, als daß die übrigen weder schön noch wahr, folglich keine Evangelien sind? Zudem trägt Luther in der Rede von dem

a) S. August. de Serm. Dom. in monte C. 40.

Pharisäer und Publikan kein Bedenken, das Evangelium des heiligen Lukas offenbar zu verlachen und zu tadeln, weil in demselben von den guten Werken so oft Meldung geschieht. Endlich hat dieser Irrlehrer die Bücher der Machabäer, den Brief an die Hebräer, jenen des heiligen Jakobus, den zweiten des heiligen Petrus und den zweiten des heiligen Johannes geradezu und ohne Umschweif seinen Anhängern geraubt; die Bücher aber, die er beibehielt, an sehr vielen Orten, wie Jedermann bekannt ist, verfälscht. Sehet, meine Brüder! so haben die alten und neuen Ketzer, die sich immer auf die Schrift berufen, dieses geschriebene Wort Gottes verstümmelt und verkürzt.

Auf eine ganz entgegengesetzte Weise handelt die wahre Kirche des lebendigen Gottes. Dem Kanon der heiligen Bücher, den sie einmal nach der Uebergabe geprüft und festgesetzt hat, ist sie bis auf diesen Tag treu geblieben. Was sie vor mehr als tausend Jahren über die Zahl der heiligen Bücher in der dritten Karthaginensischen Kirchenversammlung entschieden hatte, das Nämliche hat sie auch in dem Florentinischen und Tridentinischen Concilium bestätigt.

Viertens haben sich die Ketzer insgesammt, vorzüglich aber die Donatisten und Arianer, und in unsern Zeiten die Lutheraner und Kalvinisten, viele Mühe gegeben, Aufstände zu erwecken, die heiligen Altäre zu zerstören, die Priester zu tödten, und die Gotteshäuser ihrer Schätze und Güter zu berauben. Höret, was der heilige Athanasius von den Arianern schreibt: „Nach zwei Jahren (sind seine Worte) brach die unsinnige Wuth der Arianer aus; da wurden die Kirchen

ausgeraubt, die heiligen Gefäße mißbraucht, und die göttlichen Geheimnisse von den Heiden auf die schändlichste Weise entehrt. O des erschrecklichen Verbrechens! das Herz zittert mir im Leibe, wenn ich es wiederholen soll. Jungfrauen und ehrbar Verehelichte wurden geschändet; das Blut der Schäflein Christi ward vergossen, und die heiligen Altäre damit bespritzt." a) Höret auch, was der heilige Viktor von eben dieser Arianischen Verfolgung erzählt: „Sie wütheten vorzüglich gegen die Kirchen, Gotteshäuser, Kirchhöfe und Klöster. O wie viele vortreffliche Bischöfe und Priester haben sie durch verschiedene Peinen getödtet, die Güter der Kirche oder ihre eigenen, wenn sie je etwas besaßen, dadurch zu erhalten! Auf das Geständniß, das die Bischöfe und Priester von sich gaben, wurden sie aufs Neue gepeinigt, weil die Arianer immer meinten, sie hätten noch einen Theil ihrer Güter verschwiegen; und so wurden die Bekenner Christi desto grausamer gemartert, je größer die Schätze waren, die sie ihren Feinden nothgezwungen darboten. Die unmenschlichen Verfolger hatten Einigen den Mund aufgesperrt und stinkenden Koth hineingegossen, um auf diese Weise das Bekenntniß des verborgenen Geldes zu erzwingen. Andere wurden mit Hals- und Fußeisen gepeinigt; die meisten wurden genöthigt, Meerwasser, Essig oder den Bodensatz vom Oele zu trinken. Weder die Schwachheit des Geschlechtes, noch das Ansehen des Adels, noch die Würde des Priesterthums konnte die grausamen Gemüther besänftigen;

---

a) S. Athanas. in Vit. S. Anton.

ja die Wuth war dort noch heftiger, wo das Ansehen Ehrerbietigkeit forderte. Man riß die Kinder von den Brüsten ihrer Mütter hinweg, und warf sie mit einer tödtenden Gewalt zur Erde; einige wurden auf eine unmenschliche Weise in zwei Theile zerstückt. — Wenn die heiligen Geheimnisse dem christlichen Volke ausgespendet wurden, brachen die Arianer mit voller Wuth in die Kirche ein, schütteten das heilige Blut auf den Boden aus, und traten den Leib Christi mit ihren unreinen Füßen." a) So schildert Viktor die Grausamkeit der Arianer. Von den Donatisten aber schreibt der heilige Optatus von Milevite: „Was ist der Altar anders, als das Behältniß des Blutes und Leibes Christi? Die Wuth hat ihn zerstört und zerbrochen. Dieses gräuliche Verbrechen wurde noch dadurch vergrößert, daß ihr auch die Geschirre, worin das Blut Jesu Christi aufbewahret wird, zerstückt und zerschmolzen habt, um damit einen gottesräuberischen Handel zu treiben. Nicht einmal auf die Käufer habt ihr Bedacht nehmen wollen; sie sind vielleicht zum Gebrauche unreiner Weiber oder zum Götzendienste der Heiden verhandelt worden. Welch' erschreckliche und unerhörte Lasterthat ist es, Gott etwas zu rauben und die Götzen damit zu ehren, Christo etwas zu entziehen, und zur Beleidigung Gottes zu verwenden?" b) Und der heilige Augustin: „Ich will nichts erwähnen von ihren grausamen Mordthaten, Plünderungen der Häuser, nächtlichen Angriffen und Verwüstungen nicht

---

a) Victor. Utic. l. 1. de persec. Wandal.

b) Optat. Milev. l. 6. cont. Parmen.

nur der Privatwohnungen, sondern auch der Gott geheiligten Tempel, die sie durch angelegtes Feuer, worein sie auch die heiligen Bücher warfen, eingeäschert haben." a)

Alles dieses läßt sich auf die Lutheraner und Kalvinisten mit bloßer Veränderung der Namen sehr schicklich anwenden. Denn hat nicht Luther mit allem Ernste betheuert, das Evangelium bringe nothwendig Kriege und Aufstände mit sich? Zu welch schädlichen Aufständen haben nicht die Anhänger Luthers in Ungarn Gelegenheit gegeben? Sind sie nicht die Ursache gewesen, daß ein ungemein zahlreiches Heer der Türken bis nach Wien drang und große Hoffnung hatte, sich ganz Europa's zu bemächtigen? Sind nicht in Deutschland wegen der Revolutionen, die von ihnen angezettelt wurden, mehr denn einmal hundert tausend Bauern in kurzer Zeit getödtet worden? Haben sie nicht so viele Klöster und Schlösser geplündert und zerstört, daß sich ihre Anzahl, wie sie von Einigen berechnet wird, nur allein in Franken bis auf dreihundert beläuft? Hat nicht Zwingli den Spruch immer im Munde geführt: „Das Evangelium verlangt Blutvergießung?" Hat nicht das blutdürstige Evangelium dieses Mannes die ganze Schweiz mit Leichnamen angefüllt?

Um auch von Frankreich etwas zu erwähnen, haben nicht die Kalvinisten zu Paris mit bloßen Säbeln in den Händen auf öffentlicher Gasse vor wenigen Jahren gerufen: „Evangelium, Evangelium?" Wie

---

a) S. August. ep. 50. ad Bonifacium.

viele Kirchen, Klöster, Dörfer und Marktflecken haben sie nicht geplündert und verwüstet? An wie vielen Orten haben sie nicht die Altäre zerstört, die heiligen Geschirre geraubt, und die Bilder der Heiligen zerbrochen? Wie viele Reliquien der berühmtesten Heiligen, als eines Irenäus, Martinus, Hilarius, haben sie nicht verbrannt oder in das Wasser und stinkende Pfützen geworfen? Haben sie nicht die heiligsten Geheimnisse jetzt mit Füßen getreten, jetzt den Vögeln der Luft zur Speise aufgestreut, jetzt aus einer unsinnigen Wuth mit Kugeln durchschossen? Was soll ich von den Mordthaten sagen, die sie mit unerhörter Grausamkeit, bald Geld zu erpressen, bald von ihren Kräften einen Beweis zu geben, bald aus dem einzigen Beweggrunde, sich dadurch zu belustigen, ausgeübt haben? Wem ist es unbekannt, daß sie nach dem Beispiele der Arianer die unschuldigen Kinder auf die unmenschlichste Art in zwei Theile zerstückt haben? Wer weiß nicht, daß sie den Priestern jetzt die Haut über den Kopf abgezogen, jetzt sie auf einen Streich in zwei Theile zerspaltet haben? Haben sie nicht einigen, welche noch ganz gesund waren, den Leib aufgeschnitten, und mit einer erschrecklichen Grausamkeit die Gedärme langsam herausgenommen? Wie viele haben sie nicht in die Brunnen gestürzt oder lebendig begraben, oder an Pfähle gebunden, und als Schießscheibe aufgestellt?

Fünftens haben sich insgemein die Ketzer der ersten Zeiten gleich bei ihrem Ursprunge in verschiedene und sich einander widersprechende Sekten getheilt; denn von den Valentinianern bezeugt

Irenäus, [a] daß kaum zwei oder drei unter ihnen zu finden waren, die in ihren Gesinnungen und Antworten übereinstimmten. Daß sich die Arianer gleich anfänglich in Acacianer, Eunomianer und Macedonianer getrennt haben, ist Allen bekannt. Das Nämliche wissen wir von den Manichäern, deren sich einige Katarisiten, andere Macharisten nannten, um sich von den wahren Manichäern zu unterscheiden. Von den Donatisten aber, um andere mit Stillschweigen zu übergehen, schreibt der heilige Augustin, [b] daß sich die Anhänger des Donatus sowohl in Numidien als Mauritanien in viele von einander unterschiedene Versammlungen abgesondert haben. Und an einem andern Orte [c] sagt der nämliche Lehrer, die Ketzerei des Donatus sei gleich bei ihrem Anfange in sehr viele Theilchen zertrümmert worden.

Wer weiß nun nicht, wie genau die Irrlehrer unsrer Zeiten die alten Ketzer in diesem Punkte nachgeahmt haben? Wem ist es unbekannt, daß sich der Anhang des Luther allein fast in hundert verschiedene Gemeinden zertheilt habe? Wir dürfen also von ihnen sagen, was schon vormals der große heilige Basilius [d] von den heidnischen Philosophen gesprochen hatte, daß sie sich nämlich selbst zu Grunde richten, indem der Eine verneint, was der Andere bejaht.

---

a) S. Iren. l. 1. adv. haeres.

b) S. August. l. 3. cont. ep. Parmen. C. 4.

c) Idem. l. 1. de baptis. cont. Donatis. C. 6.

d) S. Basil. Orat. de Oper. Sex dier.

Sechstens hatten die alten Ketzer die Gewohnheit, wenn sie auf die Gründe der Katholiken nicht mehr antworten konnten, die Unfehlbarkeit der Kirche gänzlich zu leugnen. Ich will nur das anführen, was der heilige Augustinus von den Donatisten in diesem Stücke bemerkt hat. „Diese sind es" (sagt er von ihnen), „welche, Andere zu täuschen, aus der Schrift das zusammensuchen, was entweder von der Vermischung der Bösen mit den Guten bis zum Ende der Welt, oder von der Zerstreuung des jüdischen Volkes zu verstehen ist, damit sie es auf die Kirche Gottes hinbeziehen, gleich als hätte diese aufgehört, und wäre auf der ganzen Welt zu Grunde gegangen." a) Dieß kann man mit gleichem Rechte auf die heutigen Lutheraner und Kalvinisten anwenden. Denn wenn man sie frägt, wo die Kirche Jesu Christi gewesen sei, bevor Luther und Kalvin geboren worden, so schämen sie sich nicht zu antworten, sie sei damals erloschen und gleichsam in den Finsternissen, ich weiß nicht wo, begraben gelegen; was eine offenbare Lästerung gegen das Versprechen des Heilandes ist, da er zu Petrus sagte: „Für dich habe ich gebeten, daß dein Glaube nicht gebreche." b) Und zu allen Aposteln: „Sehet, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt." c)

Siebentens hat man an den alten Ketzern insgemein bemerkt, daß sie gegen die Mönche und das

---

a) S. August. de Unit. Eccl. C. 12.

b) Luk. 22, 32.

c) Matth. ult.

Klosterleben einen ganz ausserordentlichen Haß hegten. Denn nichts von den Arianern zu erwähnen, die bis in die tiefsten Einöden eindrangen, die Mönche da aufzusuchen und zu tödten; a) höret nur, was der heilige Augustin von den Donatisten sagt: „Wenn ihr die ketzerischen Landstreicher (Circumcellionen) beschämet, sie dadurch zu bekehren, so fangen sie an über unsre Mönche zu schmähen. Aber sehet, ob man diese mit jenen in Vergleich stellen könne. Wie darf man es wagen, die Trunkenbolde mit den Nüchternen, die Ungestümen mit den Sittsamen, die Unsinnigen mit den Bescheidenen und die Herumläufer mit den in der Gemeinde Lebenden zu vergleichen? Dennoch pflegen sie zu fragen: was soll der Mönchsname heißen? Gleichwie wir mit besserm Grunde fragen: was soll der Name der Circumcellionen bedeuten?" b)

Sehet, meine Brüder! solche Vorgänger haben die Ketzer unsrer Zeiten, die mit so herben Schmähungen gegen die Ordensgeistlichen losziehen. Aber die wahre Kirche Jesu Christi hat die Institute der Mönche von den apostolischen Zeiten her immer hochgeschätzt und angestaunt. Ich übergehe hier die vielen und prächtigen Lobsprüche, womit sie von den heiligsten und gelehrtesten Vätern sind angerühmt worden, und will nur anführen, was der heilige Augustin in seinem Buche von den Sitten der Kirche darüber schrieb: „Wer soll die Mönche" (sind seine Worte) „nicht bewundern und anrühmen, welche die Welt mit allen ihren Er-

---

a) Ruff. l. 11. hist. C. 5.

b) S. August. in Psal. 123.

götzungen verachtet und verlassen haben, um in einer klösterlichen Gemeinde ein keusches und heiliges Leben zu führen, und sich im Gebete und in der Lesung heiliger Bücher zu beschäftigen? Sie sind nicht hoffärtig, sondern eingezogen, schamhaft, friedsam und liebreich gegen einander, und ganz entzückt in Gott, dem sie mit dem Beistande seiner Gnade das wohlgefälligste Opfer darbringen. Keiner aus ihnen besitzt ein Eigenthum; keiner ist dem andern beschwerlich rc." a)

Doch warum werden die Ordensgeistlichen mit so grimmigen Augen von den Ketzern betrachtet? Haben sie ihnen vielleicht ihre Güter geraubt? Haben sie ihnen geschadet, oder sie beleidigt? Wenn sie vernünftig wären, sollten sie sich nicht vielmehr dem Mönchsreiche, wie sie es zu nennen pflegen, sehr verpflichtet bekennen? Wenn die Mönche nicht gewesen wären, so würden sie vielleicht weder ihren Apostel Luther noch so viele andere neue Propheten und Evangelisten haben. Aber ich weiß schon, wer den Ketzern einen so bittern Haß gegen die Mönche eingeflößt hat; es ist jener lügenhafte Geist gewesen, der, wie der große Antonius bei dem heiligen Athanasius spricht, wider alle Christen zürnet, und vorzüglich die Mönche und Jungfrauen nicht leiden kann, weil sie das Leben der Engel auf Erden nachahmen.

Zum Beschlusse muß ich etwas anmerken, was zwar den Ketzern unsrer Zeiten gemein ist, worin sie sich aber von den alten Irrlehrern unterscheiden. Sie haben nämlich weder Bischöfe noch Priester noch

---

a) S. August. lib. de mor. Eccl.

Diakonen, noch andere mindere Orden. Ehemals hatten nicht nur die Katholiken, sondern auch die Ketzer ihre Bischöfe, Priester und Diakonen sammt den übrigen kirchlichen Orden; aber die heutigen Sektirer haben mit dem Glauben zugleich auch die Weihen und Benennungen ihrer geistlichen Vorsteher verloren. Wie sie aus Katholiken Lutheraner und Kalvinisten geworden sind, so haben sich auch ihre geistlichen Vorsteher in Superintendenten und Wortsdiener oder Pastoren verändert. Doch warum haben sie die Worte Bischof, Priester und Diakon verworfen? Haben sie vielleicht in der heiligen Schrift, auf die sie sich beständig berufen, nichts davon gefunden? Von den Superintendenten habe ich zwar nichts in der Schrift gelesen, mehreres aber von den Bischöfen, Priestern und Diakonen sowohl in der Apostelgeschichte als in den Briefen des heiligen Paulus. Höret nur, was der heilige Bischof und Martyrer Ignatius, der ein Jünger der Apostel war, an seine Schäflein zu Antiochien schrieb: „Ich grüße euren heiligen Priester, ich grüße die heiligen Diakonen, ich grüße die Subdiakonen, Lectoren, Cantoren, Ostiarien, Laboranten, Exorcisten und Bekenner; ich grüße die keuschen Jungfrauen; ich grüße das ganze Volk des Herrn vom Kleinsten bis zum Größten.“ a) So finden wir auch keinen heiligen Vater, der nicht der Bischöfe, Priester, Diakonen und der übrigen Orden mit Ehrerbietung gedacht hätte. Es sind also die Neuerer unsrer Zeiten von der wahren Kirche und Religion so weit abge-

---

a) S. Ignat. M. ep. ad Antioch.

wichen, daß sie es in diesem Punkte allen vorhergehenden Ketzern bevorgethan haben.

Zwölfte Rede.

Von der Wirksamkeit der katholischen Lehre, und von dem günstigen Zeugnisse ihrer Feinde.

Es übrigen noch zwei Beweggründe, liebste Brüder, wodurch ich euch meinem anfangs gemachten Versprechen gemäß in dem wahren Glauben zu stärken schuldig bin. Sie bestehen in der Wirksamkeit unsrer heiligen Lehre, und in jenem günstigen Zeugnisse, welches ihr selbst unsre Feinde gegeben haben. Von beiden will ich nur in Kürze etwas sagen.

Auf die Wirksamkeit der katholischen Lehre können wir die Worte des Psalmisten anwenden: „Das Gesetz des Herrn ist unbefleckt und bekehrt die Seelen: das Zeugniß des Herrn ist getreu und gibt Weisheit den Kleinen.“ a) Und jene des Apostels: „Das Wort Gottes ist lebendig, wirksam und schärfer, als jedes zweischneidige Schwert, und dringet durch, bis daß es Seele und Geist, auch Mark und Bein scheidet.“ b) Die Schriften der Weltweisen sind nur leblose Bildsäulen, die durch ihre äusserliche Zierde zwar die Sinne ergötzen, aber das Herz nicht bessern; das Gesetz

---

a) Psalm 18, 8.
b) Hebr. 4, 12.

Gottes hingegen zieht die Seelen an sich, erleuchtet die Gemüther, bewegt den Willen, richtet unsre Begierden nach himmlischen Dingen, und macht uns alles Irdische ekelhaft und verächtlich nicht durch einen äusserlichen Schmuck der Worte, sondern durch die innerliche Kraft des heiligen Geistes. Wie Viele sind nicht durch die Lesung oder Anhörung einer einzigen Stelle der heiligen Schrift vollkommen zu Gott bekehrt worden? Habt ihr dieß nicht von dem heiligen Antonius, Augustinus, Benediktus und vielen Andern gehört oder selbst gelesen? Wisset ihr es nicht aus eigener Erfahrung, daß man die heiligen Bücher mit Aufmerksamkeit nie ohne Rührung des Herzens und innerliche Empfindung lesen könne? Wer wirkt dabei auf das Herz? Woher kommt die große Kraft dieser Worte? Nicht aus einer ciceronianischen Beredsamkeit, sondern aus der Salbung des göttlichen Geistes, die keiner zierlichen Anordnung der Worte bedarf. Gleichwie die kostbaren Perlen, welche die Menschen so hoch zu schätzen pflegen, in schlechten Schalen erzeugt, ernährt und verborgen werden; gleichwie die schimmernden Edelgesteine, womit die Könige ihre Häupter zieren, mit einem andern schlechten und dunkeln Steine bekleidet sind; gleichwie das Gold, das Silber und andere kostbare Metalle, die sehr Viele bis zum Unsinne lieben, von der verächtlichen Erde bedeckt werden und damit vermischt sind; gleichwie endlich die menschliche Seele, die das vortrefflichste unter allen Geschöpfen ist, nicht in einem himmlischen, sondern in einem irdischen und verweslichen Körper von dem weisen Schöpfer eingeschlossen worden: so

liegen unter den schlichten und ungeschmückten Worten der heiligen Schrift die größten Geheimnisse und eine göttliche Kraft verborgen.

Wollet ihr aber, meine Brüder! die Wirksamkeit und Kraft der katholischen Lehre noch besser erkennen, so vergleichet die christlichen Zeiten mit jenen der alten Heiden, in denen die Lehre der berühmtesten Philosophen blühete und herrschte. Wenn man damals auch nur Einen die Ehren und Reichthümer der Welt verachten sah, wurde er von Allen bewundert; denn dieß war die Ursache, warum man den Leuchter des Epiktet um dreitausend Silbermünzen verkaufte, wie es Lucian erzählt. In den christlichen Zeiten hingegen, da die Lehre des Evangeliums leuchtet, wie viele tausend Menschen haben alle Ehren und Reichthümer aus Liebe zu Jesus Christus verachtet? Wenn damals Einer ein enthaltsames Leben zu beobachten schien, wurde es für ein Wunder gehalten; in den christlichen Zeiten hingegen wie viele tausend Personen beiderlei Geschlechtes haben aus Liebe zu Jesus Christus ein keusches Leben gelobt und geführt? Sah man damals Jemanden den Tod muthig ertragen, so staunten Alle darüber und priesen den Heldenmuth; aber wie viele tausend und tausend heilige Märtyrer von jedem Geschlechte und Alter haben in den christlichen Zeiten die erschrecklichsten Peinen und den grausamsten Tod zur Bestätigung ihres Glaubens nicht nur standhaft, sondern auch freudig ausgestanden? So mächtig ist die katholische Lehre. Bei den Versammlungen der Ketzer sind diese heldenmüthigen Tugenden nicht anzutreffen: sie haben keine Anhänger,

die nach dem Rathe Christi Vater und Mutter, Brüder und Schwestern, Häuser und Aecker freiwillig verlassen; sie haben keine, die des Himmelreiches wegen der Ehe entsagen; aber in der katholischen Kirche findet man solche Helden, die Ketzer mögen sich dagegen sträuben, wie sie wollen: wir haben viele tausend Priester, viele tausend fromme Ordensgeistliche, viele tausend keusche Jungfrauen, welche die Lästerungen der Irrlehrer nicht so fast mit Worten, als mit Werken widerlegen, und beweisen, daß das möglich sei, was diese als unmöglich vorgeben. Die einzige Stadt Florenz zählt sechszig Nonnenklöster, und in den meisten derselben befinden sich gegen zwei oder dreihundert Gott verlobte Jungfrauen, welche die Reinigkeit der Engel in dem sterblichen Leibe nachzuahmen trachten.

Endlich zu dem letzten Beweggrunde zu kommen, ist auch die Wahrheit und Heiligkeit unsrer Kirche so einleuchtend und mächtig, daß sie selbst unsern Feinden ein günstiges Zeugniß für uns abgedrungen hat; „denn unser Gott ist nicht wie ihre Götter, und deß sind unsre Feinde selbst Richter.“ a) Ihr wisset es ja, daß der heidnische Plinius in seinem Briefe an Trajanus die Unschuld der Christen, die er auf Befehl dieses Kaisers durch verschiedene Peinen hinrichtete, öffentlich bekannt und ausdrücklich bezeugt hat: daß die Christen weder Diebe noch Ehebrecher noch Vatermörder noch Aufrührer waren, sondern sich allein dadurch versündigten, daß sie Gott vor dem Aufgange der Sonne

---

a) 5 B. Mos. 32, 31.

mit Lobgesängen und Gebeten ehrten, und die Christo einmal versprochene Treue bis in den Tod standhaft beobachteten. Es wird euch auch das Schreiben des weisen Kaisers Marcus Aurelius an den Senat und das römische Volk nicht unbekannt seyn, worin er die Schwachheit seiner Götter und die Allmacht Jesu Christi, die er in dem Kriege mit den Deutschen erfahren hatte, deutlich zu erkennen gab. Ein anderes herrliches Zeugniß, wodurch die Ehre des Christenthums bestätiget wird, hat uns Tertullian in seiner Schutzschrift hinterlassen, wo er erzählt, die Heiden und Verfolger der Christen hätten so wenig an der Unschuld ihrer Sitten gezweifelt, daß sie selbe zwar des Glaubens wegen tödteten, über ihren Lebenswandel aber nicht einmal eine Untersuchung anstellen wollten. In den folgenden Zeiten lesen wir von den heiligen Antonius und Hilarion, daß sie selbst von den Heiden in großen Ehren gehalten wurden, wie es Athanasius und Hieronymus bemerkt haben. So wurde auch der heilige Franziskus Seraphikus von dem türkischen Sultan, zu dem er sich, das Evangelium zu predigen, begeben hatte, mit vielen Ehrenbezeigungen empfangen, und seiner Unschuld und Heiligkeit wegen ungemein bewundert. a) Diesem füge ich das Zeugniß jener Ungläubigen bei, die heut zu Tage in dem neuentdeckten Welttheile die Heiligkeit der katholischen Priester, die ihnen das Evangelium verkündigen, anstaunen und bewundern, ihre Ernsthaftigkeit, Sittsamkeit, Nüchternheit, Keuschheit, Liebe,

---

a) S. Bonavent. in vit. S. Franc.

Geduld und Verachtung der Welt mit den ausgelassenen Sitten ihrer Götzenpfaffen vergleichen, und sich deswegen zum wahren Glauben bekehren.

Gibt es aber nichtsdestoweniger Viele, die unser heiliges Gesetz hassen, und davor einen Abscheu tragen, so sind die lasterhaften und verderbten Sitten mancher Katholiken daran Schuld. O wie leicht wäre es, die Heiden und Ketzer entweder zu bekehren, oder zu beschämen, wenn wir Alle nach unserm Gesetze und dem Evangelium lebten! Weil aber Viele dieses Gesetz nicht beobachten, und bei den heiligsten Sittenregeln einen ausgelassenen Lebenswandel führen, so pflegen jene, die unser Gesetz nicht genug kennen, aus unsern verderbten Sitten auf das Gesetz selbst zu schließen, und dagegen einen Haß und Abscheu zu schöpfen. Dazu kommen noch unzählige Lügen, die der böse Feind durch seine Abgesandten auszustreuen beflissen ist. Warum haben Einige gleich im Anfange der Kirche einen so großen Haß gegen die Christen gefaßt? Weil man ihnen andichtete, daß sie einen Eselskopf anbeteten, und sich dadurch der schändlichsten Abgötterei schuldig machten. Warum gibt es heut zu Tage viele einfältige Ketzer, die den Papst als den Antichrist und die katholische Kirche als ein Babylon verabscheuen? Weil die Verkündiger des neuen Evangeliums dem armen Volke weiß machen, wir hätten das Evangelium verlassen, um nur menschliche Weisheit zu lehren und sophistische Fragen auf die Bahn zu bringen: wir riefen die Heiligen mit Hintansetzung Gottes an, und ehrten ihre Bilder mit Gott allein gebührenden Ehrenbezeigungen; wir verachteten die

unendlichen Verdienste Christi, und wollten durch eigene Werke die Gnade und Rechtfertigung verdienen, gleich als wäre die Gnade kein unverdientes Geschenk Gottes, sondern eine Belohnung der eigenen Verdienste. Sehet! durch solche Lügen und Verläumdungen wird das protestantische Volk von seinen Wortsdienern hintergangen. Aber möchten doch die armen Menschen den Betrug erkennen! und ich zweifle keineswegs, daß sich sehr viele zu unsrer heiligen Religion bekehren würden.

Schluß.

Hier habt ihr also, meine Brüder, die gründlichen Beweise, wodurch ihr euch von der Wahrheit der katholischen Religion vollkommen und bis zum Ueberflusse überzeugen könnet. Ihr Alterthum und göttlicher Ursprung, ihre Verbreitung auf der ganzen Erde, ihre immerwährende Dauer bei so vielen Angriffen der Juden, Heiden und Ketzer, von denen sie bekriegt wurde, ihre Heiligkeit und Uebereinstimmung in der Lehre, die vielen Wunder und Weissagungen, wodurch sie von Gott ist bestätiget worden, die ausgezeichnete Frömmigkeit ihrer Verkündiger und Anhänger, die Wirksamkeit ihrer Grundsätze auf die Sitten, endlich das günstige Zeugniß ihrer Feinde, sind sie nicht hinlängliche Kennzeichen der Wahrheit? Müssen wir nicht bei deren Betrachtung mit dem Psalmisten ausrufen: O Herr, höchst glaubwürdig sind deine Zeugnisse!

Erwäget nun auch im Gegentheile den späten und blos menschlichen Ursprung der Ketzereien, ihre

Beschränkung auf eine oder die andere Provinz, ihre kurze Dauer und immerwährenden Veränderungen, ihre Uneinigkeiten und offenbaren Irrthümer in der Lehre, ihren Mangel an Wundern und Weissagungen, den sträflichen Lebenswandel ihrer Urheber, und die Aehnlichkeit der alten und neuen Irrlehrer sowohl im Glauben als in den Sitten; und ihr werdet den Irrthum aller Sekten, die sich von uns getrennt haben, daraus erkennen, und die schon einmal angeführten Worte des heiligen Cyprian wiederholen: „Wer immer von der wahren Kirche getrennt, und einer falschen einverleibt ist, der wird an den Verheißungen der wahren Kirche und Christi keinen Theil haben; wer die Kirche Christi verläßt, der ist ein Fremdling, ein Auswärtiger, ein Feind; wer die Kirche nicht zur Mutter hat, kann auch Gott nicht zum Vater haben; sowie Niemand außer der Arche Noe der Sündfluth entgehen konnte, so kann auch Niemand außer der wahren Kirche das Heil erlangen."

Beilage.

Das katholische Glaubensbekenntniss.

Ich N. N. glaube mit fester Ueberzeugung und bekenne Alles und Jedes, was in dem Glaubensbekenntnisse, dessen die heilige Römische Kirche sich bedient, enthalten ist, nämlich:

Ich glaube an Einen Gott, den allmächtigen Vater, Schöpfer Himmels und der Erde, aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. Und an Einen Herrn Jesum Christum, den eingebornen Sohn Gottes, aus dem Vater geboren von Ewigkeit, Gott von Gott, Licht vom Licht, wahren Gott vom wahren Gott, erzeugt, nicht erschaffen, Eines Wesens mit dem Vater; durch den alle Dinge erschaffen sind. Der wegen uns Menschen und wegen unseres Heiles von dem Himmel herabgestiegen ist, und durch den heiligen Geist aus Maria der Jungfrau Fleisch angenommen hat und Mensch geworden ist. Er ist auch für uns unter Pontius Pilatus gekreuziget worden, hat gelitten und ist begraben worden; am dritten Tage aber nach der heiligen Schrift wieder auferstanden. Er ist aufgefahren in den Himmel, sitzet zur Rechten des Vaters,

und wird wieder kommen mit Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Todten, und sein Reich wird kein Ende haben. Ich glaube auch an den heiligen Geist, den Herrn und Lebendigmacher, der von dem Vater und Sohne ausgeht, der mit dem Vater und dem Sohne zugleich angebetet und verherrlichet wird, der durch die Propheten geredet hat. Ich glaube auch Eine heilige, katholische und apostolische Kirche. Ich bekenne Eine Taufe zur Nachlassung der Sünden, und erwarte die Auferstehung der Todten, und ein Leben zukünftiger Ewigkeit. Amen.

Die apostolischen und kirchlichen Traditionen (Ueberlieferungen) sammt den übrigen Satzungen und Gebräuchen der Kirche nehme ich an und verharre dabei festiglichst.

Ingleichen nehme ich an die heilige Schrift nach dem Sinne, den die heilige Mutter, die Kirche, welcher es zusteht, über den wahren Sinn und die wahre Auslegung der heiligen Schriften zu urtheilen, angenommen hat und annimmt. Niemals will ich selbe anders, als nach dem einstimmigen Sinne der Väter annehmen und auslegen.

Ich bekenne auch, daß sieben wahre und eigentliche Sakramente des Neuen Bundes seien, von Jesus Christus unserm Herrn eingesetzt, und zum Heile des menschlichen Geschlechtes nothwendig, obwohl nicht einem jeden Menschen alle nothwendig sind; diese sind: die Taufe, die Firmung, das Sakrament des Altars, die Buße, die letzte Oelung, die Priesterweihe und die Ehe, und daß dieselben Gnade ertheilen; und aus denselben die Taufe, die Firmung und die Priester-

weihe ohne Sakrilegium (Gotteslästerung) nicht zweimal empfangen werden können.

Auch die Gebräuche, welche bei feierlicher Ertheilung aller dieser Sakramente in der katholischen Kirche eingeführt und genehmigt sind, nehme ich an und billige sie.

Alles und Jedes, was im heiligen Tridentinischen Kirchenrathe von der Erbsünde und von der Rechtfertigung beschlossen und erklärt worden ist, halte ich für heilig und wahr.

Ich bekenne auch, daß in der Messe Gott ein wahres, eigentliches und versöhnendes Opfer für die Lebendigen und für die Todten aufgeopfert werde; und daß in dem heiligsten Sakramente des Altars wahrhaft in sich selbst und nach seiner Substanz (Wesenheit) der Leib und das Blut unsers Herrn Jesu Christi sammt seiner Seele und Gottheit zugegen ist, und daß die ganze Substanz des Brodes in den Leib, und die ganze Substanz des Weines in das Blut verwandelt werde, welche Verwandlung die katholische Kirche Transsubstantiation, das ist, eine Verwandlung einer Substanz in die andere, nennt.

Ich bekenne auch, daß unter Einerlei Gestalt Christus ganz und ungetheilt, und ein wahres Sakrament empfangen werde.

Ich glaube standhaft, daß es ein Fegfeuer gebe, und daß die Seelen in demselben durch Fürbitte der Gläubigen Hilfe erhalten.

Auf gleiche Weise glaube ich, daß die Heiligen, die mit Christus regieren, zu verehren und anzurufen seien, und daß sie bei Gott ihr Gebet für uns dar-

bringen; und daß ihre Reliquien in Ehren zu halten seien.

Ich bekenne standhaft, daß wir Bilder Christi und der Jungfrau und Mutter Gottes, wie auch anderer Heiligen haben und beibehalten sollen, und daß wir ihnen schuldige Ehre und Achtung erweisen sollen.

Auch bekenne ich, daß die Gewalt der Ablässe von Christus in der Kirche hinterlassen worden ist, und daß deren Gebrauch dem christlichen Volke sehr heilsam sei.

Die heilige katholische und Apostolische Römische Kirche erkenne ich als Mutter und Lehrmeisterin aller Kirchen: und dem Römischen Papste als Nachfolger des heiligen Petrus, des Oberhauptes der Apostel und Statthalter Jesu Christi, verspreche und gelobe ich wahren Gehorsam.

Auch alles Uebrige, was von den heiligen Kirchen-Satzungen und allgemeinen Kirchenversammlungen, und besonders von der Tridentinischen Kirchenversammlung verordnet und erklärt worden ist, nehme ich ungezweifelt an und bekenne es: und Alles, was entgegen ist, und jede von der Kirche verdammte, verworfene und verfluchte Ketzereien verdamme auch ich und verwerfe und verfluche sie. Diesen wahren katholischen Glauben, außerhalb dessen Niemand selig werden kann, welchen ich gegenwärtig freiwillig bekenne und aufrichtig habe, will ich ganz und unverletzt bis zum letzten Athemzuge des Lebens, mit Gottes Hilfe, standhaft behalten und bekennen; und werde, so viel an mir ist, Sorge tragen, daß er auch von meinen Untergebenen oder Denjenigen, deren

Aufsicht mir anbefohlen wird, gehalten, gelehrt und verkündigt werde.

* Jetzt legt derjenige, der das Bekenntniß ablegt, seine zwei vorderen Finger der rechten Hand auf ein geöffnetes Evangelienbuch und spricht:

Dieses verheiße, gelobe und schwöre ich N. N., so wahr mir Gott helfe und diese heiligen Evangelien Gottes.

Inhalt.

I. Rede. Seite

Von dem innerlichen Lichte des Glaubens 1

II. Rede.

Von dem Alterthume der katholischen Kirche 16

III. Rede.

Von der wunderbaren Verbreitung und immerwährenden Dauer der katholischen Religion 23

IV. Rede.

Von der Uebereinstimmung und Gleichförmigkeit der katholischen Lehre 45

V. Rede.

Von der Reinheit der katholischen Lehre 64

VI. Rede.

Von den Wundern, wodurch Gott die katholische Kirche verherrlicht hat 78

VII. Rede.

Von den Wundern der Ketzer (Häretiker) 93

VIII. Rede.

Von der Gabe der Weissagung 112

IX. Rede. Seite
Von der Frömmigkeit der katholischen Lehrer, und von den Lastern der Ketzer 123

X. Rede.
Von der Gleichheit der alten und neuen Ketzer in Hinsicht des Glaubens 140

XI. Rede.
Von der Gleichheit der alten und neuen Ketzer in Hinsicht der Sitten 150

XII. Rede.
Von der Wirksamkeit der katholischen Lehre, und von dem günstigen Zeugnisse ihrer Feinde 170

Beilage.
Das katholische Glaubensbekenntniß 178

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bellarmino, Roberto Francesco Romolo

Gründliche Beweise für die Wahrheit der katholischen, allein seligmachenden Religion mit Bellarmins Bilde

Regensburg 1842

Hom. 116 u
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10457806-1